



<36632268140015

Die
Regulatoren
in
Arkansas.

Aus dem Waldleben Amerika's,

von

Friedrich Gerstäcker.

Zweiter Band.

Leipzig: Otto Wigand.
Eigenthum der Vereins=Verlagsbuchhandlung.
1846.

Inhalt des zweiten Bandes.

Cap. VII.

Cap. VIII.

Cap. IX.

Cap. X.

Cap. XI.

Cap. XII.

Cap. XIII.



Cap. I.

Brown auf dem Rückweg. — Die geheimnißvolle Zusammenkunft. — Der Indianer. — Der alte Farmer. — Canoefahrt.

Es war in der Dämmerung desselben, im letzten Capitel beschriebenen Abends, als das Pittsburger Fährboot, von zwei kräftigen Negern über den Arkansas gerudert, an dem gegenüberliegenden südlichen Ufer des Flusses landete, und dort den einzigen Passagier, einen jungen, blassen Mann, der sein kleines, rauhhaariges Poney im Boot am Zügel gehalten, auf festen Grund und Boden setzte. Der Reisende bezahlte das verlangte Fährgeld und ließ sein Pferd, dem er den Zügel über den Nacken warf, allein aus dem Boot springen, was es auch mit einem kurzen Satz sehr geschickt bewerkstel-

ligte, und dann etwa zwanzig Schritt weiter die Uferbank hinauflief, um dort, an den Wurzeln einzelner Birken, das dem sandigen Boden sparsam entkeimende Gras abzureißen und zu verzehren.

„Aber Massa," sagte Einer der Schwarzen, ein ächter Congo-Neger, dessen entsetzlich breite Nasenlöcher mit einem schmalen, wolligen Schnurrbart zu wetteifern schienen, wer von ihnen beiden sich am weitesten über die Mundwinkel hinunterdehnen könnte, und dessen Haar mehr wie von der Sonne verbrannt als gekräuselt aussah, als er den halben Dollar in ein kleines schmutziges ledernes Taschenbuch gelegt, und dieses dann mit besonderer Vorsicht in die weite Tasche seiner baumwollenen Beinkleider geschoben hatte, „ich hab' Ihnen schon drüben gesagt, daß kein Haus auf sieben Meilen ist, und Massa wird die Nacht im Freien und im Regen zubringen müssen."

„Ich weiß das," erwiederte ihm gleichgültig der Fremde — „seit wann aber ist die Hütte nicht mehr bewohnt, die, nicht weit von hier, am Rande der kleinen Prairie steht? früher waren Leute darin — Ansiedler aus Illinois."

„O schon sehr lange, Massa," entgegnete der Neger — „die Frau starb und — die beiden Kinder auch,

da zog denn der Mann wieder fort; er verkaufte aber das kleine Stück Land mit der Hütte vorher an meinen Master in Pittsburg und, wie ich d'rüben hörte, soll er den Mississippi hinauf zu Hause gegangen sein." —

„Das Haus steht noch?"

„Ja Massa — aber —"

„Nun — aber? — ist kein Dach d'rauf?"

„O ja Massa — ein gutes Dach — Alles in Ordnung noch — aber — die Leute d'rüben erzählen, es wäre nicht ganz richtig in dem Haus." —

„Nicht richtig, wie so?"

„Nun — die Frau, die sie dort unter den fünf Pfirsichbäumen begraben haben, die, die soll —"

„Etwa noch gar ihr Wesen treiben?" lächelte der Fremde.

„Ahem!" nickten die beiden Schwarzen jetzt sehr bedeutend zusammen, und sahen ängstlich die öde Uferbank hinauf und hinunter.

„Woher glaubt man das?" frug der Weiße, indem er sich zum Gehen wandte — „hat Jemand den Geist gesehen?"

Wieder nickten die beiden Neger auf eine lebensgefährliche Art mit den Köpfen, denn es schien fast unmöglich, mit solcher Kraft eine solche Bewegung auszu-

führen, ohne das Genick dabei zu brechen; übrigens bedurfte es einer zweiten Frage, um etwas Näheres über die gespenstische Wohnung zu erfahren, und der welcher zuerst gesprochen, sagte dann aus, daß man sich allerlei entsetzliche Geschichten von jener Stelle erzähle, worunter die allgemeinste die sei: Der Mann habe zuerst seine Frau, die er los zu sein wünschte, und nachher die beiden Kinder ermordet, und sich nachher auf einem Dampfschiff den Fluß hinunter begeben; wohin? wisse man nicht. Das Grab hätten jedoch nach seiner Abreise zwei Doktoren, in Gegenwart von Gerichtspersonen geöffnet und ihren Verdacht bestätigt gefunden; Einer der Doktoren soll übrigens die beiden Kinderleichen später gestohlen haben, und die Mutter suche nun Nachts ihre Kleinen, und kehre mit der ersten Morgendämmerung in das Grab zurück."

Der Neger glaubte jetzt wahrscheinlich so viel über einen so schaurigen Gegenstand gesprochen zu haben, als sich mit der Nähe des Ortes, und der mehr und mehr einbrechenden Dunkelheit vertrug, stieß daher, ohne weiter eine Antwort abzuwarten, vom Ufer, wünschte dem Fremden eine gute Nacht, und gleich darauf glitt, unter den langsamen aber kräftigen Ruderschlägen, das breite, unbehülfliche Fahrzeug über den Strom zurück.

Brown, denn kein anderer als unserer junger Freund war der Fremde, der sich auf seinem Rückweg nach dem Fourche la fave befand, schaute ihm noch lange, sinnend nach, wie es weiter und weiter in dem feuchten Nebel, der sich auf die Wasserfläche lagerte, verschwamm, und endlich nur noch als ferner dunkeler Streifen erschien, von welchem aus jedoch die abgemessenen Schläge der Ruder, scharf und deutlich herübertönten. Endlich verschollen auch diese — das Boot hatte sein Ziel erreicht, und wie aus einem Traum erwachend, seufzte der junge Mann recht schwer und sorgenvoll, stieg dann zu seinem grasenden Thiere empor, ergriff dessen Zügel, und schritt langsam den schmalen Fußsteg hinauf, der von der Fährbootlandung zu der obenliegenden Fläche führte.

Dort angelangt, blieb er einen Augenblick stehen, und überschaute schweigend die vor ihm ausgebreitete, mit düsteren Regenwolken überhangene Landschaft. Wenige hundert Schritt vom Flusse aus schien der Boden durch das Steigen des mächtigen Stromes aufgewühlt, und mit dem weißen, ihm eigenthümlichen Sand viele Fuß hoch bedeckt zu sein, denn an manchen Stellen waren Birken und Baumwollenholzstämme halb von ihm verschlungen, und die Erde selbst glich mit ihren

langen, wellenförmigen Erhöhungen einem wogenden Meer; weiter hin aber, wo die Gewalt des angeschwellten Stromes durch Dickichte von Papaos und Platanen gehemmt worden, lag die weiße, blendende Sandschicht wie eine ebene Schneedecke auf dem ursprünglichen Fruchtboden, und dehnte sich bis dort hinaus, wo das Land, höher steigend, dem gierigen Strom einen Damm entgegengestellt hatte, und grünes, üppiges Gras den weichen Teppich einer Art Prairie bildete, die sich jedoch vor dem sie Betretenden als ein weiter, ungeheuerer wilder Pflaumengarten ausbreitete, dessen buschig-niedere Fruchtstämme vor langen Jahren von den Cherokesen gepflanzt waren. Die früheren Eigenthümer dieses Landstrichs hatte man jetzt freilich von ihrem Grund und Boden vertrieben und weiter westlich transportirt.

Am Rande dieses „Cherokesischen Pflaumengartens," wie der Ort von den Bewohnern jener Gegend genannt ward, lag nun das vorhererwähnte kleine Haus, das, nach des Negers Aussage, solch' unheimliche Gäste beherbergen sollte; Brown wandte sich aber nichts destoweniger jener Stelle zu, und erreichte gerade mit einbrechender Dunkelheit den verrufenen Ort.

Es war eine jener kleinen Niederlassungen, wie sie

sich zu tausenden in dem fernen Westen Amerikas finden; eine niedere Blockhütte, mit jetzt umgeworfenem Lehmkamin, ein kleines, verwildertes, etwa zwei Acker großes Feld, dessen Umzäunung theils niedergefault, theils verbrannt war, ein halbverfallenes Seitengebäude, das wahrscheinlich zur Küche oder Vorrathskammer gedient hatte, und ein eingestürzter Brunnen, dessen Oeffnung das abgesägte Stück eines hohlen Baumes bedeckte. Der Platz schien seit langen Jahren nicht mehr bewohnt, aber etwas so Wildes, Unheimliches ruhte auf der verödeten Stätte, daß Brown unwillkürlich, als er eben die niederliegende Fenz überschreiten wollte, inne hielt, und nach der benachbarten Baumgruppe hinüberschaute, gleichsam mit sich zu Rathe gehend, ob ein Nachtlager im Freien, unter den grünen Bäumen des Waldes, nicht dem in der, wenn auch trockenen, doch keineswegs traulichen Wohnung vorzuziehen sei; als ein stärkerer Windstoß von Westen her, der ihm den Nebel in dünnem, kaltem Sprühregen entgegen warf, seiner Unschlüssigkeit auf einmal ein Ende machte, denn er zog jetzt, ohne weiteren Zeitverlust, das treue Thier in die innere Umzäunung und zu dem kleinen Nebengebäude hin, das er vor allen Dingen untersuchte und als noch benutzbar fand. Zwar sah er sich genöthigt ein paar keineswegs leichte Balken

aus dem Weg zu heben, um seinem Poney den Durchgang zu gestatten, dann aber hatte er auch die Genugthuung das wackere Thier, das ihn heute schon eine lange lange Strecke getragen, trocken und vor den kalten Nordwestwinden ziemlich geschützt zu wissen, während er ihm aus einem kleinen Sack, den er hinter dem Sattel aufgeschnallt trug, seine Mahlzeit von geschältem Mais in den schmalen, in einer Ecke lehnenden Trog warf, den er vorher mit Hülfe einiger Fenzstangen in, für das Poney bequemer Höhe befestigte.

Das zuerst besorgt, dachte er nun auch an sein eignes Lager und trat in das Haus, um unter dem schützenden Dach desselben den matten Körper zu rasten und für neue Anstrengungen zu stärken. So wüst und unbewohnt dieß aber auch von außen her erscheinen mochte, so fand der junge Jäger doch bald, daß es erst noch vor kurzer Zeit, ebenfalls einem Wanderer Schutz und Obdach gewährt haben mußte, denn in dem Kamin lag Asche und unter dieser glimmten sogar noch einige Kohlen. Angenehmeres hätte ihm nicht leicht begegnen können, und schnell trug er einen Arm voll abgebrochener Fenzstangen herbei, schnitzte mit seinem Jagdmesser dünne Spähne und sah bald darauf zu seiner Genugthuung ein helles, erwärmendes Feuer emporlodern.

Sattel und Pferdedecken hatte er mit hereingebracht, die letzteren breitete er jetzt vor der freundlichen Gluth aus, verzehrte, als sehr frugales Abendmahl, ein kleines Stück getrocknetes Hirschfleisch, und warf sich dann auf das harte, doch ihm vollkommen genügende Lager nieder.

Bis jetzt hatten nun die Vorbereitungen zu seiner eigenen Bequemlichkeit, wie zu der seines Thieres, die geistigen Kräfte des jungen Mannes in Anspruch genommen; er war beschäftigt gewesen und ihm keine Zeit dabei geblieben, über sich oder seine Lage nachzudenken; jetzt aber, vor den knisternden Kohlen ausgestreckt, in dem engen, unstäten Lichtkreis des flackernden Feuers, öffnete sich sein Herz, und neben den wenigen, seeligen Minuten der letzten Vergangenheit schritt vor ihm sein Schicksal ernst und trübe in die dunkele Zukunft hinaus. Er sah sich im heißen Kampf mit den mexikanischen Söldlingen, die Freiheit einer jungen Nation vertheidigend; er sah sich unter dem Donner der Tod und Vernichtung herüberschleudernden Geschütze, anstürmen gegen die feindlichen Batterien — er sah sich blutend, im Todeskampf unter den Gefallenen, aber auf siegreich gewonnenen Schlachtfeld liegen, und ein fast triumphirendes Lächeln überflog seine bleichen Züge, während er

krampfhaft die neben ihm ruhende Büchse erfaßte und mit stolzem, todesmuthigen Blick, sich halb von seinem Lager erhebend, durch den eingestürzten Kamin hinausstarrte in die finstere, sternenlose Nacht. Da plötzlich drängte sich das Bild der Geliebten vor seine Seele, wie sie, einem schönen Opfer gleich, ihre Hand in die des ihr zugetheilten Gatten legte, — er sah sie erblassen, sah wie sie ängstlich nach Hülfe — nach ihm umherschaute — hörte ihren halb unterdrückten Schmerzensschrei und — der stolze kräftige Mann brach zusammen unter den auf ihn einstürmenden tödtenden Gefühlen; er barg das Antlitz in den Händen, warf sich auf das rauhe Lager zurück, und weinte — weinte, als ob ihm das Herz brechen wollte. Aber auch dieser wilde, tobende Schmerz gab endlich einer weichen, besänftigenden Wehmuth Raum; die Hand auf das pochende Herz, die brennende Stirn gegen die rauhe Bärenfelldecke des Sattels, die ihm zum Kopfkissen diente, gedrückt, betete er — für das Glück der Geliebten, für die Ruhe der eigenen, schwerbedrängten Brust, und mit dem Namen des theueren Mädchens auf den Lippen, nahm ihn der Schlummergott in die weichen Arme und trug ihn hinüber an das Herz der so heiß Ersehnten.

Mitternacht mußte vorüber sein, als er aus seinem süßen Traum erwachte, und sich in der traurigen Wirklichkeit nicht mehr von dem erwärmenden Feuer, sondern vor dem offenen Kamin fand, durch das ihm der wilde Sturm einzelne kalte Tropfen entgegenjagte. Die Kohlen waren gänzlich ausgebrannt — kein Funken mehr zu finden und fröstelnd rückte er sein Lager zurück in die mehr gegen Sturm und Wetter geschützte, hintere Ecke des Gebäudes, um hier die ersehnte Morgendämmerung zu erwarten.

Kaum war dieß jedoch geschehen, als es ihm vorkam, als ob er an der Außenseite des Hauses Stimmen höre. Schnell rief ihm dieß die Erzählung des Negers, die er fast schon vergessen, ins Gedächtniß zurück, und auf den rechten Ellbogen gestützt, fühlte er erst sorgfältig nach Büchse und Messer, ob ihm die treuen Waffen zur Seite lagen, und lauschte dann mit zurückgehaltenem Athem und der gespanntesten Aufmerksamkeit dorthin, von woher er zum ersten Mal die Töne vernommen zu haben glaubte. Aber Nichts ließ sich weiter hören, und schon wollte er, mit einem Lächeln über seine eigene Gespensterfurcht, zurück auf das Lager sinken, als er wieder, und zwar ganz in der Nähe, menschliche Laute unterschied; fast in demselben Augenblick riß Jemand die

Thür auf und trat ein in den engen Raum, während eine rauhe Stimme ausrief:

„Verdammtes Nest! ich glaubte schon, ich würde es in der dunkeln Nacht nicht wieder finden — ist das aber ein Wetter — gut für Geschäfte übrigens.“

„Doch nicht naß genug,“ erwiederte ein Zweiter, „verwischt zwar ein Bischen, aber nicht hinlänglich.“

„Hol' mich der Böse, wenn's nicht für mich wenigstens hinlänglich ist, mich schüttelt's, daß mir die Zähne im Munde zusammenschlagen; wenn wir nur ein Feuer anzünden könnten.“

„Mit was denn?“ frug der Andere, „Alles ist naß und aufgeschwemmt, und ich habe nicht einmal einen Tomahawk bei mir, trockene Spähne zu bekommen. Als ich heute Nachmittag hier war, hatt' ich zwar ein kleines Feuer, hab' es auch, wie ich fortging, mit Asche bedeckt, um Gluth zu halten, jetzt aber,“ sagte er, in dem Kamin mit der Fußspitze herumfühlend und die Asche bei Seite schiebend, „ist Alles dunkel wie Nacht. Wir dürfen uns übrigens gar nicht so lange hier aufhalten, ich wenigstens nicht, denn ich muß morgen Abend wieder zu Hause sein, da sich unsere Nachbarschaft in der nächsten Woche ein wenig in Aufregung befinden wird.

Sobald das Wetter nur etwas nachgelassen hat, geh' ich."

„Unsere Pferde werden sich doch indessen nicht losreißen? wir hätten sie lieber mit herbringen sollen."

„Denken gar nicht d'ran — in solchem Wetter stehn sie still und rühren sich nicht. — Nein, ich habe sie mit Willen nicht in diese Gegend geführt, da ich hier nicht gerne Pferdespuren haben will. Doch jetzt zu unserer Verabredung; die Zeit ist kostbar, und das uns vergönnte halbe Stündchen, müssen wir benutzen. Wann gedenkt Ihr wieder zurück zu sein?"

Brown, für den die erste Ueberraschung im Anfang wirklich etwas Lähmendes gehabt hatte, wurde noch mehr durch die dunkelen Worte stutzig gemacht, die dieß Wetter als „gut für Geschäfte" prießen, und er wußte wirklich nicht gleich, was er thun, ob er sich zu erkennen geben, oder ruhig liegen bleiben sollte. Der Gedanken den Horcher zu spielen, war ihm aber zu fatal, und schon wollte er durch einen Anruf seine Gegenwart verrathen, als ihn die Aeußerung des Einen auf's Neue in seinem Vorsatze wankend machte, der nämlich seinen Widerwillen gegen Pferdespuren in der Nähe dieser Hütte aussprach.

„Sollten diese Männer zu der Bande gehören, zu

deren Unterdrückung sich die Regulatoren vereinigt haben?" war sein erster Gedanke, und das fortgeführte Gespräch mußte ihn immer mehr in diesem Verdacht bestärken; leise also zog er nur das Messer aus der Scheide, denn wenn entdeckt mußte er auf einen Angriff gefaßt und zur Vertheidigung gerüstet sein, und schmiegte sich dann mit angehaltenem Athem in seine Ecke zurück, um zu vernehmen, welche Pläne diese würdigen Leute hierhergeführt, und ob es ihm vielleicht vorbehalten sei, einen ihrer Anschläge zu nichte zu machen.

„Wann ich zurück sein kann?" antwortete der Andere nachdenkend — „ja darüber können immerhin vierzehn Tage bis drei Wochen verlaufen — der Platz ist weit von hier, und ich muß sehr vorsichtig zu Werke gehen."

„Vergeßt nur die Vorsicht nicht an dem kleinen Bach, ehe Ihr zu meinem Hause kommt," erwiederte ihm der Andere; „wenn Spuren auf mein Haus zuführten und die gottverdammten Regulatoren Wind davon bekämen, so möchte eine Nachsuchung unvermeidlich werden, und das könnte Euch ebenfalls Schaden bringen."

„Mir? wie so denn?"

„Nun, wenn sie Euere Pferde erwischen, glaubt

Ihr, ich bezahlte Euch nachher den Gewinn oder vielmehr Verlust heraus?"

„Ja so — ich glaubte schon, Ihr meintet es auf andere Art; — nein, habt keine Angst, ich kenne die Vorsichtsmaßregeln genau; aber halt — da fällt mir noch etwas ein: Wahrscheinlich werde ich selbst die Pferde nur bis an den Washita transportiren können; da ich nicht allein dort, sondern auch noch weiter aufwärts, gerade in jener Zeit Geschäfte habe, die mir hoffentlich mehr einbringen sollen; sind die beendet, dann kehre ich bei Euch ein, und wir können mit einander abrechnen. Uebrigens noch eins — vertraut dem Mann, der Euch die Pferde bringt, in jeder Hinsicht, nur — nur gebt ihm kein Geld für mich."

„Habt keine Angst — wird er aber den Platz kennen, wo er vor meinem Hause vom Wege abbiegen muß?"

„Genau! er hat mir die Stelle selbst und zuerst beschrieben."

„Kenn' ich ihn?"

„Nein, ich glaube nicht."

„Wie soll ich aber da wissen, ob er der ist, dem ich mein Geheimniß anvertrauen darf?"

„Hahaha — der kennt es gut genug, doch halt —

damit Ihr Euch besser verständigen könnt, so mag er nach dem Fourche la fave fragen — Ihr antwortet ihm darauf, daß der neben dem Hause fließt. Seine nächste Frage hierauf sei, „wie steht's mit der Weide in hiesiger Gegend?“ und wenn er Euch zum dritten Mal um einen Trunk Wasser ersucht, so öffnet ihm Thor und Thür — es ist der Rechte.“

„Gut — solche Vorsicht ist allerdings nothwendig, denn ich habe nicht allein oft Gäste aus der Nachbarschaft, sondern meine Pflegetochter, die bei mir im Hause wohnt, darf ebenfalls Nichts davon erfahren. — Der Teufel traue Weiberzeugen, s'ist schon gefährlich genug, daß es meine Alte weiß. Doch jetzt gute Nacht — der Regen hat nachgelassen, und ich muß heim. Euch ist's auch besser, daß Ihr diesen Platz so schnell als möglich wieder verlaßt. Mich wundert's, daß Ihr noch das Herz habt, hierherzukommen, wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was man sich von Euch erzählt.“

„Kindergeschichten,“ murrte der Andere — „es wird übrigens nicht lange trocken bleiben, wir bekommen wahrscheinlich einen nassen Morgen.“

„Vielleicht nicht, meiner Meinung nach, fängt es an kälter zu werden, und dreht sich der Wind —“

„Nun was habt Ihr?“ frug der Eine, als jener,

durch irgend etwas gestört, plötzlich in seiner Rede einhielt.

„War mir's doch, als ob ich hier ganz in der Nähe ein Pferd stampfen hörte," sagte dieser.

„O Unsinn," murrte sein Kamerad — „die Thiere stehn eine Viertel-Meile von hier entfernt — doch kommt, es scheint wirklich besser Wetter werden zu wollen." —

Die Thür öffnete sich wieder — die Männer traten hinaus, und Todtenstille herrschte auf's Neue in der verödeten, dunkelen Hütte; lange aber noch lag Brown regungslos in seine Decke gehüllt, und lauschte dem Wind, der jetzt tobend durch die Ritzen und Spalten des Hauses pfiff, und mit den losgerissenen Bretern, die das Dach bildeten, spielte, während draußen der Wald rauschte und wogte, und den Sturm nicht hindurch lassen wollte, der seine Bahn in tollem Muthwillen auf der breiten Fläche des Arkansas nieder, verfolgte.

„Wer konnten nur die Männer gewesen sein, die hier in solcher Nacht und an solcher Stelle miteinander verkehrt hatten?" Das war der Gedanke, der ihn fast einzig und allein beschäftigte. Etwas Gutes lag nicht in ihrem Plan, sonst hätten sie bessere Zeit und Gelegenheit gewählt — wer aber war es? die eine

Stimme besonders, kam Brown bekannt vor, und er wußte genau, daß er dieselbe schon einmal gehört hatte, wo aber oder wann, hier in Arkansas oder in Missouri, ja gar über dem Mississippi drüben, das war ihm nicht möglich zu entscheiden. Im darüber Nachdenken verwirrten sich jedoch seine Ideen wieder — er schloß die Augen, zog die Decke über den Kopf, um ungestört von äußeren Eindrücken jene Stimme in die verborgensten Tiefen seines Gedächtnisses verfolgen zu können, und — träumte in wenigen Minuten wieder. Die beiden Stimmen wurden ihm dabei immer bekannter, immer vertrauter, und zuletzt konnte er sogar die Gestalten erkennen — Marion und Rowson, wie die Geliebte vor der Umarmung des ihr aufgedrungenen Bräutigams zurückfloh — immer weiter und weiter, und ihr Verfolger immer tollere und entsetzlichere Gestalten annahm, ihr immer näher und näher kam — sie zu erfassen drohte, und das arme Mädchen endlich in höchster Todesangst um Hülfe hinaus rief, in die dunkele, stürmische Nacht.

Entsetzt warf er die Umhüllung von sich, und sprang empor — der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn, doch — es war ja nur ein Traum gewesen. Draußen aber heulte der Uhu sein monotones, schauriges Morgenlied, ein paar Wölfe antworteten aus weiter Ferne, und

ein mattes Licht, das von dem östlichen Himmel ausging, kündete den nahenden Morgen.

Die Luft war bitterkalt geworden, der Wind hatte sich nach nordost gedreht, und kein Wölkchen trübte mehr das reine, blaue Firmament. Brown, dem die Vorfälle der Nacht jetzt fast wie ein wirklicher Traum vorkamen, da sie sich mit dem seinigen verschmolzen, blieb sinnend und brütend stehen, und versuchte auf's Neue, aber wiederum vergebens jene Personen mit von ihm erlebten Scenen zu verbinden. Umsonst — er mußte sich endlich selbst gestehen, daß es ein Irrthum sei, und ging nun mit so größerem Eifer daran, sich in der Beschäftigung des Augenblicks zu zerstreuen, und zu vergessen, was er doch nicht ändern oder ergründen konnte. Mit dem letzten Mais der ihm geblieben, fütterte er sein Poney, das ihm freudig entgegenwieherte, führte es dann an eine kleine, durch das feuchte Wetter gebildete Lache, um seinen Durst zu löschen, sattelte es, und war, schon im munteren Trabe auf dem Heimweg, ehe noch die Sonne durch einen einzigen Strahlengruß ihr Kommen angekündigt hatte.

Die frische Morgenluft, wie der scharfe Ritt gaben aber seinem Körper wie seiner Seele neue Spannkraft, und das kleine muthige Thier das er ritt, trabte, von

dem leichten Schenkeldruck berührt, mit freudigem Schnauben durch das flache, sumpfige Thal des Arkansas, bis es die ersten niedern Hügelreihn betrat, und nun, festen Boden unter den Hufen fühlend, über denselben hinflog, als ob es sich selber danach sehne, die heimische Weide recht bald wieder zu begrüßen.

Da sah der Reiter, auf dem breiten, ausgehauenen Weg dem er folgte, einen Fußgänger schnell daher schreiten, und erkannte im Näherkommen zu seinem unbegrenzten Staunen den Indianer.

„Assowaum!“ rief er, indem er dem Poney mit rascher Hand in die Zügel griff, das übrigens schon von selbst stehen blieb, da es den rothen Krieger gut genug kannte, und wohl wußte, es verstehe sich von selbst, daß die beiden befreundeten Männer auch mit einander plaudern müßten — „Assowaum — was in aller Welt führt Dich dieses Weges? wohin willst Du?“

„Bis zu dieser Stelle,“ antwortete ruhig der Indianer, indem er die ihm dargereichte Hand faßte und drückte.

„So bist Du, mich aufzusuchen gekommen? was ist vorgefallen?“

„Viel — sehr viel — und weiß mein Bruder gar Nichts davon?“

„Ich? woher ich — war ich nicht — und doch — die beiden Männer in letzter Nacht — ihre geheimnißvolle Zusammenkunft — wer weiß, in welcher Verbindung das mit dem steht, was Du mir zu sagen hast; doch heraus mit der Sprache — ich brenne vor Neugierde."

„Und wißt Ihr gar Nichts."

„O zum Henker Assowaum, schneid' nicht so ein ernst gewichtiges Gesicht," rief Brown lächelnd, „wenn ich am andern Ufer des Arkansas bin, wie kann ich da wissen, was am Fourche la fave vorgeht?"

„Aber vor Euerer Abreise —"

„Mein Streit mit Heathcott? —"

„Heathcott ist ermordet!" sagte der Indianer ernst, indem er dem jungen Mann forschend in's Auge sah —

„Gerechter Gott!" rief Brown, das Poney zurückreißend, daß es hoch aufbäumte in jähem Schmerz, „das wäre schrecklich" —

„Der Verdacht ruht auf Euch," fuhr der Indianer, sein Auge nicht von ihm verwendend, fort, „und man entschuldigt Euch auch vollkommen. Der Todte hat wilde Drohungen ausgestoßen — hätte sie vielleicht wahr gemacht — war möglicher Weise im Begriff sie wahr

zu machen, und Euere That wird, wie sie sagen, dadurch gerechtfertigt, nur —"

„Assowaum!" rief, diesen unterbrechend, der junge Mann, indem er aus dem Sattel sprang und neben den Indianer trat — „Assowaum — bei jenem blauen Himmel da droben, der sich über uns ausspannt, bei dem Grabe meines Vaters, bei dieser Hand, die ich rein und frei emporstrecke — ich bin unschuldig an dem Mord — ich habe den Unglücklichen seit dem Augenblick, wo wir uns vor Roberts Hause trennten, nicht wiedergesehen. Glaubst Du noch daß ich schuldig sei?"

Der Indianer streckte ihm lächelnd die Hand entgegen und rief mit freudigem Tone: „Assowaum hat es nie geglaubt — wenigstens nicht von dem Augenblick an, wo er hörte, der Ermordete sei beraubt worden."

„Und auch dessen beschuldigt man mich?" frug Jener entsetzt.

„Böse Menschen — ja — die guten kennen Euch besser. Mister Harper und Mister Roberts glauben es nicht."

Brown barg bei Roberts Namen das Gesicht in den Händen und stützte sich seufzend auf den Sattelknopf des ruhig neben ihm haltenden Thieres.

„Laßt Eueren Fuß sehen!“ sagte jetzt der Indianer, indem er den Tomahawk aus dem Gürtel zog.

„Weßhalb? hast Du die Fährte gemessen?“

„Ahem,“ nickte der Wilde und hielt den Stiel der Waffe an die Sohle des Freundes.

„Dreiviertel Zoll zu lang,“ lachte er dann vergnügt vor sich hin—„dacht' es doch!“

„Ich trug die Stiefel nicht einmal an jenem Morgen, als ich vom Fourche la fave fort ritt!“ sagte Brown, indem er in die Satteltasche griff; „hier diese Moccasins. — Waren es denn Stiefelfährten, die Du bei der That entdecktest?“

„A—hem,“ nickte der Indianer wieder, und ein neuer Gedanke schien ihm plötzlich durch's Hirn zu schießen — er legte den Tomahawk vor sich auf die Erde nieder und schien mit der Länge am Stiel ein anderes Maaß zu vergleichen, das er sich durch Ausspannen der Finger gemerkt, dann aber schaute er plötzlich mit einem so wilden und stieren Blick zu dem jungen Amerikaner empor, daß dieser entsetzt einen Schritt zurück trat, und ihn frug, was er habe — an was er denke.

„Nichts — nichts,“ lächelte der Wilde geheimnißvoll, „kommt — wir müssen zurück — die Zeit vergeht. Sie halten Euch für schuldig; böse Menschen

sprengen allerlei Gerüchte aus — und der kleine Mann ist krank geworden — er liegt allein; Alapaha hört die Predigt des blassen Mannes, und wird erst am Abend zu ihm zurückkehren. Will mein Bruder ihm nicht selber sagen, daß er schuldlos ist?"

„Aber wo geschah der Mord? wie erfuhr man?"

„Fort — fort; wir können gehen und reden—Assowaum muß an den Fourche la fave."

Mit schnellen Schritten eilte der Indianer jetzt den Weg, den er eben erst gekommen, zurück, und Brown mußte das Poney fast stets in einem kurzen Trab halten, um nur an seiner Seite zu bleiben. Dabei machte jener ihn mit alle den Vorgängen, von denen er Zeuge gewesen war, bekannt, und erfuhr nun auch seinerseits Alles, was Brown über das nächtliche Rendezvous der beiden Männer wußte. Der Indianer behauptete dabei, daß ihm heute Morgen ein Mann auf großem, braunem Pferd begegnet sei, er habe aber sein Gesicht nicht erkennen können, da er ganz in seine wollene Decke eingehüllt gewesen wäre und diese beim Anblick des Wilden eher noch fester um sich herumgezogen hätte."

„Vielleicht, daß dies Einer der Beiden war," fuhr Assowaum fort, indem er auf die Hufspuren hindeutete,

die vor ihnen herliefen, „vielleicht nicht; aber hier die Spur, und wir können ihr folgen."

Davon wurden sie jedoch abgelenkt, denn als sie in das Fourche la fave Thal kamen, war dieß durch deu Regen der vorigen Nacht und durch das Austreten einiger kleinen Gebirgsbäche so sumpfig geworden, daß der Indianer vorschlug, den nicht mehr weit entfernten Fluß, in gerader Linie zu erreichen und den Weg in einem Canoe, das er bei einem dort wohnenden Farmer zu erhalten hoffte, fortzusetzen. Der Fourche la fave, einmal im Steigen, was nämlich nach solchem Regen immer sehr schnell erfolgte, schoß dann mit ungeheurer Schnelle dem Arkansas zu, und dehnte sich auch der Weg, durch die unzähligen Wendungen der Strömung um manche Meile weiter aus, so konnte er doch in einem leichten Fahrzeug schneller zurückgelegt werden, als wenn die Wanderer ihre schlammige Bahn Meile nach Meile langsam fortsetzen mußten.

Brown folgte gern dem Rath des Freundes, war es ja doch auch sein eigener Wunsch die Wohnung Roberts zu umgehen, die er, wenn sie auf dem Wege blieben, hätte berühren müssen; das sumpfige Thal vermeidend, schritten sie also auf trockenem Hügelland, das sich bis an das Ufer des Flusses hinzog, und diesen in schroffen,

felsigen Abhängen überragte, schnell und unaufgehalten weiter und erreichten Smeiers Hütte, einer der älteren Ansiedler, als noch die Sonne mehre Stunden hoch über dem dichten Blättermeere stand. Wie es der Indianer gedacht hatte, so schäumte der Fluß in zorniger Wuth gegen die ihn beengenden Felswände an und der Farmer warnte die Männer, sich dem kleinen, schwankenden Kahn anzuvertrauen, da sie Stellen zu passiren hätten, in denen sich selbst ein geübter Schwimmer nicht würde retten können. Doch überließ er ihnen gern den Kahn, und versprach auch am nächsten Tag, als an einem Sonntag, das Poney mit seinem ältesten Knaben nach Harpers Wohnung hinunter zu schicken. Das Canoe aber kaufte ihm Brown gleich ab, da er es im Fluß, an seines Onkels Hause zu behalten wünschte.

Ihr freundlicher Wirth tischte indessen auf was in seinen Kräften stand; um die müden Wanderer zu erquicken und zu stärken; wilder Truthahn und Honig, süße Kartoffeln, Kürbißmuß und Maisbrod, wie einen Becher voll echten Monongehela-Whiskeys, und Beide ließen sich nicht lange nöthigen, an dem freundlich gebotenen Mahle Theil zu nehmen.

„S'ist heute wieder einmal Alles ausgeflogen," sagte der alte Mann, als ein kleines Neger-Mädchen die

letzte Schüssel hereingetragen, und die Gläser der Gäste mit frischer, köstlicher Milch gefüllt hatte.

„Wohin?“ frug Brown, das Glas von den Lippen nehmend.

„Betversammlung ist heute!“ unterbrach ihn der Indianer, indem er das Messer neben sich in den Tisch stieß und den Truthahnflügel in die Finger nahm — „der bleiche Mann muß nicht viel von der Tugend der Fourche la fave Bewohner halten — er läßt sie alle Woche ein paar Mal zu ihrem großen Geist beten.“

„S'ist wahr!“ meinte der Farmer, nachdem er einen herzhaften Schluck aus dem Whiskeybecher gethan, und diesen dann dem Weißen hinüber reichte — „es wird mir bald selbst zu toll — mein Nachbar hier — Smith — der ist jetzt auf einmal auch mit seiner ganzen Familie religiös geworden, wie sie's nennen, und da half denn weiter gar nichts, als meine Alte mußte ebenfalls mit, und schleppt sich nun zur Gesellschaft die armen Mädchen hinüber, die doch wahrhaftig noch an 'was Anderes zu denken hätten, als nur an Beten.“

„Die Frauen fühlen eher das Bedürfniß, sich zu ihrem Gott zu wenden, als wir Männer,“ erwiederte Brown, der der Geliebten dachte, wie er sie so oft in kindlich frommer Andacht gesehen, „unser ganzes Schaf-

sen und Wirken läßt uns schon zu wenig Zeit übrig, das Herz Gefühlen zu eröffnen, die genährt und gepflegt sein wollen, und nicht auf einmal schnell emporgerufen in's Leben springen können. Den Frauen, auf den engen Kreis ihrer Häuslichkeit angewiesen, ist die Religion dagegen fast ein Theil ihrer selbst, und ich möchte sie d'rum nicht tadeln, wenn sie mit einer Innigkeit und Verehrung an jenen kirchlichen Gebräuchen hängen, die der rauhere Mann in dem Grade wohl nicht für sie empfindet."

„Bester Herr," sagte der Alte in freundlichem Ton, „der liebe Gott soll mich behüten, daß ich den Frauen gram oder auch nur hinderlich werden sollte, wenn sie beten wollen, aber verdammt will ich sein, wenn ich nicht glaube, daß sie auch noch etwas anderes auf der Welt zu thun haben, als nur zu beten — der Teufel hole die Betschwestern — das sag' ich, und das ist, glaub' ich, das schlimmste, was man, mit gutem Gewissen dem Teufel wünschen kann."

Assowaum nickte lächelnd mit dem Kopfe und sagte: „Ich werde Alapaha hier heraufschicken — solche Predigt thäte ihr besser, als die des blassen Mannes."

„Mißverstehen Sie mich nicht," erwiederte ihm

Brown, „Gott weiß es wie zuwider mir das Frömmeln ist, und es scheint wirklich, als ob es in diesen Ansiedlungen ein wenig überhand nehmen wollte, doch — liegt das vielleicht mehr an den Leuten selbst, als an dem Prediger; ich glaube wenigstens, daß Mr. Rowson mit Ueberzeugung spricht, und das im inneren Herzensgrunde fühlt was er predigt."

„Aufrichtig gesagt, glaub' ich das nicht," rief der Farmer, ungeduldig auf dem Stuhl herumrückend, „ich habe ihn zwar erst einmal gehört, da hat er mir aber nicht gefallen — das Augenverdrehen ist ein böses Zeichen. Wenn ein Mensch erst anfängt, wie ein krankes Huhn auszusehen, dann kann ich mir nicht denken, daß er noch im Stande ist, große Andacht zu haben; doch — meinetwegen — ich werde ihm nicht wieder beschwerlich fallen; wünsche aber wirklich, er gäbe meinen Frauen, wenigstens nur einer von ihnen jedesmal, Urlaub, daß es doch bei mir auch aussähe, als ob ich eine Heimath hätte; da setzen sie aber die großen Sonnenkappen auf, nehmen die Bücher in die Hand und reiten fort; spät Abends dann, wenn ein anderer Christenmensch an's Schlafen denkt, kommen sie auf einmal wie ein Sturmwind zu Hause, und anstatt sich ehrbar und ordentlich niederzulegen, sitzen sie noch stundenlang in den Ecken

herum, und reden von ihren Sünden, und was sie für verlorene, nichtswürdige Menschenkinder wären, bei denen es nur eine ganz besondere Gnade sei, daß sich der liebe Gott überhaupt noch um sie bekümmere. Herr! wenn ich meine Leute nicht wirklich so genau kennte, und wüßte, daß es brave, ordentliche Frauen und Kinder sind — nach den Reden müßt' ich sie für das niederträchtigste Lumpenpack halten, was je eine Fährte in Gottes Erdboden eingedrückt hat. Da ist aber einzig und allein das Gepredige und Gebete d'ran schuld. Donnerwetter, ich will mich auch g'rade nicht weiß brennen, ich habe manchen dummen Streich gemacht, aber, daß ich deßwegen sollte im Staub herumkriechen und katzenbuckeln und das Maul immer vor Erstaunen aufbehalten, daß mich entsetzlichen Sünder die Erde noch nicht verschlungen hat — ne — das wäre zu viel verlangt."

„Neulich war der Pfaffe auch hier, und wollte Betstunde halten — da wurde aber Nichts d'rauß; mit ihm auf der Farm bin ich herumgelaufen, ja, hab' ihm mein ganzes Vieh, meine Pferde und Kühe, mein Land und meine Weide gezeigt, das war aber auch Alles, zum Predigen mußte er weiter hinauf nach Halfer's gehen, und da wurd' ich ihn wenigstens den Nachmittag los —

das Nachtgebet schenkt' er mir aber nicht; er schlief hier, und verdammt will ich sein, wenn er nicht von neun Uhr bis drei viertel auf zehne dort in der Ecke auf den Knieen lag, und dem lieben Gott ein ellenlanges Register von den Sachen vorerzählte, die er alle nicht verdiente, und doch gerne haben wollte. — Aber Sie sind fertig und scheinen zu eilen; nun mein Geschwätz soll Sie nicht länger aufhalten. Nehmen Sie sich übrigens mit der Nußschale in Acht — die Strömung ist sehr arg und ein Unglück leicht geschehen."

„Keine Angst, Sir," lächelte Brown — „wir wissen Beide mit solchen Fahrzeugen umzugehen, und dort habe ich ja einen Indianer, der das Steuer führen wird; in besseren Händen könnt' es nicht sein. Also das Poney kommt sicherlich morgen hinunter?"

„Nach Mr. Harpers Haus — Sie können sich d'rauf verlassen," sagte der Farmer — „Ihr Name ist Harper, nicht wahr?"

„Brown! Sir."

„Brown? frug der Alte schnell und erschreckt, indem er das Auge fest auf den jungen Mann heftete, der seinem Blick indessen ruhig begegnete, „Brown? doch nicht der —"

„Von dem man sagt, daß er den Regulator ermordet habe? Derselbe, Sir“ — erwiederte der junge Mann — „aber,“ fuhr er fort, indem er einen Schritt vortrat, und ein höheres Roth seine Wangen färbte, „es ist schändliche Verleumdung, und ich bin jetzt auf dem Weg, das Gericht Lügen zu strafen; ich habe den Mann nicht erschlagen.“

„Er hatte Euer Leben bedroht“ — fuhr der Farmer, noch halb zweifelnd fort.

„Ja!“ — rief Brown in edlem Feuer — „und ich würde ihn getödtet, und dann frei und offen die That bekannt haben, hätte er sich mir im ehrlichen Kampf entgegengestellt; der Mann ist aber, wie mir hier der Indianer sagte, von Zweien überfallen, gemeuchelmordet und beraubt, und — sehe ich denn aus wie ein Meuchelmörder?“

„Nein — straf' mich Gott nicht,“ rief der ehrliche Landmann, des jungen Mannes Hand ergreifend — „nein — ich kenne Euch nicht weiter, aber Ihr habt 'was Ehrliches, Braves im Gesicht, und da Ihr's selber sagt, daß Ihr's nicht waret, so will ich verdammt sein, wenn ich's nicht glaube. Meine Mädchen waren gestern unten bei Robert's gewesen, und die meinten auch, Mr.

Rowsons Braut hätte Euch sehr in Schutz genommen."

„Assowaum, wir müssen wirklich fort," rief Brown sich plötzlich zu dem Indianer wendend, der schon, seiner harrend, in der Thüre stand.

„Ich bin bereit — es wird spät" — erwiederte dieser, und noch einmal drückte der junge Mann dem Farmer herzlich die Hand, dankte ihm nicht allein für seine Freundlichkeit und Güte, sondern noch mehr für das Zutrauen, das er in ihn setze, und sprach die Hoffnung aus, seine Unschuld bald und völlig an's Tageslicht gebracht zu sehen. Die Männer bestiegen nun das Boot, Assowaum setzte sich in das Hintertheil desselben, den schmalen Nachen zu lenken, während Brown im Vordertheil Platz nahm, und Beide ihre Gewehre an sich befestigten, damit sie diese, im Fall eines Unglücks, nicht einbüßten, und vom Ufer losgebunden, glitt das scharfe, leichte Fahrzeug, jetzt von den zwei kräftigen und geschickten Ruderern getrieben, mit fast wunderbarer Schnelle über die kochende, schäumende Fluth, und verschwand schon in der nächsten Minute um den vorspringenden, eine spitze Landzunge bildenden Felsen, der sich mehrere hundert Schritte unterhalb der Wohnung in den Fluß hineinstreckte.

Glücklicher Weise aber passirten die beiden Freunde die gefährlichsten Stellen noch bei Tageslicht, besonders solche Plätze, wo in den Fluß hineingeschwemmte Birken und Weiden, die dort, oft fast in der Mitte, Wurzel geschlagen hatten, einem so schwanken Fahrzeug als ein Canoe ist, leicht hätten gefährlich werden können, und erreichten, als es an zu dämmern fing, den seichteren aber auch breiteren Theil des Stromes, der auf seiner, nicht mehr so dunkelschattig überhangenen Bahn, jeden fremden Gegenstand im Fahrwasser leicht erkennen ließ.

Schweigend glitten sie, als schon völlige Dunkelheit die Erde bedeckte, jetzt nicht mehr rudernd, sondern blos steuernd, hinab, als Assowaum plötzlich mit der Hand nach vorne deutete, und seinen Gefährten, der mit dem Rücken nach dem Bug des Kahnes gewendet saß, auf einen hellen, vor ihnen sichtbar werdenden Schein aufmerksam machte.

„Sonderbar — was kann das sein?“ sagte Brown sich danach umwendend — „so weit es die dichten Büsche erkennen lassen, sieht es aus wie viele Lichter oder Fackeln. In welcher Gegend mögen wir uns nur befinden, ist denn hier ein Haus am Ufer?“

„Ja!“ sagte der Indianer leise, den Kahn dort hinübersteuernd — „ja — eine leere Hütte — Alapaha

war hier gestern Abend — wir wollen landen,“ und im nächsten Augenblick schoß auch schon das kleine leichte Fahrzeug an die Uferbank an, wo es von seinen Eigenthümern schnell mit der gewöhnlichen Ankerkette, einer dünnen Weinrebe, am Stamm einer jungen Birke befestigt wurde.

Cap. II.

Die Betversammlung. — Die Schreckensbotschaft.

Die Sonne hatte die Mittagslinie etwa zwei Stunden überschritten, als von mehreren Seiten zu gleicher Zeit, verschiedene Gruppen an einem kleinen Blockhaus erschienen, das einsam und allein im weiten, stillen Walde lag. Der Besitzer desselben, Mr. Mullins, ebenfalls ein neuer Ansiedler, und ein fleißiger, ordentlicher Mann, hatte schon in gar kurzer Zeit, ein recht hübsches Stück Land urbar gemacht; an dem Hause selbst konnte man aber Nichts davon bemerken, denn dieses stand, ganz unähnlich der sonstigen Amerikanischen Farmsitte, wohl eine halbe Meile vom Feld entfernt, am Abhang eines kleinen, felsigen Hügels, der die erste Ab-

dachung jenes die Wasser des Fourche la fave und Petite Jeanne scheidenden Gebirgsrückens bildete. Um die Wohnung selbst lagen dabei in wilder Unordnung gefällte Bäume und gespaltene Fenzstangen umher, was dem Platze ein zwar neues, aber auch zu gleicher Zeit ungemüthliches, ja trauriges Aussehen gab.

Wie öde und still jedoch auch Alles den ganzen Morgen über dreingeschaut hatte, so belebt wurde es jetzt, und kein Busch war, an dem nicht ein Pferd angebunden stand, kein gefällter Stamm, auf dem nicht ein paar sonntäglich gekleidete Männer saßen und traulich mit einander plauderten, während die Frauen in das Haus traten, um dort vor allen Dingen ihre Hüte und Tücher abzulegen, und sich dann noch ein wenig, ganz insgeheim, ehe der Prediger kam, über die Sünden ihrer Nebenmenschen aufzuhalten; natürlich mit dem sehr freundlichen Zweck dieselben so sehr zu bemänteln, wie sich das nur möglicher Weise mit einer genauen und vollständigen Aufzählung derselben vereinigen ließ.

„Sonderbar, daß Mr. Rowson noch nicht da ist,“ sagte Madame Palter zu Madame Mullins, „er hält doch sonst so pünktliche Stunden.“

„Wird wohl mit Roberts kommen,“ war die Antwort — „in drei Wochen ist ja die Hochzeit, und

da darf er die Braut doch nicht so lange mehr allein lassen.“

„Was Hochzeit?“ frugen drei oder vier andere, sich neugierig herbeidrängend, „ist's wirklich wahr, daß Mr. Rowson Marion heirathet?“

„Ich hab's von der Mutter selbst, und die sollt' es doch wissen — übrigens muß ich Sie bitten noch keinen Gebrauch davon zu machen, denn ich weiß nicht, ob es schon veröffentlicht werden darf. — Aber wahrhaftig, da kommen Roberts ohne Mr. Rowson; nun weiß ich doch in der That nicht —“

„Er war ja an den Arkansas gegangen,“ meinte eine Verwandte von Bowitt, „am Ende hat er so viel Geschäfte dort zu besorgen, daß er gar nicht zur rechten Zeit zurück sein kann.“

„Das wäre recht Schade,“ seufzte die jüngste Miß Smeiers; „ich hatte mich so auf die Predigt heute gefreut.“

„O er kommt gewiß,“ rief die alte Madame Smeiers, eine wohlbeleibte, freundliche Matrone, „es thut auch Noth, daß wir in der Ansiedlung hier, Gottes Wort recht fleißig hören — solche Sündhaftigkeit wie jetzt überhand zu nehmen droht — der Herr wolle uns nur gnädig bewahren.“

„Und dabei giebt's noch Leute, die gar nicht an Beten denken," sagte Mrs. Bowitt — „Leute, die zu keiner Versammlung gehen, und wenn sie im Nachbarhause gehalten würde — Leute, die fluchen und schwören." —

„Ach, wenn ich nur meinen Mann ein einziges Mal dazu bewegen könnte, das Wort Gottes mit anzuhören," sagte Mrs. Hostler — jedesmal verspricht er's mir, und nie hält er's.

„Sie müssen es ihm so machen, wie ich neulich meinem Mann," erwiederte Mrs. Hennigs, „der hatte sich Nachmittag ruhig in die Ecke zum Schlafen hingelegt, und wie er aufwachte, saß das ganze Zimmer voll Menschen, und der Prediger vom Petite Jeanne d'rüben, fing gerade sein Gebet an. Die Augen hätten Sie einmal sehen sollen, die Hennigs machte, er konnt' es aber nicht mehr ändern und mußte geduldig aushalten. Noch zwei oder dreimal so, und ich bin überzeugt, er kommt von selbst — ach, wenn sie nur erst einmal das Süße und Wohlthuende einer solchen Predigt empfunden haben, dann zieht sie's immer wieder hin."

„Mr. Hennigs hat aber zu meinem Mann gesagt," behauptete Madame Smith, „daß er sich das nächste

Mal die Hunde mit zum Schlafen hineinnehmen wollte, damit die Specktakel machten sobald Jemand käme."

„Das soll er sich nur unterstehen," rief Mrs. Hennigs entrüstet, „die Hunde auf meine Betten, nicht wahr? Da wollt' ich denn doch einmal sehen wer — Guten Abend, Mrs. Roberts," unterbrach sie sich selbst, als in diesem Augenblick die genannte mit ihrer Tochter in das Haus trat — wie geht's, Miß Marion?"

Begrüßungsformeln wurden nun von allen Seiten gewechselt, und die Frauen hatten in übergroßem Eifer den neuen Putz der immer wieder neu Hinzukommenden zu mustern, ganz übersehen, daß Mr. Rowson indessen wirklich angekommen war, und jetzt plötzlich, mit einem freundlichem Gruß mitten unter ihnen stand.

Aber, großer Gott, wie sah er aus; sein Antlitz war bleich, seine Wangen hohl, seine Augen eingefallen und seine Sprache zitterte merklich, als er, den linken Arm tief in die Weste hineingeschoben, die niedere Schwelle heraufstieg.

„Mr. Rowson!" riefen die Frauen fast wie aus einem Munde — „sind Sie krank? was fehlt Ihnen denn — Sie sehen ja todtenbleich aus!" —

„Sie müssen krank sein" — sagte Mrs. Roberts,

indem sie an ihn hinantrat — „oder ist etwas vorgefallen?"

„Nein — gar Nichts — ich danke Ihnen," erwiederte freundlich lächelnd der Prediger — „wirklich herzlich danke ich Ihnen für Ihre Theilnahme, meine verehrten Freundinnen und Schwestern, es ist aber nur vielleicht etwas übertriebene Anstrengung. Ich komme aus den nördlichen Niederlassungen herunter, und bin die ganze Nacht geritten, um mein Wort zu halten und zur bestimmten Zeit hier zu sein; das mag mich ein wenig zu sehr angegriffen haben, da der Körper an dergleichen nicht gewöhnt ist."

Er trat dabei zu Marion, und reichte ihr freundlich die Rechte, als diese die sonderbare Haltung seines linken Armes bemerkte, und ihn besorgt frug, ob er sich auf irgend eine Art verletzt habe?

„Eine Kleinigkeit," erwiederte der Priester — „die bald vorübergehen wird. Mein Pferd stürzte gestern Abend über einen im Wege liegenden Ast, und warf mich gegen einen Baum, wobei ich mir den Arm ein wenig aufriß, was ich, da es sehr unbedeutend war, im Anfang gar nicht achtete; da wir aber eine sehr feuchte unfreundliche Nacht hatten, so schwoll es gegen Morgen

auf, und der Arm ist mir jetzt etwas steif geworden, es wird jedoch, wie gesagt, bald vorübergehen."

„Ach, Mr. Rowson — ich habe eine herrliche Einreibung," sagte Mrs. Mullins, zu ihm hinantretend — „wenn Sie mir erlauben wollten —"

„Danke wirklich — danke recht herzlich für all diese Freundlichkeit; es ist in der That nicht der Mühe werth, sich auch nur im mindesten darum zu sorgen — nein ich muß, auf mein Wort, danken, beste Schwester Mullins; wäre es auch bedeutender, als es ist, eine kleine, bald vorübergehende Erkältung, so möchte ich dadurch nicht die Veranlassung sein, die so viele fromme und gläubige Seelen eine Stunde länger ihrem Herrn entzieht. Lassen Sie uns beginnen, verehrte Freundinnen, Sie sehn, wie zahlreich sich die Guten versammelt haben; wollen wir im Hause bleiben, oder sollen wir in's Freie gehen? des Raumes wegen möchte wohl der offene Platz vorzuziehen sein."

„Wenn es Ihnen nur nicht zu kalt in der frischen Luft ist," sagte Mrs. Roberts ängstlich — „es weht immer noch ein recht kalter und feuchter Wind."

„Tragen Sie keine Sorge meinethalben," lächelte der Prediger, indem er ihr die Hand drückte, „ich stehe im Dienste des Herrn, und in solchem Dienst darf man

nicht lässig sein. Die Bewegung wird mir übrigens gut thun, und in wenigen Tagen hoffe ich, wieder ganz hergestellt zu sein."

Alles weitere Zureden blieb fruchtlos, der kleine Tisch wurde unter die zwei Maulbeerbäume getragen, die der Farmer, als er den übrigen seine Wohnung umschattenden Baumwuchs fällte, ihrer süßen Frucht wegen gelassen hatte, und in einer kleinen halben Stunde später sandte die scharfe, weitschallende Stimme des Priesters ihre Gebete und Danksagungen zu dem reinen Himmelsblau empor. — Und die Bäume brachen nicht schmetternd über ihm zusammen, die Erde verschlang nicht den Heuchler, der die blutbefleckten Hände zu dem Allerbarmer erhob, und ihm dankte, daß er seine schwachen Bemühungen mit seiner Vaterhuld geseegnet und sie Alle — Alle die Seinigen fromm und gläubig hier unter dem grünen Laubdach seines Domes zusammengeführt habe. Kein rächender Blitz schlug den lügenden Verräther zu Boden, als er Vergebung für die erflehte, die die Gelegenheit versäumten, das Wort des Herrn zu hören, da sie ja sonst mit allem Eifer strebten, ihre Sünden abzulegen, und würdig zu werden, sich die Knechte ihres Gottes nennen zu können. Dort stand er, und erröthete nicht, als sich ein freundlicher Sonnen-

strahl hindurchstahl durch das dichte Blätterdach des Unterholzes, dort stand er, und erröthete nicht, als sich die Frauen in seiner Nähe zuflüsterten, „ein Heiligenschein umgäbe die Schläfe des Gottseeligen;“ dort stand er, und schlug das freche Auge nicht zu Boden, als er dem reinen, frommen Blick seiner Braut begegnete, die sich zum ersten Male mit inniger Zuneigung zu ihm hingezogen fühlte, da auch sie glaubte, der übergroße Eifer seines frommen Berufes habe ihn so angegriffen und verändert. Der Frauen Herz wird ja so oft durch Mitleiden gewonnen, und der bleiche Mann hatte dem leidenden Ausdruck seiner Züge das zu danken, was er durch monatelange Mühe und Anstrengung nicht zu erreichen vermocht. Marion glaubte an diesem Abend zum ersten Mal an seiner Seite, wenn auch nicht glücklich, doch ruhig und zufrieden leben zu können.

Rowson beendete indessen mit unerschütterter Ruhe die heilige Handlung; seine Lippe bebte nicht, als er die Verzeihung des Höchsten für sich und seine Zuhörer erflehte; seine Stimme zitterte nicht, als er das Amen und den Seegen sprach; nur einmal, einmal nur, als Alles um ihn her, in Andacht hingegossen auf den Knieen lag, durchzuckte ihn ein jäher Schreck, und er stockte mehre Secunden lang; denn hoch — hoch über den

wehenden Wipfeln der Eichen, strichen nach nordwest hinüber vier Aasgeier. Er konnte das schwere Schlagen ihrer Flügel nicht hören, aber er wußte, welchem Orte sie mit gierig vorgestreckten Hälsen entgegenstrebten; wußte was ihr Mahl sein würde, ehe die Sonne dort drüben im Westen untersank. Da, sich mit Gewalt emporraffend, stimmte er ein lautes „Hallelujah" wie im grimmen Spott seiner selbst an, und die Gemeinde fiel ein, in die bekannte Melodie, während er unter den lautschwellenden Tönen sich wieder sammelte, und für den Schluß des Gottesdienstes kräftigte.

Indessen schienen nicht alle dort eingetroffenen Ansiedler auch Theil am Gebete zu nehmen, denn eine kleine Gruppe derselben war in etwa hundert und funfzig Schritt von der Versammlung entfernt, gelagert. Zu diesen gehörte besonders Bahrens, der Krämer Hartfort, Roberts und Wilson; der Letztere ebenfalls ein junger Ansiedler an demselben Fluß, nur auf der anderen Seite; doch hatte ihr Gespräch, das der Krämer bis jetzt größtentheils mit Klagen über den schlechten Handel belebt, in den letzten Minuten gestockt; da die lautschallenden Ermahnungen Rowsons bis zu ihnen gedrungen waren, und Bahrens ein kleines Fläschchen mit Whiskey, das er eben zu Tage fördern wollte, verschämt wieder in die Tasche zurück-

schob. Wilson aber bemerkte diese Bewegung, und griff nach dem Arm, der ihm das Labsal entziehen wollte.

„Halt da," sagte er lachend — „das ist gegen die Gesetze der Menschlichkeit; zeigt Einem erst den „ächten Stoff" und wollt ihn dann wieder bei Seite schaffen? — da wird Nichts daraus."

„Aber Wilson — wenn Rowson zufällig hierhersehen sollte; oder gar eine von den Frauen."

„Ach — was da; die müßten scharfe Augen haben, wenn sie durch die Büsche erkennen könnten, was wir hier angeben — und wenn auch — zum Donnerwetter, was scheert uns das Geplapper; wären wir deßhalb hergekonnnen, so säßen wir mitten zwischen ihnen."

„Laßt's aber nicht mehr sehen, als nöthig ist," sagte Bahrens; „meine Alte singt auch mit, und das muß ich sonst acht Tage hören."

„Keine Noth — Alterchen," lachte Wilson, indem er der frommen Gesellschaft geschickt den Rücken wandte und, die Flasche an die Lippen hebend, den hellklaren Himmel einige Augenblicke mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete.

„Nun," sagte Roberts, während er das Ende des Gefäßes herunter drückte — „erstickt nur nicht gar — Ihr wollt wohl drinne wohnen bleiben? hättet Ihr vor-

her ein klein wenig besser aufgepaßt, so würde Euch Rowsons Moral, „Anderen zu thun, wie Ihr erwartet, daß sie Euch thuen,“ von großem Nutzen gewesen sein.“

„Ach, geht mir zum Teufel mit Euerer Moral,“ sagte Wilson ärgerlich, indem er sich unter der Fichte, wo er bis jetzt gesessen hatte, ausstreckte, und in die dichten Zweige derselben hinaufschaute — „das ist ein ewiges Moral lesen und „auf den rechten Weg bringen“ in unserer Ansiedlung; es gefällt mir gar nicht mehr. Was waren sonst für tüchtige Kerle unter uns — Leute, die keinen Hut auf dem Kopf, und keine Schuh an den Füßen leiden konnten, die in Sturm und Schneegestöber draußen herum lagen, und ebensowenig wußten, daß Sonntag sei, als der Hirsch oder Bär. Jetzt thät' es Noth, daß man nicht allein Sonntage, sondern auch Mittwoche und Sonnabende hielte, und mit Gebeten feierte, und warum? weil da so ein glatthaariger, weichmäuliger — ja so, es wird Euer Schwiegersohn, Roberts — ich dachte nicht d'ran —“

„Schießt los!“ rief der Alte — „kehrt Euch nicht an mich — ich denke vielleicht gerade wie Ihr — also abgedrückt —“

„Nun ja — Ihr wißt's auch wahrscheinlich schon, was ich eigentlich sagen will. Mir behagt das ewige

„Wegweisen" nicht, nach dem Himmel; wer zum Henker soll sich danach zurecht finden. Bei derlei Predigten fällt mir immer der neue Ansiedler von da oben ein, der Deutsche, der vor einem viertel Jahr hierherkam. Der wollte von seinem Haus aus, den nächsten Weg nach Kellwesers unten gehen und ließ ihn sich vom alten Curtis genau beschreiben; der sagte ihm denn nun auch ganz ordentlich, er müßte sich im Anfang durch den Schilfbruch gerade westlich halten, bis er in den offenen Wald an die Hollybuschdickichte käme, dann ein klein wenig nördlich abfallen, die tiefe Slew da kreuzen, wo die vielen dürren Cypressen ständen — dann gerade nördlich gehen, bis zu dem kleinen See, und von da an, den See an der linken lassend, fast ganz östliche Richtung wieder einschlagen, weil er sonst zu hoch auf der Countystraße herauskäme. Das war deutlich genug, und wenn man's so hört, sollte man glauben, es wäre gar nicht möglich, daß sich nach solcher Beschreibung ein Mensch mit seinen fünf gesunden Sinnen hätte verlaufen können; Recken war aber kaum im dicksten drin, als er anfing im Kreise umherzulaufen, und Abends, wie ich dort hinauf kam, um mir einen Truthahn zu holen, hört' ich ihn brüllen, sobald mein Schuß gefallen, und er nun wußte, daß irgend ein Mensch in der Nähe wäre. Später hab' ich's

selbst mehre male versucht, und Leute durchschicken wollen; ja mit dem besten Willen, sie kamen stets am verkehrten Ende heraus, und jetzt wollen sie einen Weg hindurch aushauen, daß sie endlich einmal geradeaus gehen lernen.“

„S'hat Aehnlichkeit,“ lachte Bahrens, „nur glaub' ich nicht einmal, daß der Bursche da drüben, der die Augen so fromm und andächtig in dem bleichen Gesicht herumdreht, den Weg richtig beschreiben kann. Sei dem aber wie ihm wolle; mir gefällt er nicht.“

„Meine Frau hat einen Narren an ihm gefressen,“ sagte Roberts, „noch gestern Abend behauptete sie, es wäre ein Heiliger, sie könnte ordentlich fühlen, wie fromm und gut ihr um's Herz würde, wenn er nur zur Thüre herein käme.“

„Gott sei uns gnädig,“ rief Bahrens erschrocken — „nächstens wird er ein paar Flügel bekommen und auf einen Baumast fliegen und Manna fressen.“

„Seht nur einmal, wie die Aasgeier heute Nachmittag da hinüberstreichen,“ sagte Wilson, „das ist nun schon der dreiundzwanzigste den ich zähle, seitdem ich hier liege.“

„Die Predigt scheint beendet zu sein,“ sagte der Krämer, der seit einigen Minuten dem Gespräch schwei-

gend gelauscht hatte, — „das ist das Schlußlied — ich kenn' es.“

„Ihr seid wohl auch musikalisch, Hartford?“ lachte Bahrens.

„Und warum nicht?“ erwiederte dieser etwas pikirt — „ich spiele die Violine, und kann einige ausgezeichnete Stücke auf der Flöte. Wenn Sie es nicht glauben wollen, ich habe sie bei mir,“ und mit diesen Worten langte er mit der Hand in die tiefe Rocktasche hinein, und war eben im Begriff seine Drohung wahr zu machen, als ihm Roberts erschrocken in den Arm fiel und ausrief:

„Um Gotteswillen, Mann, behaltet das schreckliche Instrument im Beutel; was denkt Ihr wohl, was die fromme Versammlung da drüben sagen würde, wenn wir hier zu musiciren anfingen. Wir hatten einmal so einen Spaß im vorigen Jahre, wo Wells unten, der jetzt freilich ganz zurückgezogen lebt und nirgends mehr hingeht, wenn er nicht apart zu einem Klötzerrollfest oder etwas derartigen gerufen wird. Neulich war er einmal bei mir, wie er den Bienenbaum gerade am Flusse gefunden hatte, denn er mußte eine Axt haben, weil er nicht erst deßwegen zu Hause gehen wollte, und“ —

„Ja aber — unterbrach ihn der Krämer, der die

Angewohnheit Roberts noch nicht kannte. „Ihr wolltet ja von Musik.“ —

„O, warum hieltet Ihr ihn auf,“ lachte Bahrens, „er war auf dem besten Wege — es hätte gar nicht lange gedauert, so fand er sich in New-Orleans oder New-York wieder.“

„Wie so denn?“ sagte Roberts, „das ist nun wieder baarer Unsinn — ich dachte weder an New-Orleans noch an New-York, ich wollte Euch von Wells erzählen, dessen Nachbar auch so ein langes, spitzes Ding mit Löchern d'rin, gerad' wie eine Flöte, mitgebracht hatte, er nahm es nur an der Spitze in den Mund, nicht an der Seite. Gut, der war oben bei Smiths über Nacht geblieben, und Abends, wie gebetet werden soll, nimmt der — er war gerade von Fort Gibson heruntergekommen, und kannte noch unsere Gebräuche nicht, hatte auch, glaub' ich, eine unmenschlich lange Zeit an der Indianischen Grenze gelebt, und erzählte merkwürdig gern, was sie für ewigen Kampf und Streit mit den Choktaws gehabt hätten, die erst damals von Georgien nach dem Westen geschafft waren; die armen Teufel haben mir übrigens selbst leid gethan, denn um ihr Land hat man sie damals doch schändlich betrogen; da kamen aber die großen Herren in Washington und New-York —“

„Hurrah!“ schrie Bahrens, der nur auf das Stichwort, wenn gleich mit der ernsthaftesten Miene von der Welt gewartet hatte — „ob ich's denn —“

„So schreit doch nur nicht so,“ sagte Wilson — „sie sehen ja Alle hierher; aber Gott sei Dank, es ist vorbei; heute hat's Rowson einmal recht kurz gemacht.“

„Er sieht auch elend genug aus,“ warf Roberts ein, „ich erschrak ordentlich, wie er mir vorher an der Feldecke dort unten begegnete.“

„An der Feldecke? ich glaubte, er wäre von oben herunter gekommen, aus den nördlichen Ansiedlungen —“ sagte Wilson.

„Nun, das kann er ja auch,“ entgegnete ihm Bahrens, „wenn er sich drei Meilen von hier rechts gehalten hat, um den sumpfigen Stellen aus dem Weg zu gehen, so mußte er bei der Feldecke ungefähr wieder herauskommen; ich bin den Weg auch schon einmal geritten; an den Hügeln hin ist's aber doch trockner.“

Die Versammlung war indessen allerdings aufgebrochen, und Alles bewegte sich jetzt bunt durch einander, Madame Bahrens kam aber vor allen Dingen auf die sehr muntere kleine Gesellschaft zu, erwischte ihren „Alten,“ wie sie ihn nannte, bei einem Knopf, und hatte

ihm dann, etwa eine Viertelstunde lang, irgend etwas sehr ernsthaft einzuprägen, wobei Wilson Roberts bedeutend in die Rippen stieß und ihn frug, ob er dergleichen Verhandlungen wohl kenne."

„Kinder, es wird spät," sagte endlich Smith, der die Betversammlungen eifrig besuchte, und für einen sehr frommen Mann galt — „die Sonne ist in der That schon am Untergehen, und ich habe noch mehre Meilen zu machen — Wilson, Ihr begleitet mich wohl?"

„Doch wohl nicht," entgegnete dieser, „ich habe Bahrens versprochen mit ihm zu Hause zu reiten — er will mir gern etwas erzählen, was er in der letzten Woche erlebt hat."

„Nun denn Glück zu," lachte Mullins, „laßt's uns nur auch wissen, wenn's beendet ist."

„Damit Ihr Euer Maul drüber breit reißen könntet, nicht wahr?" sagte Bahrens — „ich bin mit meinen Erzählungen vorsichtig geworden, denn — Gott sei uns gnädig — wie sieht der Mensch aus?"

Der letzte Ausruf galt einem jungen Manne, der in diesem Augenblick aus dem Dickicht trat und sich ihnen näherte, dabei aber ein so geisterbleiches, entsetztes Aussehen hatte, und mit den glanzlosen, weit aufgerissenen

Augen so ängstlich umherstierte, daß mehre der Frauen wirklich erschreckt vor ihm zurückwichen, und Wilson aufsprang und ausrief:

„Halway — zum Teufel — habt Ihr den Verstand verloren, daß Ihr am hellen Tage wie eine Leiche umherrennt und die Leute erschreckt? — Was ist vorgefallen?"

„Fürchterliches!" stöhnte der junge Mann, indem er matt auf einem Baumstamm niedersank — „Fürchterliches!" wiederholte er mit hohler Stimme, „drüben in dem alten Blockhaus —"

„Nun was ist dort?" frugen zehn zugleich.

„Laß mich nur erst zu Athem kommen; drüben im alten Blockhaus — liegt — mich schaudert's, wenn ich daran denke — liegt die Leiche der Indianerin."

„Alapahas?" rief die Menge entsetzt— „Assowaums Weib? schrecklich! fürchterlich! schauderhaft!" tönte es von allen Seiten durch einander. „Wie fandet Ihr sie? woran ist sie gestorben? wie sieht sie aus? wer ist ihr Mörder?" und tausend ähnliche Fragen kreuzten sich mit Gedankenschnelle.

„Ich weiß es nicht!" sagte Halway — „laßt mir nur erst Zeit — mich zu sammeln. — Ich bin die

Strecke von dem Schreckensort hierher — in fast wunderbar kurzer Zeit gelaufen — die Angst gab mir Flügel —"

„Aber so erzählt doch nur — was ist denn geschehen?"

„Gleich — gleich — so hört denn. Ich war in der letzten Woche an der Mündung des Flusses gewesen und hatte dort gejagt, brach aber vorgestern von dort auf, um von hier aus meine erlegten und getrockneten Häute abzuholen. Gestern schon gedachte ich bis Tanners Haus zu kommen, es wurde aber dunkel, und ich mußte am Flußufer, im dichten Schilf, übernachten. Wie manchen Abend hab' ich nun schon draußen im Wald allein zugebracht, wie manchen Sturm, wie manches Gewitter abgehalten, und nie Furcht gekannt, gestern aber lief mir's ein paar Mal mit eisigen Schauern über den Leib und ich schürte mein Feuer noch einmal so groß an, als ich's eigentlich gebraucht hätte. Es mußte die Ahnung von dem sein, was in meiner Nähe vorging. Sonst blieb übrigens Alles ruhig, nur einmal schlug mein Hund an, und mir war's schon, als ob ich hätte ein Pferd schnauben hören, doch mußte das ein Irrthum sein, da der Schilfbruch dort undurchdringlich ist, und nur der Fluß an der Stelle gerade sehr tief vorbeifließt.

Hoswell hatte mir nun schon früher sein Canoe zu borgen versprochen, gleich früh Morgens sah ich aber Bienen arbeiten, und versuchte, bis gegen Mittag den Baum zu finden, und da mir das nicht glückte, so sah ich mich nach dem Canoe, und zwar mit nicht besserem Erfolge, um. Um alle Biegungen kroch ich, konnte jedoch weiter nichts entdecken, als ein Taschentuch mit Provisionen, das ein Jäger muß im Busch aufgehangen und vergessen haben, und ging endlich bis an den Weg hinauf, um dort durch den Fluß zu schwimmen."

„Von da aus war es nun meine Absicht links ab, und noch etwa zwei Meilen stromauf zu wandern, um ein anderes Canoe, was ich dort weiß, zu erhalten, ich konnte aber nicht umhin den besonderen Zug der Aasgeier zu beobachten, die sich Alle, nicht sehr weit unterhalb des Weges, niederzulassen schienen. Ueber den Weg liefen auch zwei ganz frische Wolfsfährten, in derselben Richtung hin, und ich beschloß, da ich doch weiter nichts Besonderes zu versäumen hatte, einmal nachzusehen, was für Wild dort läge, oder ob der Bär vielleicht ein Schwein, oder gar der Panther ein Pferd gewürgt habe."

„Allmächtiger Gott, ich war nicht auf den Anblick vorbereitet —"

„Als ich den dicht mit Unterholz verwachsenen Fleck wo die kleine Hütte stand, erreichte, glaubte ich gewiß zu sein, daß eines der Schweine, die sich dort immer herumgetrieben haben, in die Klauen eines hungrigen Bären gefallen sei; noch dazu da ich erst heute Morgen Spuren eines solchen an der Uferbank bemerkt hatte; das aber schon machte mich stutzig, daß sich keiner der Aasgeier niedergewagt; sie saßen alle auf den Aesten der Bäume um die Hütte herum, und schlugen gierig mit den Flügeln, als ich mich ihnen näherte."

„Und die Wölfe?"

„Nach deren Fährten sah ich nicht — ich wußte jetzt das Aas müsse in der Hütte selbst liegen, und trat nun, immer noch nicht an einen menschlichen Körper denkend, hinein; aber — erlaßt mir die Beschreibung, es war die Leiche der Indianerin, das erkannte ich noch, ehe ich wieder hinausstürmte, dann floh ich in wilder Eile, zuerst dem nächsten Hause zu, wo mich aber ein kleines Negermädchen beschied, wie Niemand daheim, sondern Alles zur Betversammlung hierher gegangen sei, und wie von einem bösen Feind getrieben, hetzte ich nun weiter, nur immer weiter, um wenigstens zu Menschen zu gelangen."

„So erzählt uns aber doch —!"

„Nichts — gar Nichts — Ihr müßt es selbst sehen, und das zwar gleich — die Leiche darf auf keinen Fall diese Nacht dort liegen bleiben; die Wölfe, die sich heute scheuten das einst von Menschen bewohnte Gebäude zu betreten, würden, bei wieder einbrechender Dunkelheit, und das ist nicht lange mehr hin, Muth gewonnen haben, und den Körper zerreißen."

„Wo aber ist Assowaum?" frug Roberts, „sollte er dem Thäter schon auf der Fährte sein?"

„Würde er seine Squaw unbeerdigt zurückgelassen haben?" warf Bahrens ein, „nein — nie!"

„Es ist doch nicht möglich, daß Assowaum selbst" — sagte scheu umherblickend Smith — „er war stets dagegen, daß sie zu den Gebeten der Weißen ging, und hat ihr manches harte Wort, ihres Uebertritts zum Christenthum wegen, gesagt."

„Eher wollt' ich glauben, daß sie von ihrer eigenen Mutter, als von Assowaum erschlagen sei!" rief Roberts heftig — „ich weiß wie lieb er sie hatte. Doch wir müssen fort, die Zeit verfliegt, und es ist keine kleine Strecke bis dahin. Habt Ihr Kienholz im Haus?"

„Genug!" sagte Mullins, „und gleich fertig gespalten, ich wollt' es den Montag Abend mit an die Salz-

lecke nehmen, hierzu ist's aber nöthiger — wir können gleich aufbrechen. Wo ist Mr. Rowson?"

„Hier!" sagte der Priester, der bis jetzt, von Niemandem beachtet, an einem Stamm gelehnt hatte, „wir müssen augenblicklich gehen, um dem Schrecklichen nachzuspüren."

„Großer Gott, Mr. Rowson," sagte Madame Roberts — „Sie müssen wirklich hier bleiben — Sie sind krank — ernstlich krank und sehen leichenbleich aus."

„Ich glaube doch wohl, daß es meine Pflicht ist," sagte der Priester, „allerdings habe ich peinliche Kopfschmerzen —"

„Nein, wir geben es auf keinen Fall zu," rief Mrs. Mullins — „der Anblick würde Ihnen auch Nichts taugen."

„Ich weiß aber doch nicht — beste Schwester Mullins —'

„Bleiben Sie nur hier," mischte sich Roberts jetzt in das Gespräch — „Sie sehen wirklich sehr unwohl aus, und bei dem traurigen Amt, was wir heute zu versehen haben, bedarf es Ihrer nicht. Morgen, beim Begräbniß ist es etwas anderes, da werden wir, wenn Sie sich in-

dessen wieder stark genug fühlen, Ihre Hülfe in Anspruch nehmen."

Der Prediger nickte schweigend, halb dankend mit dem Kopf, und wollte sich umwenden, um dem Hause zuzuschreiten, da trat ihm seine Braut noch in den Weg, reichte ihm mit halb schüchternem, halb freundlichem Blicke die Hand, und flüsterte leise: „Gute Nacht, Mr. Rowson — legen Sie sich nieder, und erwachen Sie morgen wieder wohl und heiter — gute Nacht."

Es waren nur sanfte, liebende Worte, die ihm aus dem Munde des lieblichen Mädchens entgegentönten, wie mit eisiger Faust griffen sie aber in sein Inneres, und erschreckt — vernichtet wollte er vor der Berührung der reinen Jungfrau zurücktaumeln, da begegnete sein Auge den auf ihn haftenden Blicken der Umstehenden, seine alte Seelenstärke erwachte, er zog das erröthende Mädchen zu sich heran, drückte einen leisen Kuß auf ihre Stirn, legte segnend seine Hand auf ihre Locken und schritt dann festen Ganges in das Haus, um das für ihn in der Eile, aber warm und weich bereitete Lager einzunehmen.

„Welch ein Engel," murmelte Mrs. Smith, während sie die Hände faltete, den Kopf auf die eine Seite neigte und ihm sinnend nachschaute.

„Wie ein Heiliger,“ sagte Mrs. Pelter, die neben ihr stand, und die Worte gehört hatte, „die gute Seele wurde todtenbleich, wie sie von der Leiche erzählen hörte, und fing ordentlich an zu zittern; ach so ein Gemüth —“

„Maria sollte dem lieben Herrgott auf den Knieen danken, daß er ihr eine solche Perle bescheert hat,“ sagte Mrs. Smith.

„Wann wird denn wohl die Hochzeit sein?“ frug Mrs. Pelter.

„Nun, lange wird's nicht mehr dauern,“ meinte Mrs. Smith, denn erst noch heute — aber da brechen sie wirklich schon auf; ob wir Frauen denn auch mitgehen?“

„O das geht doch nicht an,“ sagte Mrs. Bahrens, „mein Alter würd' es auch wohl nicht gerne sehen; ich reite zu Hause, aber zum Begräbniß kommen wir doch Alle wieder morgen zusammen.“

„Sicherlich,“ erwiederte Mrs. Smith, indem sie ihr Pferd an einen umliegenden Baumstamm führte, und mit dessen Hülfe in den Sattel stieg. Die andern folgten jetzt ebenfalls meistens ihrem Beispiel, und kurze Zeit nachdem die Männer auf ihren flüchtigen Ponеys davongesprengt waren, und die Sonne scheidend hinter den westlichen Hügelreihen hinuntersank, verließ auch der

weibliche Theil der Versammlung den Platz, doch nicht ohne vorher noch herzliche Grüße und Besserungswünsche für ihren Seelenhirten der geschäftigen Wirthin des Hauses aufgetragen zu haben, die auch fest versprach sie alle auszurichten, und für den Kranken wie für ein eignes Kind zu sorgen.

Cap. III.

Die Leichenwache.

Von Mullins Haus bis zu der alten Hütte mochte es etwa vier Meilen in gerader Richtung sein, die Männer hatten aber die Entfernung in außerordentlich kurzer Zeit zurückgelegt, und noch war es nicht ganz dunkel, als sie die kleine „todte Rodung," wie derartige Plätze in der Landessprache genannt werden, erreichten. Hier hielt Roberts, befestigte sein Pferd; welchem Beispiele sämmtliche Gefährten folgten, und schlug Feuer. Es waren sechzehn Männer, aber keiner von ihnen sprach ein Wort, lautlos trugen sie Holz zusammen und fachten eine helle Flamme an, lautlos banden sie mit dünnen Streifen Hickoryrinde ihre langespaltenen Kien-

spähne zusammen — lautlos entzündeten sie dieselben an der Gluth, und von Roberts und Wilson angeführt, betraten sie klopfenden Herzens den Schreckensort.

Die beiden Ersten traten ziemlich bis in die Mitte der Hütte, und bis fast dicht vor den Leichnam der Unglücklichen hin, die hier von Mörderhand gefallen, während die Anderen leise nachdrängten, und jetzt einen Kreis um das Opfer schlossen, wobei die hoch über den Köpfen gehaltenen Kienfackeln das Ganze schauerlich mit ihrer rothen Gluth erleuchteten

„Sie ist ermordet,“ sagte endlich Roberts leise, und leise hallte es von den Lippen der Uebrigen nach:

„Ermordet!“

Die schreckliche Thatsache unterlag auch keinem Zweifel weiter, der Hieb über den Kopf, mit schwerem Amerikanischen Bowiemesser geführt, hätte allein schon genügt sie zu tödten; jener eine Schlag, ohne die drei Stiche, mit derselben breiten und gefährlichen Waffe, die dem Lebensquell die rothen Thore geöffnet. Die Indianerin schien sich übrigens heftig gewehrt zu haben, der Grund war zerstampft. Uebrigens ging auch schon daraus hervor, daß die erste Wunde die todtbringende gewesen, da ihr, aus zartgegerbten Fellen bestehender Ueberwurf, nur auf einer Seite von Blut benetzt war,

was sich überdieß an keiner anderen Stelle der Hütte fand. Nach dem ersten Schlag mußte sie regungslos liegen geblieben und gestorben sein.

„Hat hier Jemand einen Verdacht, auf welche Art und durch wen diese Unglückliche ihr unzeitiges Ende gefunden?“ frug Roberts jetzt. Niemand antwortete — endlich sagte Bahrens:

„Es ist nicht möglich den Menschen in's Herz zu sehen, was sie d'rinnen brüten, diese Indianerin schien mir aber so brav und gut, so gefällig und freundlich zu sein, daß ich nicht begreifen kann, wie und auf welche Art sie sich hier in der Ansiedlung einen Feind gemacht haben sollte. Ich weiß Niemanden, den ich für fähig hielt, so Schreckliches zu verüben.“

„Ich auch nicht — wir Alle nicht,“ war die tieftönende Antwort.“

„Wer hat die Todte zuletzt gesehen?“ frug Wilson jetzt.

„Ich begegnete Beiden — Alapaha und Assowaum, gestern Nachmittag, auf der anderen Seite des Flusses,“ erwiederte Pelter; sie schienen freundlich gegeneinander gesinnt, wer kann aber ergründen, was ein Indianer im Sinne trägt!“

„Assowaum ist unschuldig," rief Roberts heftig — „ich würde mit meinem Leben für ihn stehen!"

„Weshalb?" frug, in der Thür der Hütte, die volle, wohltönende Stimme des Häuptlings, der in diesem Augenblick, von Brown gefolgt, in der Versammlung erschien, und ahnungslos gegen die Mitte vorschritt, während ihm die Männer zu beiden Seiten halb scheu, halb mitleidig Platz machten, so daß er das Entsetzliche nicht eher bemerkte, als bis er dicht vor der Leiche seines Weibes stand.

„Wah!" — schrie er und sprang wie ein angeschossener Hirsch hoch vom Boden empor — „was ist das?" —

„Alapaha!" rief Brown entsetzt, der ihm gefolgt war — „Alapaha — großer Gott! ermordet!"

„Ermordet?" wiederholte in wildem, hohlen Ton der Indianer, während seine Augen sich aus ihren Höhlen zu drängen drohten, und die Rechte unwillkürlich das scharfe Scalpirmesser aus dem Gürtel riß, als müsse es das Herz des Verräthers finden, der sein Weib erschlagen: „Wer sagt ermordet?"

„Sieht das aus wie Schuld, Ihr Männer von Arkansas?" rief Roberts, indem er seine Hand auf die Schulter des Wilden legte und die Freunde fragend anblickte.

„Nein — bei Gott nicht! Der arme Indianer! Schrecklich! Wer war der Thäter!" schallte in einzelnen Ausrufungen von den Lippen der Farmer, während Assowaum mit stierem Blick Jeden im Kreise anstarrte, der ein Wort äußerte; auch für den Augenblick wirklich das ganze Bewußtsein seiner Lage verloren zu haben schien. Da trat Brown neben Roberts und sagte, mit leiser Stimme, von der aber die kleinste Sylbe verstanden werden konnte, vor sich hin auf die Leiche deutend:

„Dieß ist das zweite Opfer, das innerhalb einer Woche von Mörderhand gefallen; das Gerücht legte vor meine Thüre die erste Blutschuld; ich bin hierhergekommen, um die Anklage zu widerlegen — meine Unschuld zu beweisen. Rein ist mein Herz von so entsetzlicher Schuld, aber der Mörder lebt unter uns."

„Vor wenigen Tagen noch war es meine Absicht diesen Staat zu verlassen und nach Texas zu gehen, es ist es noch, aber nicht eher jetzt, bis die Hand entdeckt ist, die jene Wunde schlug, bis mein Name wieder rein und schuldfrei vor der Welt dasteht. Doch nicht meine Pläne allein, nein, auch meine Ansichten haben sich geändert."

„Ihr wißt, Männer von Arkansas, Viele von Euch

wenigstens, die mich näher kannten, daß ich bis jetzt dem Treiben und Wirken der Regulatoren entgegen war; ich hielt ihre Ungesetzlichkeit für einen vollgültigen Grund, sie zu verdammen — ich denke nicht mehr so. Hier zu unseren Füßen liegt ein Wesen gemordet, das harmlos und unschuldig Keinen kränkte oder betrübte; wer ist hier, dem sie nicht durch ihr anspruchlos freundliches Wesen gefallen, den sie nicht durch ihre streng gemeinte und gläubige Religiosität, wodurch sie selbst dem Glauben ihres Stammes untreu wurde, gerührt hätte. Sie ist todt — und die Gesetze konnten sie nicht schützen; sie ist todt, und die Gesetze sind zu machtlos den Mörder zu erreichen und zu bestrafen; hier aber hebe ich meine Hand empor, und schwöre bei dem allmächtigen Gott, daß ich nicht eher ruhen und rasten will, bis ihr Blut, wie das jenes unglücklichen Mannes gerächt ist, daß ich nicht eher ruhen und rasten will, bis wir die Natterbrut, die sich unter uns eingeschlichen hat, gefunden, und ihre Köpfe zertreten haben. Männer von Arkansas, wollt Ihr mir beistehen mit Eueren Armen und Eueren Herzen?“

„Ja!“ hallte es dumpf und leise durch die niedere Hütte — „ja! so wahr uns Gott helfe.“

„So laßt uns vor allen Dingen den Leichnam

zu dem nächsten Hause schaffen; dorthin muß morgen Früh Jemand den Prediger holen, der ja wohl in der Ansiedlung zu finden sein wird; wir wollen dann das arme Weib beerdigen."

Mehre der jungen Leute begannen, dieser Aufforderung zu Folge, Stangen abzuschlagen und eine rauhe Bahre herzurichten; da trat Assowaum, der bis jetzt schweigend, den Blick auf die Züge seines todten Weibes geheftet, neben der Leiche gestanden hatte, vor, schob die ihm Nächsten mit den Armen sanft hinweg, und machte eine Bewegung, als wenn er sie bitten wollte, das Haus zu verlassen.

„Was willst Du thun, Assowaum?" frug Brown.

„Laßt mich allein!" hauchte der Krieger, indem er das Messer, das er noch vom ersten Augenblick an blank in der Hand trug, wieder in die Scheide zurückschob — „laßt mich allein mit Alapaha — nur diese Nacht."

„Sollen wir denn nicht —?"

Eine verneinende Bewegung des Indianers drängte sie, seinem Willen zu gehorchen; schweigend traten sie zurück, und beriethen nun vor dem Eingang der Hütte leise, was zu thun sei.

„Wär's nicht besser, wir lagerten hier draußen?" meinte Bahrens, als sie einen etwas entfernten und

ziemlich offenen Platz erreicht hatten, „Assowaum mag die Leichenwache halten, und morgen früh sind wir dann gleich an Ort und Stelle.“

„Wohl wahr,“ sagte Brown, „aber Assowaum erzählte mir unterweges mein Onkel sei krank, und er habe Alapaha mit Lebensmitteln an ihn abgeschickt. Das unglückliche Weib wurde aber ermordet, der arme, kranke Mann liegt also allein und hülflos in seiner Hütte, ich muß spätestens morgen früh dort sein, wie wäre es daher, wenn wir jetzt zu Mullins zurückgingen, dort zuerst sähen wie sich Rowson befindet, und ob er im Stande ist, die morgende feierliche Handlung zu begehen, und dann vor Tagesanbruch mit einigen Lebensmitteln für den Indianer wiederkehrten? Alapaha nehmen wir dann in dem Canoe zu ihrer eigenen Hütte, die dicht neben unserer Wohnung liegt. Es wird auch des Indianers Wunsch sein, die Squaw neben seinem Wigwam beerdigt zu haben.“

„Bei diesem tobenden Wasser können aber nur höchstens vier Personen in dem Canoe sitzen,“ sagte Wilson.

„Mehr sollen auch gar nicht darin fahren,“ entgegnete Brown. „Von Mullins nach Harpers ist es, wenn Ihr von Heinzes aus eine gerade Richtung durch den Wald einschlagt, kaum sechs Meilen, also nur wenig

weiter, wie von hier; Wilson und ich übernehmen daher das Fortschaffen des Indianers und der Leiche, und Ihr Anderen verfolgt indessen mit dem Priester den Landweg; wir treffen dann ziemlich zu gleicher Zeit bei meinem Onkel ein."

„Gut," sagte Bahrens — „damit bin ich einverstanden; sollten wir aber jetzt, ehe wir den Platz wieder verlassen, nicht versuchen, die Fährten der Mörder aufzufinden?"

„Das wäre nutzlos," warf Roberts ein, „der Regen, der nach Mitternacht in Strömen herabgoß, muß Alles verwischt haben; wir würden nur unnütz unsere Zeit verschwenden; nein, der Mörder ist für den Augenblick vor jeder Verfolgung sicher, wer es aber auch sei, er wird unserem rächenden Arme nicht entgehen, und dann sollen weder die frommen engherzigen Ermahnungen eines Priesters, noch die machtlosen Drohungen eines Gouverneurs uns abhalten, da einzugreifen und zu strafen, wo wir an unserem Heiligsten verletzt wurden."

„Ich möchte noch einmal zu Assowaum hineingehen," sagte Brown zögernd.

„Stört ihn heute Abend nicht mehr," bat Roberts — „er hat als Indianer seine eigenen Ansichten und Gefühle, und ich glaube kaum, daß ihm bei denen der

Anblick eines Weißen, und wäre es ein Freund, willkommen ist.“

Die Männer entzündeten hiernach ihre größtentheils verlöschten Kienfackeln wieder, bestiegen die Pferde und ritten langsam zu Mullins Hause zurück, während das einsame Blockhaus still und schweigend die beiden Wesen umschloß, die, wenn auch nicht freundlos, doch fremd unter einem Volke gelebt, das ihren Stamm vernichtet, und aus dessen Mitte jetzt eine Mörderhand, die letzte zarte Blüthe geknickt hatte.

Der dunkelklare Himmel funkelte in all seiner mitternächtlichen Herrlichkeit, rauschende Lüfte spielten mit den hochragenden Wipfeln der riesigen Bäume, und schlugen in abgemessenen Zwischenräumen die gewaltigen guirlandenartigen Weinreben an die schlankaufstrebenden Stämme an, der Fluß tobte dazu schäumend und brausend dicht an der halbverfallenen Hütte vorbei, und es war fast, als ob er gierig hinauflecke nach der blutigen Leiche, und sich danach sehne, sie in seinen Armen mit fortzuführen; ein Spiel dem noch wilderen Gesellen, dem breiteren und mächtigen Arkansas.

In dem inneren Raum aber, des Rauschens der Wipfel, des murmelnden Brausens der aufgeregten Wasser nicht achtend, saß, zu den Füßen seines todten Wei-

des, der Indianer, und schaute schweigend und sinnend, wie ihn die Männer verlassen hatten, auf ihr schmerzdurchzucktes, blutiges, und doch noch so schönes Antlitz. Das Feuer war ziemlich niedergebrannt, und nur noch manchmal glühte vor dem Erlöschen, ein rother Flammenstrahl daraus empor, um die nachfolgende Dunkelheit so viel auffallender und unheimlicher zu machen. Da sprang auf einmal, wie von einer Natter gestochen, der rothe Sohn der Wälder empor — seine Augen drängten sich fast aus ihren Höhlen, mit bebenden Händen warf er, was er an dürren Spähnen in der Nähe fand, auf die fast verglommene Gluth, fachte diese in zitternder Hast wieder zur neuen Flamme an, wandte sich jetzt in Fiebergluth zu der Leiche und beobachtete mit ängstlicher Sorgfalt ihre Züge. —

Ach! das ungewiß flackernde Licht hatte ihn getäuscht, ihm war es gewesen, als ob sich die starren Züge wieder belebt, die bleichen Lippen geöffnet hätten; er konnte sich ja noch nicht zu der Ueberzeugung zwingen, daß das Weib seines Herzens, seine Alapaha, hier todt — todt zu seinen Füßen liege; an jedem Strahl von Hoffnung klammerte sich mit der Kraft der Verzweiflung die sinkende, schmerzdurchschauerte Seele. Bald erfüllte den Unglücklichen aber nur zu sicher die schreckliche

Wahrheit. Alapaha, die Blume der Prairieen war wirklich todt — nur eine gefühl- und seelenlose Leiche traf sein liebender Blick, und traurig entfielen die flammenden Spähne der matt und kraftlos niedersinkenden Hand.

Der augenblickliche Hoffnungsstrahl hatte ihn jedoch wenigstens aus seiner träumenden Lethargie aufgerüttelt; er strich sich die langen, wild und unordentlich seine Schläfe umflatternden Haare aus der Stirn, schaute, fast wie ungläubig, einige Secunden in dem engen Raum umher, und bebte erst dann schaudernd wieder zusammen, als er dem starren Geisterblick der Geliebten begegnete.

„Die Wölfe, die in der vorigen Nacht nicht gewagt hatten, das von Menschenhänden errichtete Gebäude zu betreten, näherten sich jetzt, und zwar durch Hunger kühner geworden, der Stelle, welche ihre schauerliche Beute enthielt; scheuchte sie aber schon die Witterung der vielen frischen Fährten zurück, so ward ihre Furcht noch durch die Nähe eines lebenden Wesens vermehrt, und scheu, und umzogen sie in weiten Kreisen die Wohnung des Todes, und heulten in klagend ängstlichen Weisen ihren Leichengesang. Assowaum achtete ihrer kaum; er kannte diese Hyänen des Waldes, fürchtete sie

aber nicht, und beschäftigte sich nur mit dem früheren Gegenstande seiner Liebe — jetzt leider seines Schmerzes. Noch einmal schürte er das Feuer an, daß es in hellen Flammen die Wände der Hütte wie mit Tageshelle erleuchtete, und wanderte nun spähend umher, und forschte nach Spuren und Zeichen der verübten That.

Die Hütte, vor langen Jahren von einem neuen Ansiedler errichtet, der sie bald darauf wieder verließ, war seit dieser Zeit nur höchst selten von einzelnen Jägern bei stürmischem Wetter als Lagerplatz benutzt worden, und deshalb gänzlich vernachlässigt und verfallen. Früher hatte auch wohl der erste Besitzer ein kleines Stückchen Land, dicht daneben, urbar gemacht, und Mais darauf gezogen, jetzt aber nahm kräftig aufwachsendes Unterholz mit seinen eng verzweigten Wurzeln den Acker ein, und selbst im Inneren der Hütte verriethen einzelne junge Stämme die üppige Vegetation des Bodens, der hier, von Regen und Sonnenschein gleich entfernt gehalten, und nur durch die Feuchtigkeit des vorbeiströmenden Flusses genährt, mehre junge Eichen und Hickorystämmchen an derselben Stelle emporgetrieben hatte, wo vor noch nicht so langer Zeit Menschen unter schützendem Dache gehaust. Neben einem dieser Schößlinge lag die Leiche,

und Assowaum suchte jetzt vergebens nach Spuren, die ihm den Mörder hätten verrathen können. Die Männer hatten den sonst feuchten Boden der Hütte gänzlich betreten, und keine andere Fußspur war zu erkennen; nur dort, dicht neben dem kleinen Gestell, auf dem Alapaha das von dem Gatten erlegte Hirschfleisch getrocknet, — in der zerstreuten Asche — entdeckte er, von den Andern noch nicht zerstört, die theilweise Fußspur eines Mannes.

Assowaum betrachtete sie lange und aufmerksam, es war aber nur der vordere Theil des Fußes, er konnte nicht die ganze Länge erkennen, und dann wieder rührte sie von einem solchen Stiefel her, wie ihn Brown trug; es mochte des jungen Mannes Spur sein, der ja eben erst die Hütte verlassen hatte. Assowaum maß die Spitze ebenfalls am Stiel seines Tomahawks, und schaute mehre Minuten lang sinnend auf die niedergetretene Asche.

Solches Zeichen genügte aber nicht, und er wanderte weiter umher, forschte nach irgend einem zurückgelassenen Gegenstand des Mörders und fand — den Tomahawk der Geliebten, der blutig, von rauher Hand in die Ecke der Hütte geschleudert schien, und dort bis jetzt seinem Adlerblick entgangen war.

Ein stolzes Lächeln des Triumphes durchzuckte jedoch zum ersten Mal die Züge des wilden Kriegers, als er die Blutspuren an der leichten, doch scharfen Waffe seines Weibes bemerkte; Alapaha war einer Indianerin würdig gestorben, und der Feind der sie vernichtet, hatte zuerst von ihrer Hand geblutet. Das brachte aber auch das Andenken an den Tod der Geliebten mit erneuter Heftigkeit vor seine Sinne, und den Tomahawk fest mit den Eisenfingern umspannend, richtete sich der wilde Krieger hoch empor, und schaute mit blitzenden Augen umher, als ob er den Mörder erspähen, und ihn mit dem Racheschrei auf den Lippen zu Boden schmettern wollte.

Ach zu spät! wo war diese rettende Hand in der Stunde der Noth? wo war dieses starke Herz im Augenblick der Gefahr gewesen? weit — weit von hier, und das arme Wesen mußte hülflos und unbeschützt fallen und verbluten. Assowaum knirschte wild, in ohnmächtiger Wuth, seine Zähne zusammen, als ob ihm dieser Gedanke das brennende Hirn durchzuckte, dann aber siegte endlich die kalte, ruhige Ueberlegung des Indianers. Noch einmal durchforschte er jeden Winkel, jede Ecke des kleinen Raums, verließ dann die Hütte, und untersuchte im Freien jeden Strauch und jeden offenen Moosfleck; aber vergebens; der niederströmende Regen hatte Alles

verwischt, nur zwischen dem Fluß und der Hütte, jetzt zwar schon von den steigenden Fluthen erreicht, fesselten einzelne Birkenzweige seine Aufmerksamkeit, von denen die Blätter gewaltsam abgestreift zu sein schienen; doch hatte, wie schon gesagt, der wachsende Fluß jede Spur darunter verwaschen, und der Indianer kehrte, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, in die Hütte zurück.

Hier bereitete er nun für die ermordete Gattin das Todtenlager; seine Decke breitete er aus, und legte ihre starren Glieder darauf, aus dem Flusse trug er Wasser herbei und wusch ihr das blutige Antlitz und Haar rein von dem rothen, geronnenen Lebensstrom, schob ihr dann die eigene Decke unter das Haupt, daß sie gut und sanft ruhe, wie vor alten — schönen Zeiten, und versuchte ihre Hände auf dem Herzen, das ihn so treu und innig geliebt hatte, zu falten. Die Rechte hielt sich aber krampfhaft geschlossen, und schon wollte er den Versuch aufgeben, mit Gewalt die im Tode erstarrten Finger zu lösen, als er etwas Fremdartiges in ihnen fühlte, seine Anstrengungen erneute, und in dem Griff der Leiche einen dunkeln Hornknopf fand, den sie im Todeskampf gefaßt und gehalten hatte.

Was war aber mit solchem Zeichen zu beginnen? wie konnte das auf die Spur des Thäters führen? Asso-

waum schüttelte traurig mit dem Kopf, schob jedoch das Gefundene in die Kugeltasche an seiner Seite, und setzte sich nun wieder traurig zu den Füßen der Gattin nieder, als ob sie nur schlummere, und er ihren Schlaf bewachen wolle.

So saß er regungslos viele lange Stunden; das Feuer fiel in sich zusammen, flackerte noch manchmal zukkend empor, und verglomm endlich; dichte Finsterniß erfüllte den kleinen Raum — draußen im Wald zogen sich die Wölfe scheu vor der Nähe eines Menschen zurück, kein Laut unterbrach die feierliche Stille, als das Plätschern und Gurgeln des Flusses; selbst die Eule hatte den schaurigen Platz gemieden, und nur weit, weit entfernt lockte ihr klagender Ruf den Gefährten, dem sie dann mit leisem, geräuschlosen Flügelschlag in die freundlicheren Hügel folgte — Alles schwieg, und immer noch kauerte die dunkele Gestalt vor der stillen Leiche, bis draußen die frische Morgenluft den Thau von den Büschen schüttelte, im Osten ein heller Streifen den nahenden Tag verkündete und die Vögel der Nacht mit lauten, wehmüthigen Tönen Abschied von dem weichenden Dunkel nahmen.

Da wurden Stimmen vor der Hütte laut, und von Wilson gefolgt, trat Brown wieder in das stille Gemach

der Trauer. Der Indianer schien ihn aber nicht zu bemerken, sein Auge, das er keinen Augenblick von dem Antlitz Alapahas gewandt hatte, hing immer noch an den theueren Zügen, und erst als ihm der Freund mit leisem Finger die Schulter berührte, starrte er, wie aus tiefen Traum erwachend, empor.

„Komm Assowaum!" sagte Brown jetzt, indem er ihm freundlich die Hand entgegen hielt, „sei ein Mann — schüttle den Gram ab, der Dich zu verzehren droht, und laß uns ans Werk gehen; zuerst Dein Weib beerdigen, und dann sie rächen!"

Der Indianer hatte theilnahmlos den Worten des weißen Mannes gelauscht, bis das letzte sein Ohr berührte.

„Sie rächen!" rief er, indem er mit leuchtenden Augen emporsprang — „ja — sie rächen — komm mein Bruder — der Anblick dieser Leiche entmannt mich — komm!" — damit nahm er den kleinen Tomahawk seines Weibes, und steckte ihn in den Gürtel, half dann aber den beiden Männern mit festen Schritten die Leiche in das schwanke Boot tragen, das an seinem Neben-Anker auf den durch die überschwemmten Bäume gebrochenen Wellen schaukelte.

Wilson bot ihm nun einige für ihn mitgebrachte Er-

frischungen an — er wieß aber Alles zurück, nahm schweigend seinen gewöhnlichen Platz im Canoe ein, und steuerte dieses, das von den kräftigen Armen der beiden Männer gerudert, mit Blitzesschnelle über die kochende Fluth dahinschoß, sicher und ruhig stromab der zu Wasser etwa zehn Meilen entfernten Wohnung Harpers zu.

Cap. IV.

Das Begräbniß der Indianerin.

Harpers Blockhaus stand kaum hundert Schritt vom Ufer des Fourche la fave entfernt, im Schatten von jungen schlanken Hickory und Maulbeerbäumen; die beiden Männer aber hatten erst seit Kurzem begonnen das Land, in der Nähe des Hauses urbar zu machen, und noch lagen toll und wild, auf der Nordseite des Gebäudes, die gefällten und theils abgehauenen, theils noch unberührten Stämme durcheinander. Am Hause selbst schienen dagegen viele, und bei den gewöhnlichen Farmern sogar selten gefundene Bequemlichkeiten getroffen; e' kleines Fenster war nicht allein ausgehauen, sondern auch mit wirklichen Glasscheiben versehen, ein Brunnen, troß der

Nähe des Flusses gegraben, um frisches, gesundes Trinkwasser zu erhalten, und eine wohlgefüllte „Corncrip", wie der Aufbewahrungsort des Mais genannt wird, verrieth, daß die Männer, wenn sie auch noch selbst kein Getraide gezogen, doch keineswegs Mangel daran litten, und sich wohl versorgt hatten. Hühner und Enten, ja selbst ein Volk stolzer Truthühner, umgab scharrend und gluckend die Thür, und schien sehnsüchtig auf Futter zu harren, während zwei braune, kräftige Pferde, augenscheinlich im Norden erzogen, an dem leeren Trog standen, und sich mit den Nasen daran scheuerten, als ob sie ungeduldig und unzufrieden wären, die gewöhnliche Anzahl Maiskolben nicht an ihrer gewöhnlichen Stelle vorzufinden.

Auf dem freien Platz vor der Wohnung war aber jetzt die Gesellschaft der am vorigen Abend bei Mullins versammelten Männer eingetroffen und Roberts besonders fiel die stille, unheimliche Einsamkeit des Platzes auf. Schnell ritt er zur offenen Thür des Hauses, sprang vom Pferd, trat ein, und fand hier wirklich seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Auf hartem, rauhen Lager, die Decken in heißer Fiebergluth von sich gestoßen, lag der sonst so heitere, fröhliche alte Mann, der sich fast keinem Haus in der Nachbarschaft nähern konnte, ohne

mit herzlichem Händedruck und freundlichem Lächeln begrüßt zu werden, allein und hülflos, mit nicht einer Seele zu seinen Diensten, die ihm nur einen Becher Wasser hätte reichen können, die brennenden Lippen zu kühlen.

Roberts und Bahrens traten erschüttert zum Bette des Leidenden, und ergriffen seine Hand, er kannte sie aber schon nicht mehr, und phantasirte in wilden, ungeregelten Bildern von Jagden und Märschen, von seinem Bruder, der die Braut eines Andern liebe, und von seinem Neffen, der den Gegner erschlagen habe, und nun mit dem Blute desselben bedeckt vor ihm erschienen sei. In diesem Augenblick trat Rowson, der seine ganze Festigkeit und Ruhe wieder erlangt hatte, in das niedere Gemach und zu dem Bett des Kranken, der sich bei seinem Anblick aufrichtete und ausrief:

„Fort — fort — wasche Deine Hände — sie starren von Blut — wische den Stahl ab, er könnte Dich verrathen — ha — Deine Kugel trifft sicher, welch ein Loch sie reißt — die Wunde wird schwer zu heilen sein — gerade durch's Hirn.“

Rowson erbleichte und trat schaudernd einen Schritt zurück, Roberts aber, ohne den Blick von dem Antlitz des Kranken zu wenden, sagte leise: „Er träumt von

seinem Neffen — er hält ihn für schuldig, und fürchtet für sein Leben."

„Wilde Phantasien," flüsterte leise der Priester, indem er sich schnell gesammelt, zu dem Kranken niedergebeugte.

„Mister Harper!" rief er diesem dann freundlich zu, indem er seine kalten Finger auf dessen brennende Stirn legte — „kommt zu Euch — Freunde sind in Euerer Nähe" — aber noch hatte er die Rede nicht ganz vollendet, als der Leidende mit einem Schmerzschrei vom Lager emporfuhr.

„Wasser! Wasser!" schrie er, „der böse Feind streckt seine Krallen nach mir aus — ich war es nicht, der ihn erschlug, nein, der — nein — ja — ich war es doch — ich bin's gewesen — nimm — mich — ich — führte — den — Streich," flüsterte er dann leise, und brach bewußtlos auf dem Lager zusammen.

„Er ist recht krank," sagte Bahrens mitleidig, „bleibt ein wenig bei ihm, und ich will ihm einen Trunk Wasser holen, seinen Fieber-Durst zu löschen; das Viehzeug draußen muß auch gefüttert werden, ich kann's nicht mit ansehen, daß das Alles hier so hungrig und herrenlos herumläuft."

Ohne weitere Worte machte sich Bahrens augenblicklich daran, das Gesagte auszuführen, und ehe noch die Männer an der Landung mit ihrer traurigen Fracht anlegten, hatte er, von Roberts unterstützt, des Kranken Schläfe durch kalte Umschläge gekühlt, sein Lager besser in Stand gesetzt, einen erfrischenden Trunk für ihn bereitet, das Vieh versorgt, das Haus ausgekehrt und aufgeräumt, und Alles wieder ein wenig wohnlicher und menschlicher hergerichtet. Rowson saß indessen neben Roberts am Bette des Kranken, und reichte ihm was er begehrte, bis er endlich, nach mehrstündigen, wilden Fieberträumen, in einen, mehr durch Erschöpfung als geistige Ruhe herbeigeführten Schlummer fiel.

Kurz darauf landete auch das Canoe und Brown und Wilson trugen, von dem Indianer gefolgt, die Leiche die Uferbank hinauf und legten sie an dem moosigen Fuß einer gewaltigen Eiche nieder.

„Wo sollen wir das Grab graben?“ frug Mullins jetzt, zu Brown hinantretend; der Indianer aber ergriff schweigend die Hand des Mannes, und führte ihn etwa hundert Schritt von Browns Wohnung entfernt, und dicht neben seinen eigenen, aus breiten Rindenstücken und ungegerbten Fellen errichteten Wigwam, zu einem

alten Indianischen Grabhügel, wie sie sich in großer Anzahl in Arkansas finden, und sagte:

„Laßt die Blume der Prairieen bei den Kindern der Natchez ruhen. Haß und Zwietracht entzündete in alten Zeiten die Herzen der Lenni Lenapes gegen ihre rothen Brüder im Süden; der große Geist hat sie dafür gestraft — ihre Asche ruhe friedlich beieinander" —

Die Männer warfen nun mit regem Eifer an der beschriebenen Stelle die Erde aus, bis sie die Grube für hinlänglich tief hielten, und wollten dann die Leiche in den in voriger Nacht rauh zusammen gezimmerten und hierher geschafften Sarg legen. Hieran verhinderte sie aber noch der Indianer, der jetzt aus seinem Wigwam eine Anzahl fein gegerbter Felle herausholte, den Körper seines Weibes mit diesen umhüllte, und dann von Brown, den Bahrens aus dem Zimmer getrieben hatte, damit er seinen Onkel nicht wieder in dem kurzen, stärkenden Schlummer störe, unterstützt, die junge Gattin hinein in ihr letztes, stilles Haus legte.

Mullins nahte sich jetzt, einen Hammer und Nägel in der Hand, um den Deckel zu befestigen; doch auch diesem wehrte der Wilde, und umschlang den Sarg mit seinem ledernen Fangriemen, den er aber wieder ablöste, als die Erde ihr rothes Kind aufgenommen hatte.

Rowson trat hierauf an die offene Gruft, und Assowaum machte schon eine Bewegung, als ob er die christliche Feier des weißen Mannes zurückweisen wolle, da fiel sein Blick auf das Kreuz, das Jener in der Hand trug, und zu dem die Todte mit solcher Ehrfurcht gebetet hatte, er barg das Antlitz in den Händen, kniete neben dem Grabe nieder, und jetzt zum ersten Mal brach sich der lang verhaltene, bis zu diesem Augenblick männlich bezwungene Schmerz Bahn, seine Brust hob sich convulsivisch, und die Thränen drängten sich in großen, crystallhellen Tropfen zwischen den dunkelen Fingern hindurch, und träuften in die aufgeworfene Erde nieder, die in wenigen Minuten das Wesen bedecken sollte, um das er Stamm und Freunde, Heimath und Eltern verlassen hatte und ein einsamer Wanderer unter dem fremden Volke geworden war.

Indessen begann der Methodistenpriester mit leiser, zitternder Stimme seine Leichenrede über der Asche der von seiner eigenen Hand schändlich Gemordeten. Er prieß ihre Tugend und Frömmigkeit, er lobte ihren Eifer, mit dem sie dem wahren Gott angehangen und an ihn geglaubt habe, er rühmte ihren Fleiß und ihre Liebe zu ihrem Gatten und Häuptling, und erflehte dann vom Himmel, zu dem er es nicht wagte die scheuen, ver-

brecherischen Blicke zu erheben, „Gnade für die Verstorbene und — Vergebung für die Hand, die, vielleicht im Zorn, unschuldiges Blut vergossen." —

Er hatte sein Gebet aber noch nicht beendet, als ein eigenes, wildes Feuer den Indianer zu durchzucken schien; langsam nahm er die Hände von den Augen, und wie sein fester, durchdringender Blick dem des Priesters begegnete, und dieser vor dem dunkel=glühenden Auge des Kriegers heimlich erschaudernd schwieg, richtete sich der Häuptling stolz empor, erfaßte mit der Rechten den Tomahawk seines Weibes, den er noch im Gürtel trug, und die Linke gegen den Mothodisten ausstreckend, sprach er mit lauter, klangvoller Stimme:

„Alapahā ist todt — ihr Geist ist zu den seligen Gefilden des weißen Mannes gegangen, ihr Herz hatte sich von dem großen Geist gewandt, dessen Rache sie jetzt erreicht hat; aber weßwegen bittet der blasse Mann bei seinem Gott um Gnade für das Weib, das Alles vergaß, um nur ihm anzugehören — das dem Glauben ihres Stammes entsagte und zu dem weißen Gotte betete. Sie bedarf keiner Gnade — Du hast mir oft gesagt Dein Gott sei gerecht, und Assowaums Weib soll nicht einmal von einem Gotte Gnade zu erbitten haben, wo es Gerechtigkeit verlangen kann. Ist Dein Gott ge=

recht, so muß er die Unglückliche belohnen, die seinet=halben das vergaß, was ihr sonst lieb und heilig war."

Rowson wollte ihn unterbrechen, doch hielt ihn wiederum der fest auf ihm ruhende Blick des Wilden zurück, der mit immer lauterer und kräftiger tönender Stimme fortfuhr: — „Deine Lippen flehen aber auch um Vergebung für den Mörder. Er tauchte seine giftige Hand in das reine Herzblut der Blume der Prairieen; wer ist hier, der sie nicht kannte und — nicht liebte? Nein! keine Vergebung — Fluch treffe den Mörder, Assowaum wird ihn finden, sein Leben hat fortan nur den einen Zweck: den Mörder zu strafen; mag ihn nachher weiße oder rothe Erde decken, der große Geist wird ihn mit offenen Armen und lächelndem Antlitz empfangen."

Rowson, der nur mit gewaltiger Kraftanstrengung sich bezwungen hatte, den finsteren drohenden Blick des Kriegers auszuhalten, hob jetzt schweigend, wie in stillem Gebet versenkt, die Hände, und sagte nach langer — andächtiger Pause:

„Vergieb ihm Herr! vergieb dem Unglücklichen, der von bitterem Schmerz übermannt, Worte des Zornes und Hasses aussprach, wie sie nicht wohlgefällig vor Deinem Angesichte sind; vergieb ihm Herr — vergieb

uns Allen, die wir hier über eine That entrüstet stehen, welche ja ebenfalls durch Deine unerforschliche Weisheit verhängt wurde — vergieb uns, die wir vielleicht ebenfalls Gedanken des Zornes und der Rache hegen, und erleuchte uns mit Deinem Lichte, auf daß wir erkennen, wie nur in Deiner Gnade, in Deinem Frieden das Heil liegt, das uns zu guten und gottesfürchtigen Menschen macht, und uns stärkt das Auge zu Dir, Du Allmächtiger, reinen Herzens emporheben zu können. Amen!"

„Amen," hauchten die Umstehenden nach, nur Assowaum blieb in finsterem Schweigen, die Rechte noch immer am Tomahawk, stehen, bis jetzt der Sarg von den Männern erfaßt und langsam in die enge Gruft hinabgehoben wurde. Da brach auch sein Stolz, er sank, mit vor das Antlitz gepreßten Händen am Grabe nieder, und als er sich wieder erhob, war der kleine Hügel gewölbt, und Rowson pflanzte das schwarze Kreuz, zu Häupten desselben oben darauf.

Die Feierlichkeit war beendet, und die Nachbarn verfügten sich zurück in ihre Wohnungen, nur Bahrens und Wilson blieben mit Brown in der kleinen Hütte des Freundes, um ihn in seiner Krankheit, soviel es in ihren Kräften stand, zu pflegen; Brown aber trat noch, ehe sich Rowson entfernt hatte, zu diesem, dankte ihm für

seine freundliche Bemühung, den Leib des unglücklichen Weibes beerdigen zu helfen, da er doch selbst krank und angegriffen sei, und bat ihn sein Haus, im Fall er nicht augenblicklich wieder zurück wolle, ganz als das seinige zu betrachten. Doch Rowson wieß dieß Anerbieten freundlich zurück, da er zu seiner kurz bevorstehenden, veränderten Lebensweise so viele Vorbereitungen treffen müsse, daß an ein müßiges Vergeuden ganzer Tage nicht mehr zu denken sei, und schied mit dem friedlichen Segensgruß auf den Lippen und tiefe Demuth und Frömmigkeit im Blick von dem jungen Mann, der ihm noch lange, in finsteres Brüten versenkt, nachschaute. — Das war der Mann, der ihm sein ganzes irdisches Glück geraubt, oder ihm doch unmöglich gemacht hatte, es je zu erreichen; das war der Mann, dem die Geliebte Herz und Hand geopfert, dem sie angehören mußte, von nun an bis zu der Zeit, wo der Tod mit seinem eisernen Griff die Bande trennen würde, die von Gott selbst geknüpft, für das Leben unzerreißbar sein sollten.

„Lebe wohl,“ hauchte er leise — „lebe wohl du schöner Traum, den ich einst in wilden Jugendphantasieen geträumt — lebe wohl Du Bild häuslicher Glückseligkeit, das ich mit Tantalusqualen mich umgeben sehe, und das den lechzenden Lippen doch ewig entzogen bleibt

— lebe wohl Du holdes, reines Wesen, und Gott lindere Deinen Schmerz — vergiß den Unglücklichen, dessen böses Geschick ihn in Deinen Weg warf, um Deinen — seinen Frieden zu untergraben. — Lebewohl!"

„Lebewohl!" flüsterte Assowaum, der an seine Seite getreten war und das letzte Wort gehört hatte — „lebewohl — ein wunderbares Wort einer Todten nachzurufen." —

„Einer Todten?" frug entsetzt auffahrend Brown.

„Sprachst Du nicht mit Alapaha?"

„Ich sprach mit einer Todten," hauchte Brown, sein Antlitz in den Händen verbergend — „sie ist todt — todt — todt!"

„Todt," stöhnte Assowaum im dumpfen Echo nach — „gemordet — doch den Mörder muß ich finden — der Geistervogel soll mir in nächtlichen Träumen den Namen in's Ohr flüstern; neben dem Grab will ich lagern, bis ich seine Stimme gehört — wird mein weißer Bruder mir beistehen, um der Todten willen? wird er dem Arm des Freundes seine Sehnen leihen, ehe er in ein anderes Land geht, und für die Freiheit eines fremden Volkes kämpft?"

Brown reichte ihm schweigend die Hand, und schritt

dann langsam zu dem Bette seines kranken Oheims zurück, während der Indianer, für den Augenblick seinen Schmerz bezwingend, mit regem Fleiß daran ging, aus starken Rindenstücken ein Dach über dem Grabe zu erbauen, um den Regen davon abzuhalten. Hiemit beschäftigt, neigte sich die Sonne schon wieder ihrem Untergang, als er die letzte Wohnung seines Weibes beendet hatte, und nun am oberen Theil derselben, da, wo der Kopf der Leiche ruhte, eine kleine Oeffnung mit dem Tomahawk hineinhieb.

„Und Du zerschlägst das wieder, was Du errichtet?“ frug ihn Brown jetzt, der die Sorge für den Kranken auf kurze Zeit den Freunden überlassen hatte, und zu dem Indianer trat, um ihn aufzufordern etwas Speise und Trank zu sich zu nehmen, die er in fast vier und zwanzig Stunden nicht gekostet hatte.

„Ich zerstöre es nicht,“ sagte der Wilde — „aber die Seele muß einen Ausgang haben, daß sie den Körper verlassen und zu ihm zurückkehren kann.“

„Die Seele kehrt nicht zurück, armer Freund,“ entgegnete ihm traurig der junge Mann — „sie ist dort hinaufgegangen, wo die Seligen wohnen — sie wird die Erde nicht vermissen.“

„Es giebt zwei Seelen,“ flüsterte leise der In-

dianer, „zwei Seelen giebt es,“ wiederholte er eifriger, als er sah, daß der Weiße ungläubig mit dem Kopfe schüttelte, „fliegt Assowaums Seele nicht im Traum zurück, zu den Jagdgründen seines Stammes? sieht sie nicht dort den Wigwam, vor dessen Eingang er seine frühsten Kinderspiele spielte? folgt sie nicht dort in dunkler Schlucht dem Elenthier, das schnaubend und prasselnd sich Bahn bricht durch den dichtverwachsenen Wald? sieht sie nicht dort den Vater, wie er mit starker Hand dem schwachen Knaben hilft den Bogen spannen? ja — sie ist weit — weit hinweg, in fernen Landen, und dennoch lebt Assowaum — er liegt auf seinem Lager und athmet. Könnte er athmen, wenn er nur eine Seele hätte, und diese im Lande seines Stammes weilte, während er selbst, zwischen den Hütten der Weißen am „rauschenden Wasser *)“ lebt? Nein — der rothe Mann hat zwei Seelen.“

Als die Nacht anbrach, nahm Assowaum die Speisen, die ihm Brown gebracht, stellte sie neben die Oeffnung, zu Häupten des Grabes, und zündete dann ein kleines Feuer vor demselben an, das er auch sorgfältig unterhielt, während er, als sich dichtere und dichtere

*) Arkansas.

Finsterniß auf die schlummernde Erde lagerte, mit leiser, klagender Stimme den eintönigen, schaurigen Todtengesang seines Volkes sang:

„Wo ach, wo ach
Weilst Du Liebchen? sieh' es blühen
Hier im Thale
Alle Blumen, alle — Du nur fehlest.
Wo ach — wo ach
Tönt die Stimme die ich liebte,
Horch es schallen
Tausend Stimmen, tausend — Du nur fehlest.

Droben — droben
In dem Wipfel jener Eiche
Sitzt der Vogel,
Und er singt des Geisterrufes Klage.
Droben, droben
Ist Dein Geist, o werd' ich nimmer
Hier im Thale,
Deine lieben Laute wieder hören?

Unten — unten —
Fest am Boden lieg' ich lauschend
Hier im Thale,
Und ich höre Deine Stimm' im Grabe
Unten — unten
Deine leisen — leisen Klagen
Und sie rufen
Mahnend auf zur Rache — Lieb' ich folge!“

Cap. V.

Roberts Abentheuer auf der Pantherjagd. — Die Wasserpartie.

Zwei volle Wochen waren seit den, in den vorigen Kapiteln beschriebenen Scenen verflossen, alle Nachforschungen aber, die schuldigen Verbrecher aufzuspüren, fruchtlos geblieben, und vergebens hatte Brown, dessen Onkel sich in letzter Zeit wieder ziemlich erholt, mit unermüdlichem Eifer geforscht und gearbeitet, um eine Spur der Mörder zu finden.

Assowaum selbst, konnte mehrere Tage nach der Beerdigung seines Weibes, durch Nichts bewogen werden ihr Grab zu verlassen, dann aber war er plötzlich verschwunden, und selbst Brown wußte nicht, wohin er sich gewendet.

Die Ansiedler wurden aber durch diese erfolglosen Anstrengungen keineswegs entmuthigt, und sahen darin nur einen so viel sprechenderen Beweis, wie nöthig es wäre, daß sie sich selbst zum Schutz ihrer Rechte verbänden, da auch in diesem Falle die Gerichte nicht das Mindeste hatten ergründen können, und der Mörder, für jetzt wenigstens, sicher und unentdeckt zu bleiben schien. Dadurch von der Nothwendigkeit eines ernsten Schrittes überzeugt, war der größte Theil der Farmer jener Verbindung, die sich „die Regulatoren" nannten, beigetreten, und eine Hauptversammlung, die sehr zahlreich zu werden versprach, auf den morgenden Tag — den Sonnabend, festgesetzt worden, wo dann ernstere Schritte verabredet werden sollten, um besonders Verdächtige, die sich in ihrer Nachbarschaft aufhielten, denen aber kein wirklich begangenes Verbrechen bewiesen werden konnte, vor ihr Gericht zu fordern. Möglicher Weise wollten sie hieran den Faden knüpfen, der sie auf die Spur der Schuldigen, wenn auch nur im Anfang auf die der Pferdediebe brächte, unter denen sie nicht mit Unrecht die Mörder der beiden gefundenen Leichen zu entdecken erwarteten.

Freundlich lag der warme Sonnenschein auf dem grünen Laubdach des Waldes — stiller Frieden herrschte

in der ganzen, herrlichen Natur, kein Lüftchen regte sich, aber tief, tief unten im finsteren Dickicht d'rinnen, da, wo der Fourche la fave seine Fluth durch unwegsame Rohrbrüche und von dunkelschattigen Sumpfbäumen überhangen, hindrängte, tobte die Jagd und schallte das bald dumpfe Bellen, bald helle Kleffen der Rüden hervor.

„Joho — joho — ihr Hunde — Huh — pih!" schrie Roberts, als er auf schäumendem Roß über einen breiten sumpfigen Fleck dahinbrauste, und das vor fröh-lichem Jagdeifer schon überdieß erhitzte Thier, immer noch mehr durch lauten Ruf und kräftigen Hackenstoß anfeuerte, daß es wild hinten aushieb, und vorsprang in ein Gewirr dicht verwachsener Weinreben. Die Meute war voraus, und zerstreut hetzten die Jäger ein-zeln, wie ihre Pferde sie gerade getragen, oder die Bahn, der sie zufällig gefolgt, es erlaubt hatte hinterdrein, Jeder mit gellendem Jagdschrei die Hunde ermuthi-gend, sobald er nur hoffen durfte, von ihnen gehört zu werden.

„Huhpih," schrie Roberts noch einmal, indem er, mit der Büchse in der Linken, die Rechte mit dem schwe-ren Jagdmesser bewaffnet, um im Nothfall Schlingpflan-zen und Reben zu zerhauen, eine gewaltige umgestürzte

Cypresse überflog und zu gleicher Zeit, mit kräftigem Hieb eine seilartig verwachsene Gründornliane von einander trennte, die seinen Fortgang aufzuhalten drohte. Dadurch hatte er aber eine andere, wenn auch schwächere, doch deßhalb nicht minder zähe Weinrebe übersehen, und ehe er noch zu neuem Schlage ausholen, oder dem wild dahinstürmenden Poney in die Zügel fallen konnte, schlüpfte dieses dicht darunter hin, und im nächsten Augenblick lag Roberts, mit Büchse und Messer neben dem Stamm, den er eben erst mit so kühnem Satze übersprungen.

„Pest," murmelte er, als er sich, nach nicht geringer Anstrengung aus dem zähen Schlamm vorarbeiten mußte, in den er gerade mit den Schultern gefallen war — „Poney hier! — kob — kob — Poney! — der Teufel hole die Bestie, ich glaube, die will auf eigene Hand jagen." — Er hatte auch nicht Unrecht; das kluge Thier, das Roberts auf allen Jagden geritten, nahm viel zu großen Antheil an der Hetze selbst, als daß es jetzt hätte auf seinen Herrn warten und dadurch die schöne Zeit versäumen sollen. Wie ein losgelassener Sturmwind folgte es daher, des schweren Reiters baar, der Meute, und war in wenigen Secunden weder mehr zu hören noch zu sehen.

„S'ist wahrhaftig fort," sagte der alte Jäger brummend, als er mehrere Minuten lang aufmerksam umhergeschaut und gehorcht hatte — „nicht die Spur mehr zu merken — jetzt sitz' ich schön auf dem Trockenen. — So wollte ich denn doch, daß die — aber halt, die Jagd dreht sich nach den Hügeln herum; da wär' es gar nichts Unmögliches, daß sich der Panther, wenn er nicht dem Petite Jeanne zuflieht, noch einmal hier herunter in die Niederung wendet, und dann ist sein Lieblingsplatz der Rohrbruch da d'rüben über dem Fluß. Wart mein Bursche, vielleicht bin ich dennoch, trotz meinen alten Knochen, bei der Erndte — nur Geduld — ich habe mich schon in schlimmeren Lagen befunden." Roberts Gedanken führten ihn jetzt augenscheinlich wieder zu dem Revolutionskrieg zurück, denn er lächelte sehr selbstzufrieden in sich hinein, und schritt, da er während dem vorigen Selbstgespräch seine Büchse von dem Schlamm gereinigt und frisches Pulver aufgeschüttet, wie sein Messer wieder in die Scheide gesteckt hatte, dem nahen Flusse zu. Hier jedoch bot sich dem aus dem Sattel Gehobenen eine neue Schwierigkeit, das Hinüberkommen nämlich, und vergebens hatte er schon eine Strecke hinauf- und hinabgesucht, ob er nicht irgendwo eine seichte Stelle finden und benutzen könnte. Da sah er einen

angefaulten Baumstamm, dicht am steilen Ufer, an dem ein Bär gearbeitet und mehrere Stücken hinuntergerissen zu haben schien, denn deutlich ließen sich die Spuren der Krallen daran erkennen, und noch dazu war dieß seit dem letzten Regen geschehen; doch befanden sich die Hunde jetzt auf einer warmen Pantherfährte, und von der sie abzulenken, wäre unmöglich gewesen, hätte Roberts auch nur je einem solchen Gedanken Raum gegeben, das aber kam diesem keineswegs in den Sinn. Ein Panther hatte erst vor wenigen Tagen eines seiner Füllen, und die nächste Nacht ein großes, ausgewachsenes Arbeitspferd zerrissen, dem er von einem Baum aus, auf den Hals gesprungen, und dort durch Aufbeißen der Halsadern im Stande gewesen war, das viel stärkere und kräftigere Thier zu ermatten und zu bezwingen.

Der alte Jäger wußte aber auch wie wahrscheinlich es sei, daß der Panther, wenn er wirklich seinen kaum verlassenen Schlupfwinkel wieder aufsuche, den Fluß nicht sogleich zum zweiten Mal durchschwimmen würde, da er vom Wasser kein besonders großer Freund ist; um so nöthiger wurde es daher, schnell an's andere Ufer zu kommen. Ueberdieß tönte das Geheul der Meute wieder deutlicher herüber, und die Jagd konnte sich jeden Augenblick nach dieser Richtung drehen. Roberts wälzte

und hob also das vorerwähnte Stück faulen Holzes dem steilen Uferrande zu, warf es hinab, und stieg dann selbst, sich an Rohrwurzeln und Schilf anhaltend, zum Wasser nieder, legte seine Büchse auf das Holz, und wollte eben seinen Uebergang beginnen, als er ganz nahe das Gebell und Geklaff der Hunde hörte, die, wie gar nicht mehr zu verkennen war, dem Fluß wieder zueilten, und plötzlich in ein solch wildes, rasendes Geheul ausbrachen, daß Roberts nicht anders glauben konnte, als der Panther sei aufgebäumt, und dadurch für den Augenblick den Zähnen seiner Verfolger entgangen.

Jetzt war aber auch keine Zeit mehr zu verlieren; schnell stieß er das Holz in den Strom und hatte eben das tiefere Wasser, und etwa die Mitte des Flusses erreicht, als am gegenüberliegenden Ufer die Büsche raschelten, das dürre Rohr brach, und fast zu gleicher Zeit eine dunkele Gestalt am äußersten Rande der Uferbank erschien, und sich mit Gedankenschnelle hineinwarf in die über ihr zusammenschlagende Fluth.

Es war der Panther, und so dicht neben dem Jäger sank er nieder, daß dieser durch das aufspritzende Wasser überschüttet wurde, und die kleinen, erregten Wellen sein rohes Floß schaukelten, während der Kopf des Raubthieres wieder emportauchte, das, ohne seinen Feind wei-

ter zu bemerken oder zu beachten, dem anderen Ufer zuschwamm. Jetzt hatte aber auch Roberts seine ganze Ruhe und Geistesgegenwart, die ihn im ersten Augenblick wirklich durch die unvorhergesehene Ueberraschung verlassen, wieder gewonnen. Das Schloß seiner Büchse war glücklicher Weise trocken geblieben, schnell zog er den Hahn auf, und mit dem linken Arm auf dem Holze ruhend, während er mit den Füßen langsam austrat, zielte er in dieser keineswegs bequemen Lage auf den Panther, der jetzt eben glatt und triefend dem Wasser entstieg, von der Kugel getroffen, hochaufzuckte, und in den Strom zurückglitt. Wie aber Roberts schon ein Triumphgeschrei ausstoßen wollte, hob sich das verwundete Thier wieder aus der Fluth, und floh mit flüchtigen Sätzen den steilen Abhang in dem nämlichen Augenblick hinan, in welchem der Schwimmende, der das Gleichgewicht seines Floßes ein wenig versehen hatte, von diesem abrutschte und mit Büchse und Pulverhorn unter demselben verschwand.

Als er gleich darauf sprudelnd und plätschernd wieder an die Oberfläche kam, erreichten die Hunde, die vorher auf der verlorenen Fährte geheult hatten, gerade den Platz von welchem der Panther abgesprungen, und so wenig sie sonst geneigt gewesen wären, das Wasser schnell

anzunehmen, so bereitwillig folgten sie jetzt ihrem gewandten Vorgänger, als sie die dunkele Gestalt in dem Flusse bemerkten, die sie, da sie von dorther die Witterung nicht bekommen konnten, für den verfolgten Feind hielten. Roberts Lage gehörte aber in diesem Augenblick keineswegs zu den beneidenswerthen, denn hätten ihn die vor Eifer winselnden Rüden, die mit aller Gewalt dem vermeintlichen Feinde zustrebten, noch im tiefen Wasser erreicht, so würde sich die Masse auf ihn gedrängt und ihn erstickt haben, ehe er im Stande gewesen wäre, sie von ihrem Irrthum zu überzeugen; so aber bemerkte er noch glücklicher Weise die Gefahr in der er schwebte, zeitig genug, schwamm, in der Linken immer noch fest und sicher die schwere Büchse haltend, dem Ufer zu, und hatte kaum einen Ort erreicht, auf welchem er Grund fühlen konnte, als die Hunde ihn auch umgaben, und Poppy selbst, der seinen Herrn nicht gleich erkannte, an ihn hinanfuhr. Der aber hob sich schnell in die Höhe, stieß die nächsten mit dem Kolben von sich und schrie die erschrokken zu ihm Aufschauenden mit wilder Stimme an:

„Zurück ihr Bestien — ihr verdammten Köter ihr — zurück — du Poppy, du nichtsnutzige Canaille — willst du deinen eigenen Herrn anbeißen? Zurück da,

ihr Schlingel — nehmt die rechte Fährte, und geht zum Teufel — du Poppy!“ Der letzte Ausruf galt aber wieder, obgleich unschuldiger Weise dem eigenen Hund, der seinen Herrn jetzt erkannte, und freudig zu ihm hinanschwimmen wollte, Roberts jedoch, der dem Frieden nicht so recht traute, that abwehrend einen Schritt zurück, trat in ein etwas tieferes Loch, und verschwand noch einmal, und zwar in demselben Augenblick unter Wasser, als Bahrens am Ufer erschien und schnell die Büchse hinaufriß, um den Panther, denn auch er glaubte nicht anders, als daß er es mit dem verfolgten Raubthiere zu thun habe, eins aufzubrennen. Dießmal waren es aber die Hunde, die den Jäger vor der Kugel des Gefährten schützten, denn um nicht etwa einen von diesen zu treffen, hielt Jener sein Blei noch zurück, und erkannte bald darauf zu seinem nicht geringen Erstaunen den Freund, der die neue Gefahr nicht einmal ahnend, wieder festen Boden erreicht hatte, und nun, das verschluckte Wasser aussprudelnd, die Hunde fluchend auf die Fährte des Verwundeten brachte, wo die Meute kaum das frische Blut witterte, als sie mit wildem Toben dem Feinde nachstürmte, und ihn nicht lange darauf, und noch im Thallande stellte.

„Halloh, Roberts“ — schrie Bahrens jetzt vom

Ufer aus, „was zum Henker macht Ihr denn da im Fourche la fave?"

„Ich krebse," rief dieser, noch ärgerlich über seine nichts weniger als behagliche Lage, indem er dem Wasser entstieg und an der schlüpfrigen Uferbank hinauf kletterte. Sein Spott sollte aber zur Wahrheit werden, denn zweimal noch, ehe er die sichere Höhe erreichen konnte, glitt er aus, und kam viel schneller, als er sich hinaufgearbeitet hatte, wieder zurück, und zwar jedesmal, zu dem Ergötzen seines sich vor Lachen die Seiten haltenden Freundes, bis über den Gürtel unter Wasser. Endlich siegte jedoch seine Beharrlichkeit, er ergriff, oben angelangt, einen jungen Stamm, schwang sich hinauf und verschwand, ohne den Jubelnden weiter eines Blickes zu würdigen, im Dickicht.

Dieser eilte übrigens ebenfalls seinem Pferde zu, das er, als er die Hunde im Wasser hörte, eine kurze Strecke zurückgelassen hatte, um ihnen schneller zu Hülfe eilen zu können, bestieg es wieder, und galoppirte nach der weiter oben sich befindenden Furth. Er kam jedoch zu spät auf dem Kampfplatz an, denn noch im Schilfbruch d'rin hörte er den scharfen Knall der Büchse, und gleich darauf das Winseln der unter dem Baum sehnsüchtig harrenden Hunde. Noch aber hing der Panther oben, als er auf

den kleinen, offenen Fleck trat, auf welchem sich jetzt die ganze Jagd concentrirt hatte. Die Krallen tief in den Ast der Eiche eingeschlagen, klammerte er sich mit der letzten Spannkraft seiner Sehnen an das schützende Holz; bald aber bewies ein, den freischwebenden Körper erschütterndes Zucken, den Todeskampf des Schwergetroffenen; seine Tatzen öffneten sich und nieder stürzte er zwischen die wild aufjauchzende Meute, und zwar gerade auf einen der jungen Hounds, dessen Rückgrat er im Falle brach, und der dann winselnd und heulend vorzukriechen suchte unter dem schweren Körper.

Im Anfang war es übrigens kaum möglich, das arme verkrüppelte Thier zwischen den, wüthend den verendeten Panther zerzausenden Hunden vorzuziehen, endlich aber gelang es den vereinten Kräften der Männer, und Cook, einer von dessen Hounds es war, und der wohl einsah, daß es für das arme Geschöpf doch keine Rettung weiter gab, hielt ihm die Mündung seiner Büchse vor die Stirn, und machte mit der Kugel dem Leiden desselben ein Ende.

„Das ist nun schon der siebente Hund, den ich auf solche Art umkommen sehe," sagte Bahrens ärgerlich, indem er seinen Kolben vor sich niederstieß, „das dumme Viehzeug ist aber nicht fortzubringen, wenn so eine Bestie

oben sitzt; ehe sie sich's versehn kommt sie dann herunter, und schlägt mit den schweren, ungeschickten Knochen ein paar zu Schanden.

„Ein Bär, den ich im vorigen Jahre schoß," sagte Roberts, vor Frost mit den Zähnen klappernd, „schlug auf diese Art zweie todt, und brach einem dritten den linken Hinterlauf, ich mußte ihn auch abstechen."

„Hallo, Roberts," lachte Bahrens, „Ihr seht liebenswürdig aus, wir wollen lieber ein Feuer anmachen. Doch Cook, wo kommt Ihr denn her? ich habe Euch ja seit vierzehn Tagen, wo Ihr damals die nutzlose Hetze hinter den falschen Pferden her machtet, nicht wiedergesehen. Habt Ihr die Bestie geschossen?"

„Ja," erwiederte Cook, der eben seine Büchse wieder auswischte und lud, „ich war bei Harper drüben, und hörte die Hunde so in der Nähe, daß es mir nicht möglich war, ruhig im Hause sitzen zu bleiben."

„Wir sind wohl ganz in der Nähe von Harpers Haus?" frug Roberts — „die Gegend hier kommt mir wenigstens so bekannt vor; nicht wahr, es liegt gleich da drüben, hinter jenen Cypressen?"

„Kaum fünfhundert Schritt von hier," erwiederte ihm Cook, „wir gehen am besten gleich zum Hause,

dort kann sich Mr. Roberts trocknen, und da ist's auch noch immer Zeit die Bestie abzustreifen."

„Ich wollte ich wüßte, wo mein Pferd wäre," meinte Roberts besorgt, „wenn das nur nicht irgendwo mit dem Zügel im Busche hängen bleibt; ich habe ihm zwar einen Knoten hineingemacht, und er kann nicht sehr weit herunterhängen, es ist aber doch möglich."

„Habt keine Sorge," sagte Bahrens, „da kommt Mullins, und bringt es mit sich — wo war das Pferd, Mullins?"

„Es stand dort, wo der Panther wahrscheinlich zum ersten Mal durch den Fluß setzte, und weidete, das Ufer mochte ihm zu steil sein," rief Mullins, der in diesem Augenblick mit dem Vermißten herbei kam; „aber halloh, ist das ein starker Bursche, von dem wundert's mich nicht, daß er das große Pferd umwerfen konnte."

Es war auch allerdings ein außerordentlich großer Panther, dem sie von Tagesanbruch an nachgehetzt, ehe sie ihn zum Aufbäumen bringen konnten, und wahrscheinlich hätte er sich auch jetzt noch nicht ohne Roberts Kugel gestellt, die ihn geschmerzt und geschwächt hatte. Er sollte nun auf Cooks Pferd gehoben werden; obgleich Cook aber versicherte, daß dies schon mehr als zehn Bären, und ohne das mindeste Zeichen von Furcht zu ver-

rathen, getragen habe, so war es doch unter keiner Bedingung zu bewegen, den todten Panther auch nur in fünf Schritte an sich hinan zu lassen. Vergebens wischten sie ihm das Blut des Erlegten an das Maul — es war nicht das Blut, vor dem es sich scheute, es war die scharfe, ihm fürchterliche Witterung, und die Männer mußten sich zuletzt dazu verstehen, den Panther an Ort und Stelle abzustreifen, und die Haut allein mitzunehmen, die sie selbst dann noch mit genauer Noth auf den Rücken eines der Pferde brachten, das fortwährend scheu den Kopf zurückwarf, und durch alle nur erdenklichen Seitensprünge der ihm unangenehmen Last sich zu entziehen suchte.

Bald erreichten sie jedoch Harpers Wohnung, befestigten dort ihre Thiere an den sie umgebenden Büschen, und traten ein.

Cap. VI.

Harpers Wohnung. — Cooks Bericht über die Verfolgung der Pferdediebe. — Harpers und Bahrens wunderbare Erzählungen.

Dort sah es freilich noch immer nicht so freundlich und wohnlich wieder aus als damals, wie Harper noch kräftig und stets in guter Laune, die kleine Junggesellen-wirthschaft, nur selten von Alapaha unterstützt, führte. Zwar hatte er sich in der letzten Woche wieder ziemlich von seiner Krankheit erholt, die Schwäche aber, die stets eine unvermeidliche Folge des Fiebers bleibt, war noch aus allen seinen Bewegungen leicht zu erkennen, ja sogar das sonst so lebensfrohe, gesundkräftige und rothe Antlitz, hatte eine recht häßliche Aschfarbe angenommen, und die Backenknochen ragten daraus hervor, als ob sie sich,

über solche Veränderung verwundert, im übrigen Gesicht umschauen wollten.

Die Nachbarn verließen ihn aber in der Zeit der Noth nicht; Jeder war ihm gut, und abwechselnd wachten sie mit Brown an seinem Bette, so lange er noch danieder liegen mußte, und brachten oft Tage damit zu, ihn zu zerstreuen und aufzuheitern.

Bahrens besonders hatte eine eigene Zuneigung zu ihm gefaßt, und war ein häufiger und gern gesehener Gast in der Hütte der beiden Männer geworden.

Auf dem rauh aufgeschlagenen Bettgestell, auf seiner, mit spanischem Moos gestopften Matratze, lehnte Harper; doch die sonst so rothen Wangen waren blaß und eingefallen, seine früheren lebhaften Bewegungen hatten der merklichen Fieberschwäche Platz gemacht, und nur die Augen, wenn auch noch immer nicht in dem alten Feuer erglühend, glänzten beim Anblick der lieben Gäste in fast gewohnter Fröhlichkeit, und herzlich grüßend streckte er den Eintretenden, besonders Roberts und Bahrens, die ebenfalls etwas abgemagerte, bleiche Hand entgegen.

„Willkommen Ihr Alle, willkommen, Roberts — Ihr seid mir ein schöner Patron; also wilde Bestien sind nöthig, um Euch einmal zu mir zu bringen; wahrlich nicht übel, doch Gott seegne mich, wie seht Ihr denn

aus, Ihr seid ja wie aus dem Wasser gezogen. Heh, Bill, gieb doch Roberts andere Kleider, der kann ja den Tod davon haben."

„Danke, danke," sagte dieser, als der junge Mann ihm einen warmen, trockenen Anzug brachte, und ihm beim Aus- und Ankleiden behülflich war, „danke schön; — aber Brown — mit Euch habe ich ein besonderes Hühnchen zu pflücken; meine Alte ist schön bös auf Euch, daß Ihr Euch gar nicht mehr sehen laßt. Noch seit der Panthergeschichte her, wo Ihr auf so eine Bestie schosset, als Marion mit Euch war, die auch ziemlich gut getroffen sein mußte, denn wie ich höre, hat ihn Cooks ältester Junge zwei Tage d'rauf gefunden, das Gerippe wenigstens, und einen Theil der Haut, sonst waren die Aasgeier" —

Brown hätte ihn ruhig fortreden lassen, Cook faßte ihn aber an einem Arm, und rief:

„Hallo da — jetzt geht die Reise wieder fort, gerade östlich, wie die Post — so — da setzt Euch zum Feuer, und Ihr Harper, kommt ebenfalls lieber näher zum Kamin, denn wenn wir auch die Spalten ziemlich verstopft haben, so ist doch noch immer Luft genug, und Ihr könntet Euch wieder erkälten; der verdammte Wind pfeift hindurch."

„Habt Ihr wohl ein Waschbecken hier?“ frug Roberts, „beim Herausklettern aus dem Fluß bin ich mit den Händen so verdammt tief in den Schlamm gefahren“ —

„Ach Cook, seid so gut, gebt ihm einmal das eiserne Aufwaschgeschirr dort — das ohne Griff — Ihr wißt ja schon.“

„Ob ich's weiß,“ lachte der junge Farmer, indem er mit einem langstieligen Flaschenkürbis das Wasser aus dem vor der Thür der Hütte stehenden Eimer in das verlangte Gefäß schüttelte, — „natürlich kenn' ich Euer Geschirr hier, vielleicht besser jetzt, als Ihr selbst; man bedarf auch keiner langen Zeit, um damit bekannt zu werden.“

„Kein Handtuch?“ frug Roberts.

„Nun, Ihr werdet doch wohl ein Taschentuch bei Euch haben?“ sagte Cook.

„Ja — aber es ist Alles naß geworden?“

„Ach so, na dann nehmt mein's hier“ —

„Die Jagd müßt Ihr mir erzählen,“ rief Harper — „das ist ein merkwürdig großes Pantherfell — wollt Ihr's nicht aufspannen, Cook? draußen vor der Thür liegen ja wohl noch Schilfstäbe — hängt's nur an den kleinen Ahornbaum hier rechts — aber hoch — die ver-

wetterten Hunde haben mir das letzte Hirschfell, das ich so sauer verdienen mußte, auch heruntergerissen und gefressen — die Bestien."

Roberts mußte jetzt erzählen wie es ihm gegangen, und Cook spannte indessen das Fell auf und brachte es in Sicherheit, hatte aber dabei vollauf zu thun, den Erzähler an allen möglichen Absprüngen und mehrmaligem Durchgehen zu verhindern."

„Sagt einmal, Roberts," rief er endlich als dieser geendet hatte, „habt Ihr denn das damals auch so gemacht, als Ihr um Euere jetzige Frau freitet — hol mich dieser und jener, wenn ich da an ihrer Stelle, nicht die Geduld verloren hätte."

„Das jetzt bei Seite, Cook," sagte Roberts, es ist heute das erste Mal, daß ich Euch oder überhaupt Einen von denen wieder sehe, die vor vierzehn Tagen auf den falschen Fährten hinter den Pferdedieben herhetzten, wie war denn die Sache eigentlich?"

„Ja, das hat er mir auch noch nicht erzählt," rief Harper, „und ist doch alle Tage ein paar Stunden hier" —

„Ihr waret krank," erwiederte Cook, „was sollt' ich Euch da mit der langweiligen Geschichte quälen; nun die Sache ist sehr einfach. Wir fanden die Spuren die

durch den Fluß gingen, und folgten, weil wir sie natürlich für die rechten hielten, und nirgends andere gekreuzt hatten, Husfield auch noch, ehe wir in den Fluß hinunterritten, behauptete, wie ich selbst gehört habe, daß er darauf schwören wolle, es seien seine eigenen Pferde. Er muß sich aber doch wohl geirrt haben. Am anderen Ufer suchten wir nicht lange, warfen die Fackeln fort, und sprengten nun, was unsere, freilich schon etwas müden Klepper rennen konnten, hinter den vermeintlichen Dieben her."

„In der Nacht hielten wir nur einmal an, um unsere Pferde rasten zu lassen, und selber etwas zu genießen, hörten auch hier, daß ein Mann mit Pferden vorbeigekommen, und ziemlich scharf geritten sei, doch hatte der Farmer natürlich blos das Klappern der Hufeisen vernommen, und die Thiere selbst nicht gesehen, versicherte uns aber, wir würden ihn bald einholen, falls das unsere Absicht sei, denn er wäre vor kaum einer halben Stunde dort vorbeipassirt. „Meine armen Pferde," stöhnte damals Husfield, „wie sie der Hund nun abhetzen wird — aber gnade ihm Gott, wenn ich ihn erreiche — hier an dem Strick" — er trug den Strick bei sich, „soll er seine schwarze Seele ausstrampeln." Er hatte gut Rache schwören; bei Tagesanbruch kamen wir,

als wir mit verhängten Zügeln auf den breiten Spuren einen leisen Abhang hinab galoppirten, plötzlich an den Mann mit den Pferden, der ruhig unter einem Baum saß, und, als er unsere Annäherung bemerkte, keineswegs die geringste Bewegung zur Flucht machte. Ich sah Husfield verwundert an, der aber starrte mit aufgerissenen Augen nach den Pferden hinüber, und schrie endlich, indem er seinem eigenen Thier in die Zügel riß — „Höll' und Teufel, das sind nicht die meinigen!“ Er hatte ganz recht, es waren ein paar Schimmel dabei, die Niemand von uns kannte, und der Fremde ritt sein eigenes Pferd, und war kein Anderer, als der Bursche Johnson, der sich seit einiger Zeit am Fourche la fave herumtreibt, und, so viel ich weiß, von der Jagd lebt.“

„Husfield war wüthend, noch dazu da er, wie er mir später gestand, einen besonderen Grimm auf den liederlichen Gesellen hatte, dem er das Schlimmste zutraute, es ließ sich aber in dieser Sache gar Nichts thun. Wir ritten zu den Pferden hin, Johnson gab uns jedoch sehr kurze Antworten, und erwiederte auf eine Frage, was er mit den Pferden anzugeben gedenke, „er könne doch hoffentlich mit seinen eigenen Thieren thun was er wolle.“

Husfield knirschte vor Wuth mit den Zähnen, und

ob ich gleich versuchte, ihn im Guten wieder zurück zu bringen, so war er doch zu aufgeregt, und es dauerte nicht lange, so standen sich die beiden Männer im feindlichsten Wortwechsel gegenüber, wobei Johnson zwar sehr kaltblütig und ruhig blieb, jedoch die rechte Hand fortwährend unter der Weste verborgen hielt, wo er natürlicher Weise seine Pistolen und Messer stecken hatte.

Husfield schwor zuletzt die fürchterlichsten Eide, er wolle ihn lynchen, sobald er ihn einmal auf seinem eigenen Lande fände, und Johnson lachte dazu und erwiederte, er würde sich nächstens einmal das Vergnügen machen und ihn besuchen. Endlich bracht' ich sie auseinander, vergebens war es aber jetzt, irgend eine weitere Spur zu finden, der nächtliche Regen hatte Alles verwaschen, und wir mußten die Verfolgung aufgeben. Husfield behauptete nun steif und fest, die Thiere seien noch in der Ansiedlung, und wir suchten jeden Winkel der Niederung aus, in den nur ein Pferd möglicher Weise eindringen konnte, doch umsonst, sie sind fort, obgleich das *wie?* mir selbst ein Räthsel ist."

„Auch wohl das *wohin?*" sagte Bahrens.

„Nun das weniger, doch wahrscheinlich nach Texas. Ich muß nur selbst einmal nach Texas gehen, um das Volk dort kennen zu lernen; wenn man auch keine

bekannten Menschen da finden sollte, bekannte Pferde trifft man sicherlich."

„Es war ja auch an jenem Abend, an welchem die Indianerin ermordet wurde, nicht wahr? habt Ihr denn gar Nichts davon gehört?" frug Roberts — „Ihr müßt dicht an der Stelle vorbeigekommen sein."

„Ich glaube — ja, mir ist es wenigstens so, als ob Jemand erwähnt hätte, er höre einen Schrei. Das war gerade, als wir an die Furth kamen, und es wird wahrscheinlich das arme Weib gewesen sein; die Entfernung zwischen der Hütte und Straße ist gar nicht so bedeutend. Wißt Ihr denn nicht, wo der Indianer jetzt ist, Brown?"

„Nein," erwiederte dieser, „vier Tage nach dem Begräbniß seiner Squaw, in welcher Zeit er ein kleines Feuer am Grabe unterhalten, und fortwährend frische Speisen daneben gestellt hatte, verließ er die Gegend, hat sich wenigstens nicht wieder bei uns sehen lassen; doch erwarte ich ihn mit jedem Tage zurück, denn daß er das Land verlassen habe vor der Erfüllung seines Racheschwures, glaub' ich nun und nimmermehr."

„Wo mag er sich aber nur herumtreiben?"

„Sorgt für den nicht," sagte Bahrens — „der kriecht umher und spionirt, wer weiß wie bald er wieder

da ist, und irgendwo ein Nest aufgefunden hat. Ihr Regulatoren könntet Euch kein besseres Mitglied wünschen, als eben den Indianer."

„Ist es wahr, Brown, daß sie Euch zum Anführer an Heathcott's Stelle gewählt haben?" frug Roberts.

„Husfield und mich," erwiederte der junge Mann, „ihn am Petite Jeanne, mich am Fourche la fave; doch werde ich meine Stelle niederlegen, sobald mein Schwur erfüllt ist, und die Mörder des jungen Heathcott wie die der Indianerin entdeckt und bestraft sind. Wie ich aber höre, so soll Mr. Rowson sehr eifrig gegen die Verbindung der Regulatoren, als etwas nicht allein Ungesetzliches, sondern auch Unchristliches predigen."

„Er ist seit acht Tagen verreist," sagte Roberts, „wie ich höre an den Mississippi, um dort verschiedene Einkäufe, ich glaube in Memphis, zu machen, muß aber in dieser Woche wieder eintreffen; was ich überhaupt noch, da Atkins, der ebenfalls sein Land verkaufen will, was ganz guter Boden ist, wenn er nicht so viel Sumpfland —"

„Atkins will ausverkaufen?" frug Mullins, „davon weiß ich ja noch keine Sylbe; hat er denn schon einen Käufer?"

„Rowson schien das Land zu gefallen," sagte Ro-

berts, „und ich habe Nichts dagegen, dann kommt Marion wenigstens nicht so weit fort, und wenn sie einmal Sonntags, wo wir das neue Bethaus am Wege nach der Lefthandfork bauen wollen, denn die Stämme sind schon seit Weihnachten dazu gehauen, und ich sollte sie zusammen —“

„Gentlemen, rückt Euere Sitze hier zum Tisch, und nehmt vorlieb mit dem, was wir haben,“ rief Brown jetzt dazwischen, der indessen mit Cooks Hülfe das einfache Mahl bereitet.

„Wie wär's, wenn wir ein Stück Pantherfleisch kosteten,“ lachte Roberts.

„Danke schön,“ sagte Bahrens, „danke, das hab' ich einmal versucht, und der Ekel hat mich nachher sterbenskrank gemacht.“

„Wo denn?“ rief Harper, der eben seine Tasse Thee zum Munde führen wollte, und nun erwartungsvoll inne hielt.

„Wo denn? nun im Wald draußen, wo denn anders,“ erwiederte Bahrens — „es war am Washita, und wir hatten den ganzen Tag gejagt, bis Abends spät, wo ich ohne eine Klaue, an dem verabredeten —“

„Ihr hattet Euch wohl den Fuß vertreten?“ sagte Roberts, indem er Harper von der Seite zublinzte.

„O geht zum Teufel,“ fuhr jener ärgerlich in seiner Erzählung fort, „zu dem verabredeten Lagerplatz zurück kam. Da gings aber hoch her, eine Masse Knochen lagen am Feuer, und dicht daneben, über den kurz abgehauenen Zweig eines niederen wilden Pflaumenbäumchens, hing ein abgestreiftes, und wie die Anderen sagten, junges Hirschkalb, das delikat schmecken sollte; die Füße, der Kopf, Schwanz und eine der Keulen fehlten übrigens, und als ich danach frug, sagten sie, sie hätten die Keule gegessen, und das Uebrige den Hunden gefüttert. Ich also nicht faul über das Fleisch her, schnitt mir ein tüchtiges Stück herunter, und briet und verzehrte es ganz allein, da die Schufte satt zu sein behaupteten.

„Wie ich im besten Essen war, kommt mein Hund, der ebenfalls hungrig, überall umhergeschnüffelt hatte, und bringt etwas im Maule angeschleppt bis dicht zu mir hin, als ob er sagen wollte: „Du, sieh einmal nach was sie hier geschossen haben“, und was war es? der Kopf eines jungen Panthers. Der Bissen blieb mir im Halse stecken, und ich schaute erschrocken zu den grinsenden Schuften auf, die um mich herum saßen. Wie die aber jetzt nicht mehr an sich halten konnten, und in ein schallendes Gelächter ausbrachen, da wurd' ich falsch, und beschloß nun sie glauben zu machen, daß Pantherfleisch

ein Lieblingsgericht von mir wäre. Ich würgte den Bissen hinunter, der unterwegs stak und nicht weiter wollte, schnitt mir ein anderes Stück ab, und frug sie mit der unbefangensten Miene von der Welt, warum sie mir nicht gleich gesagt hätten, das wäre Pantherfleisch, da hätt' es mir noch einmal so gut geschmeckt — im Tenessee hätt' ich einmal einen ganzen Monat von Nichts als Pantherfleisch gelebt, und nur manchmal Sonntags eine wilde Katze gegessen."

„Die Mäuler blieben ihnen indessen vor Verwunderung offen stehen, und Einer, ein junger Bursche von siebenzehn Jahren, der mir gerade gegenübersaß und zusah, schnitt, da es ihn wahrscheinlich ekeln mochte, die schauderhaftesten Gesichter, und kaute in Gedanken immer mit. Der Bissen aber, den ich im Munde hatte, wollte nicht herunter; jemehr ich ihn mit den Zähnen bearbeitete, desto mehr schwoll er an; — ich zwang mich noch eine Weile, endlich konnt' ich's jedoch nicht länger aushalten, sprang auf und — na das Andere braucht Ihr jetzt nicht zu wissen.— Hört Brown, der Truthahn ist delikat — habt Ihr viele dieß Frühjahr geschossen?"

„Es geht an," sagte der junge Mann, noch immer über die ebengehörte Anekdote lächelnd, „sie sind dieses Jahr übrigens sehr fett und schmecken ausgezeichnet."

„Habt Ihr schon einmal Klapperschlangen gegessen?“ frug Mullins. —

„Nein, danke,“ sagte Harper, den der Thee etwas aufgeregt hatte, und der sich heute, seit langer Zeit zum ersten Mal wieder wohl und leicht fühlte — „danke schön — gut aussehendes Fleisch haben die Bestien, so zart wie Hühnerfleisch, aber sie riechen so fatal.“

„Nur der Körper,“ warf Mullins ein, „der Schwanz ist eine Delicatesse.“

„Schadet denn das Gift nichts,“ frug Bahrens erstaunt.

„Nicht, wenn Ihr's verschluckt, sagte Brown, „überdieß sitzt doch auch im Fleische kein Gift,“ der Geruch ist nur fatal, sonst ist es unschädlich, und ich kenne Einen, der von der „gehörnten Schlange,“ die doch, wie Ihr wißt, die giftigste sein soll, ein tüchtiges Stück gegessen hat, ohne daß es ihm das Mindeste geschadet hätte.“

„Ob die giftig ist,“ rief Harper, „ich sah einst so eine Hornschlange an einer großen Eiche auf und ab spielen, und wollte sie eben schießen, als sie herumfuhr und voller Wuth in einen der kleinen Schößlinge biß, die im Frühjahr hie und da am Stamme unten aus-

wachsen; gleich darauf hielt sie sich einen Augenblick ruhig, und ich schnitt ihr mit der Kugel den Kopf weg. Die Eiche starb aber noch in demselben Monat ab, der kleine Ast, wo sie hineingebissen hatte, wurde ganz schwarz, und sogar die Schlingpflanzen, die daran hinaufrankten, welkten und fielen ab."

„Das ist noch gar Nichts," sagte Bahrens, sich nach Harper herumwendend. „Ihr wißt, was für eine Gegend Poinsett County ist, und das ganz besonders in Hinsicht giftiger Schlangen. Es können in den Mississippi=Niederungen kaum mehr sein. Unter denen findet sich auch manchmal, wenn gleich glücklicher Weise nur selten, die „Hornschlange." — Vor zwei Jahren war dorthin ein Deutscher mit seiner Familie gezogen (jetzt ist er freilich wieder fort, das heißt, er starb, und seine Familie konnte das Klima nicht vertragen), und damals, als er gerade ankam, lebte ein Verwandter oder Bekannter, oder was weiß ich, bei ihm, der die gröbste Arbeit im Haus verrichten sollte. In der Woche hatte der aber immer das Fieber, und wundermerkwürdig sah er aus, wenn er Sonntags so recht ordentlich herausgeputzt, in's Freie kam. Dann trug er eine hellgelb und roth gestreifte Weste — einen fürchterlichen Filzhut, kurze schwarze und ganz eng anliegende Beinkleider

(seinen Beinen wären etwas weitere keineswegs schädlich gewesen) und einen blauen Tuchrock bis auf die —"

„Aber was geht uns denn sein Rock an," sagte Harper, ungeduldig werdend. —

„Mehr als ihr denkt," nickte Bahrens bedeutend mit dem Kopfe, und fuhr dann, ohne sich weiter irre machen zu lassen fort — „bis auf die Knöchel hinunter, mit sehr schmalem Kragen und sehr großen weißleinenen Rocktaschen, die immer offen standen, und in die ihm die liebe Jugend häufig zerquetschte Pfirsiche und Stückchen Wassermelonen und dergleichen andere Vegetabilien hineinschob. Eine besondere Zierde daran waren noch die sehr großen messingnen Knöpfe."

„Aber was gehen uns die Knöpfe an?" — rief Harper wieder.

„Viel — sehr viel," nickte Bahrens bedeutungsvoll — „doch hört. Dieser junge Mann also geht eines Sonntags, eine große schwarzeingebundene Bibel unter dem Arm, nach einem Nachbar hinüber, wo eine dieser unausweichbaren Betversammlungen sein sollte; als er dicht neben dem schmalen Fußpfad dem er folgte, einen der kleinen grünen Peroquets oder Papageien findet, der eben erst vom Zweige gefallen zu sein schien. Er bückt sich, und will ihn aufheben, hat aber unglücklicher

Weise die „Hornschlange“ nicht gesehen, deren Beute er sich so unbesonnen zueignen wollte, und die jetzt unter dem gelben Laub, wo sie verborgen gelegen hatte, vorschoß, und den Unglücklichen gerade unter dem Ellbogen, durch den Rock hindurch, in den Arm biß.“

„Natürlich starb er schon nach wenigen Minuten, und sein Verwandter, der mit seiner Frau hinterherkam, fand ihn todt auf dem Wege. Zwar holte er gleich Hülfe, es war aber zu spät, sie trugen ihn auf einer schnell gemachten Bahre zu Haus, zogen ihm dort den Rock aus, und fanden bald die kleine, aber schon ganz schwarz gewordene Wunde. Todte lassen sich nicht mehr erwecken, also wurde der arme Teufel noch an demselben Abend, denn es war sehr warm, in einem schnell zusammengezimmerten Sarge beigesetzt, und der blaue Rock blieb neben der Thüre an einem Nagel hängen.“

„Was geschah aber mit dem von der Schlange gebissenen Rock? Als die Deutschen am nächsten Morgen aufstanden, hatte der Aermel, in dem das Gift saß, lauter helle Streifen bekommen, gegen Mittag wurden die Näthe ganz hellblau und einzelne Theile trennten sich auf, der rechte Aermel dagegen bekam eine schöne, schwarze Farbe mit einem etwas röthlichen Schein; Nachmittags gingen ihm die Knöpfe aus und fielen einzeln, in

schaurigen Zwischenräumen auf die Erde, die Knopflöcher rissen aus, die Taschen und das Unterfutter schwoll an, und gegen Abend riß der Henkel, er fiel herunter und — fing an zu riechen."

„Aber Bahrens," schrie Harper entsetzt. —

„Fing an zu riechen, sage ich — sie mußten ihn hinausschaffen und einscharren," fuhr Bahrens, ohne sich irre machen zu lassen fort.

„Ne nu hört Alles auf," rief Harper, die Tasse niedersetzend und aufspringend: „der Rock" —

— „krepirte förmlich," sagte der alte Jäger in höchster Gemüthsruhe, indem er ein Stück Taback aus der Tasche nahm und mit dem Tischmesser ein großes Stück davon herunter schritt, das er dann wohlbedächtig in den Mund schob.

„Kinder wir müssen wirklich zu Hause," mahnte jetzt Roberts, als der Jubel ein wenig nachgelassen hatte, wobei Bahrens, scheinbar sich darüber beleidigt fühlend, daß man seinen Worten nicht besseren Glauben schenke, höchst steif und ernsthaft auf seinem abgesägten Baumblock, der die Stelle eines Stuhles vertrat, sitzen blieb und mit den Fingern auf dem hölzernen Tischtusch trommelte — „ich wenigstens," fuhr er fort, als er sah, daß sich nur Mullins bereit zeigte, ihn zu begleiten,

„meine Alte brummt sonst; überdieß sollte Rowson heute Abend dort eintreffen, und noch Mehreres, seine baldige Heirath betreffend, in Richtigkeit gebracht werden. Ihr thätet mir wohl nicht den Gefallen mit zu reiten, Brown? es wird Manches dabei zu schreiben geben, und wenn ich auch in meiner Jugend, wo wir die Woche fünfmal Schreibestunde hatten, wofür der Lehrer —"

„Es ist mir heute wirklich nicht möglich, bester Herr Roberts," sagte Brown etwas verlegen, „ohnedem wollen sich die Regulatoren vom Fourche la fave morgen bei Bowitt versammeln." —

„Ich glaubte die Versammlungen wären bei Smith?"

„Den hat Mr. Rowson so lange überredet, daß eine solche Gesellschaft sündhaft sei," lächelte Brown, „bis er ausgetreten ist; das schadet aber Nichts, Bowitt wohnt nicht weit von ihm, an einer Stelle, zu der wir Alle fast gleich weit entfernt leben, und ist dabei selbst ein eifriger Verfechter unserer Sache."

„Ueber Heathcotts Mörder hat man also noch gar Nichts Näheres erfahren können?"

„Nicht das Mindeste — Sie wissen, daß gleich nach der That auf mir der fast alleinige Verdacht ruhte, ich sollte sogar einige Tage nach Alapahas Ermordung verhaftet werden, doch unterblieb es, da Beweise fehlten,

und ich noch überdieß mit Hoswell, der mich an jenem Morgen eine Strecke begleitet hatte, beweisen konnte, ich habe keineswegs Stiefeln, sondern Moccasins getragen; obgleich ich solche Stiefel wie jene Fährten gemacht hatten, bei mir in der Satteltasche führte. Damit hörte aber auch aller Verdacht auf, denn das einzige, dem ähnliche Schuhwerk in der ganzen Nachbarschaft, trägt Mr. Rowson, und Niemand hätte wohl, den anzuklagen, unternehmen mögen."

Roberts sah bestürzt zu ihm auf — „doch," sagte er dann halbleise vor sich hin — „der Todte hätte das unternommen — er konnte den ruhigen Prediger nie leiden —"

„Unglücklicher Weise hat es dieses ganze Frühjahr fast jeden Morgen etwas geregnet," fuhr Brown fort — „und da wurden auch jene Spuren verwaschen. Das kleine Messer, was wir bei der Leiche fanden, kannte ebenfalls Niemand." —

„Ein Federmesser," murmelte Roberts vor sich hin.

„Uebrigens haben wir noch nicht alle Hoffnung aufgegeben; wir sind, obgleich wir diese Zeit unthätig schienen, thätig genug gewesen, und es wirft sich jetzt Verdacht hie und da auf Leute, von denen ich es wenigstens, früher nie vermuthet hätte."

„Was ist denn aus dem Mann geworden, auf dessen Fährte die Verfolger kamen?"

„Johnson?" sagte Cook, „der soll wieder hier gesehen sein, ob aber zum Aufenthalt oder nur zur Durchreise, weiß ich nicht."

„Hört Brown, Ihr könnt mir wenigstens einen Gefallen thun, wenn Ihr in die Ansiedlung hinaufreitet?" sagte Roberts, „wann brecht Ihr auf?"

„In einer halben Stunde etwa; ich hatte im Sinne, bei Wilson zu übernachten."

„O schön! dann kommt Ihr überdieß Morgen früh an Atkins' Wohnung vorüber, und da wär' es mir lieb, wenn Ihr ihn bätet, den nächsten Montag zu Hause zu bleiben, weil ich dann mit Rowson hinüberreiten und die Farm in Augenschein nehmen will; — kann ich mich darauf verlassen?"

Brown gab ihm sein Wort, es nicht zu vergessen, Roberts zog dann seine jetzt getrockneten Kleider wieder an, und verließ bald darauf mit Mullins die Hütte, um heim zu reiten.

Cap. VII.

Rowson bei Roberts. — Die Einwilligung zur Hochzeit. — Assowaum.

Fast drei Wochen waren seit jenem Abend, an welchem Brown von Marion Abschied genommen, verflossen. Er hatte sich aber damals geschworen, sie nie wieder aufzusuchen — und seinen Schwur treu und festgehalten; was er aber in jener Zeit gelitten, wie er mit sich gerungen, wußte nur er, und sein Antlitz war bleich geworden, seine Augen hatten den Glanz, das frühere Leben verloren. Nichts würde ihn auch vermocht haben, länger in einer Gegend zu weilen, wo er nur zu bald selbst Zeuge sein mußte, wie ein Wesen geopfert wurde, an dessen Seite er einen Himmel hätte finden können; ehe er aber ging, wollte er wenigstens in den Augen

der Welt seinen guten Namen hergestellt wissen, daß kein Makel auf ihm haftete, keine giftige Zunge mit verläumderischer Nachrede ihn beflecken konnte. Marion hielt ihn eines solchen Verbrechens nicht für fähig, davon war er überzeugt, aber auch seine Freunde in Arkansas sollten das nicht, und so beliebt er bei ihnen sein mochte, so war doch die Mehrzahl, besonders hinsichtlich des Mordes, den sie für ganz gerechtfertigt und gerecht hielten, so vollkommen damit einverstanden, daß er der Thäter, und zwar mit vollem Rechte sei, daß sie nur bei Erwähnung des Geldes mit den Achseln zuckten, und meinten, „es hätte dem Todten auch weiter keinen Nutzen bringen können, wenn er das gute Geld mit in den Strom genommen.

Der Thäter mußte entdeckt und bestraft, die Indianerin gerächt sein, dann wollte er ein Land verlassen, in dem doch für ihn fortan nur Kummer und Schmerz blühen konnte.

Und was empfand Marion indessen für den Freund, den sie so nah, und doch wieder ach so fern wußte? Das Herz des Weibes ist stark, und gewaltige Leiden müssen es sein, die es brechen; Marion aber fühlte, daß sie ihre Pflicht that, und in dem Gedanken fand sie Beruhigung für den, sonst sicher zu herben, vernichtenden Gram.

Rowson hatte ihr Wort; zwar kannte sie damals, als sie es gab, den Mann noch nicht, bei dessen erstem Anblick sie empfinden mußte, was Liebe eigentlich sei, aber es war gegeben, freiwillig, ohne Zwang und Zureden — sie durfte nicht zurücktreten. Und hätte sie es auch vor Gott verantworten können das Herz des einen Mannes, und dieser Eine ihr rechtmäßiger Bräutigam, zu brechen, um einen Andern glücklich zu machen? hatte ihr nicht Rowson, mit seiner weichen, klangvollen Stimme, erst noch neulich gesagt, wie er nur in ihr seine irdische Seeligkeit finden könne, wie ihm ihr Antlitz das sei, was der Pflanze Luft und Sonnenschein, daß ihre Nähe schon eine stille, fromme Gluth durch seine ganze Seele gieße und er verzweifeln müßte, wenn sie sich je von ihm wenden würde?

Ach das arme Mädchen benetzte in jener Nacht ihr Kissen mit heißen, heißen Thränen — kein Mensch sah sie, aber im brünstigen Gebet kam ihr Trost und Beruhigung in das gequälte, bangende Herz, und der andere Morgen fand sie stark und gefaßt. Rowson hatte damals in ihrer Wohnung übernachtet, nnd am nächsten Tage erklärte sie ihrer Mutter, nicht mit Thränen und Schluchzen, sondern mit fester, wenn auch etwas zitternder Stimme, sie sei bereit sich mit dem Manne, der ihr

von ihren Eltern bestimmt wäre, sobald es diese für gut finden sollten, auf immer zu verbinden. Die Mutter schloß sie entzückt an's Herz, und der Vater küßte ihr die Stirn und sagte:

„Nimm ihn, wenn Du glaubst, mit ihm glücklich werden zu können; möge es Dir so gut gehen, als Du es verdienst.“

Rowson reiste damals auf kurze Zeit nach Memphis, und wurde jetzt fast in jeder Stunde zurückerwartet.

Es war wieder ein Freitag, gerade vierzehn Tage nach jenem entsetzlichen Abend, an welchem die arme Indianerin dem feigen Mörder zum Opfer fiel; die Sonne stand noch über den maigrün schimmernden Wipfeln der herrlichen Baumgruppen, die sich an der Grenze des kleinen Feldes eng und dicht zusammendrängten, als ob sie jetzt fest entschlossen seien, dem weiteren Vorrücken der tolldreisten Menschenfaust kräftig und gemeinsam entgegentreten zu wollen. Recht ernstlich reichten sie sich auch die starken, gewaltigen Arme herüber und hinüber, und flochten mit den rankenden Schlingpflanzen die mächtigen Netze, die sie auf immer und ewig mit einander verbinden sollten; dazu schüttelten sie im leichten Südwind altklug und schlau die buschigen Häupter, und kecke

Eichhörnchen trugen spielend und scherzend die Botschaften hin und her. Armer Wald — du wirst der Axt nicht widerstehen, die sich langsam aber sicher in deine Reihen frißt; deine Stämme werden fallen, und ranken sich dann auch in enger, liebender Umarmung Liane und Weinrebe fest um dich her, und lassen nicht ab von dem Gestürzten, es ist umsonst, sie können mit ihm sterben, aber ihn nicht retten.

Vor und in dem Farmhause des alten Roberts herrschte indessen ein reges, freudiges Leben; die holde Jungfrau stand, mit einem kleinen Korb am Arm, unter einer flatternden und gackelnden Schaar von Hühnern, Enten und Gänsen, und streute weit hinaus in dem reinlichen Hof die goldenen Maiskörner, während draußen an der niedern Fenz, ein ganzes Rudel grunzender und tobender Ferkel auf und ab stürmten, und vergebens in wilder Hast einen Eingang suchten, um an dem freigebigen Mahle Theil nehmen zu können. Die Mutter saß dabei und schaute lächelnd dem lebendigen Treiben zu, als Marion plötzlich einen leisen Schrei ausstieß, und den leeren Korb, den sie eben zum Hause zurücktragen wollte, fallen ließ.

An der Fenz stand Rowson, und winkte ihr mit freundlich lächelndem Antlitz einen Gruß herüber. Er

hatte seine Geschäfte beendet, und war gekommen seine Braut heimzuführen.

„Was ist Dir?" rief im ersten Moment erschrocken die Matrone, bemerkte dann aber auch, zu gleicher Zeit den Blicken der Tochter folgend, den lang und sehnsüchtig Erwarteten und sagte — ihm freundlich die Hand entgegenstreckend: „Nun, das ist schön Mr. Rowson — sehr schön von Ihnen, daß Sie endlich wieder da sind, wir haben Sie recht sehnsüchtig erwartet."

„Marion auch?" frug der Priester lächelnd, indem er über die niedere Fenz tretend, die Hand des erröthenden Mädchens ergriff und leise an seine Lippen preßte, „Marion auch?"

„Ich freue mich recht, Sie gesund und wohl wieder zu sehen," flüsterte die Jungfrau, „Sie wissen ja, daß Sie uns stets willkommen sind."

„In Ihrem Hause, aber auch in Ihrem Herzen, Marion?" frug Rowson dringend — das Mädchen zitterte und schwieg. „Marion," fuhr der Methodist nach kurzer Pause fort — „der Segen des Himmels ist auf meinem jetzigen Zuge mit mir gewesen, ich bin wohlhabend genug um mir hier, in unsern bescheidenen Verhältnissen, eine Heimath gründen zu können; Marion, willst

Du mein sein, willst Du am nächsten Sonntag, am Tage des Herrn, mein Weib werden?"

„Ja," sagte die Mutter gerührt, als sie das bebende, keines Wortes mächtige Kind an ihre Brust zog — „ja, ehrwürdiger Herr — sie hat es mir schon gestanden, daß sie Euch gut sei, und das Uebrige findet sich Alles, Ihr werdet sie sicherlich glücklich machen."

„Was in meinen Kräften, in den Kräften eines armen, sündigen Menschen steht," sagte der Methodist, indem er die Augen fromm zum Himmel emporhob, „werde ich thun; ich glaube auch gewiß, daß Marion davon überzeugt ist; darf ich es wenigstens hoffen?"

Das schöne Mädchen reichte ihm lautlos die Hand hinüber, die er nochmals an seine Lippen drückte, und schluchzte laut am Herzen der Mutter.

„Hallo, Rowson!" sagte der alte Roberts, der in diesem Augenblick neben der Fenz erschien, „Ihr habt richtig Wort gehalten; nun, wie stehn die Geschäfte?"

„Vorzüglich, Mr. Roberts!" erwiederte der Methodist freudig, „besser sogar, als ich erwartet hatte, und ich komme nun, um Euch um Eueren Seegen zu der Verbindung mit Euerer Tochter, und zwar auf nächsten Sonntag, zu bitten."

„Wird das dem Mädchen aber nicht zu unerwartet

und schnell kommen?" frug Roberts, indem er sein Pferd dem Negerknaben übergab, und die Fenz übersteigend, zu ihnen hinantrat.

„Sie ist damit einverstanden," sagte die Mutter, „was brauchen wir auch hier im Wald große Vorbereitungen. Wie aber ist's mit Ihrer Wohnung, Mr. Rowson?"

„Ich wollte Sie Beide zu gleicher Zeit bitten," sagte der Prediger, „diese, morgen Früh, wenn Sie mir ein paar Stündchen Zeit schenken könnten, in Augenschein zu nehmen; sie ist zwar noch klein und beengt, ich werde aber wahrscheinlich in dieser Woche mit Atkins Handels einig werden, und dessen Platz kaüfen, nachher können wir uns schon besser rühren."

„Wäre es denn aber gerade darum nicht besser," meinte Roberts, „Ihr wartetet noch mit der Heirath, bis das geschehen ist, es ersparte viele Umstände beim Ausziehen, und — ist auch dem Mädchen sicherlich lieber, gleich in eine kleine Farm, als blos in eine Blockhütte einzuziehen."

„Das ist allerdings nicht zu leugnen," erwiederte Rowson, „dann aber ist es noch unbestimmt, wann Atkins fortzieht, es können vier, ja vielleicht sogar acht Wochen darüber hingehen und, bester Mr. Roberts,

Sie werden es mir nicht verdenken können, wenn ich mich jetzt, nach Beseitigung so vieler Hindernisse, sehne, Marion die Meine zu nennen."

„Nun in Gottes Namen," sagte der alte Mann, „nehmt sie hin und seid glücklich mit einander."

„Dank — herzlichen Dank," rief Rowson, gerührt seine Hand ergreifend — „Marion soll nie bereuen, ihr künftiges Schicksal meiner Hand anvertraut zu haben; doch jetzt lebt wohl, Ihr lieben Eltern, erlaubt, daß ich Euch so nennen darf, und bald —"

„Aber wollen Sie denn nicht lieber heute Abend bei uns zubringen?" sagte Mrs. Roberts — „Sie sind so lange fort gewesen, und es ist eigentlich nicht halb recht, die Braut fortwährend allein zu lassen."

„Die Zeit ist kurz, meine gute Mrs. Roberts," seufzte Rowson, „und hier in unserer Ansiedlung, wo die Nachbarn so weit von einander entfernt wohnen, vergeht, nur mit wenigen Besorgungen, ein Tag ungemein geschwind, ich hoffe aber bis morgen Abend Alles beendet zu haben, und dann wenigstens noch die letzten Stunden vor dem glücklichen Tag, in Ihrer Gesellschaft, in der Gesellschaft meiner Braut, verbringen zu können."

„Gut — gut," Mr. Rowson, „sagte der Alte — „das ist ganz in der Ordnung. Sie sind jetzt eine

Woche von zu Hause fort gewesen, da ist natürlich viel in Ordnung zu bringen; also morgen Abend sehen wir uns wieder — apropos — es bleibt doch dabei, daß wir am Montag zusammen zu Atkins gehen?"

„Sicherlich," sagte der Prediger.

„Nun gut," fuhr Roberts fort, „ich habe schon heute Abend Brown darum gebeten, uns anzumelden; der kommt morgen früh dort vorbei, um der Regulatorenversammlung beizuwohnen, die bei Bowitts gehalten werden soll."

„Mir wurde gesagt, die Regulatoren hätten sich aufgelöst," sagte Rowson etwas eifriger, als sich sonst mit seinem ruhigen, gesetzten Benehmen vertrug. „Auf meiner Reise hört' ich das als ganz bestimmt."

„Nicht doch — es soll jetzt erst recht losgehen," ich glaube sie haben, wie ich heute hörte, Verdacht auf mehre Personen der Nachbarschaft, und da wollen sie wohl morgen miteinander berathen, was jetzt, da die Zeiten doch einmal so gefährlich —"

„Wäre es nicht möglich, dieser Versammlung einmal beiwohnen zu können?" unterbrach ihn Rowson.

„Warum nicht," lachte Roberts, „dann müssen Sie aber Regulator werden, und meines Wissens haben Sie bis jetzt sehr dagegen geeifert."

„Den Regulatoren thäte ein Mann noth,“ sagte Rowson schnell gefaßt, „der ihren zu stürmischen Eifer manchmal zügelte, und sie von Excessen, wie die zum Beispiel in White County, zurückhielte; in diesem Sinne würde ich es selbst mit meiner Stellung nicht unvereinbar finden, mich ihnen anzuschließen.“

Roberts sah ihm forschend ins Auge, und Rowson fuhr leicht erröthend fort:

„Sie glauben, daß ich in so kurzer Zeit meine Meinung geändert habe? nein, wahrlich nicht, ich halte die Versammlung der Regulatoren noch immer für unrecht, weil sie ungesetzlich ist —“

„Aber?“ sagte Roberts, als jener stockte. —

„Nun Du hast es ja schon gehört,“ rief Mrs. Roberts halb ärgerlich, „der gute Mr. Rowson hat ganz Recht, das junge Volk tobt da toll und wild in den Tag hinein — ich sage ja gar nicht, daß sie's böse meinen, aber sie glauben Recht zu handeln, und üben dann vielleicht manchmal das größte, schreienste Unrecht aus, und ich, an Mr. Rowsons Stelle —“

„Es werden keine in den Verein aufgenommen,“ sagte Roberts, den Prediger dabei fortwährend ansehend, während dieser den Blick mehremale niederschlug, endlich aber dem seinigen fest begegnete, „die nicht auch thäti-

gen Antheil dabei nehmen; ich glaube nicht, daß sie, wenn sie auch dessen bedürfen sollten, einen Rathgeber dulden werden."

„Es kommt auf einen Versuch an," rief Rowson, der jetzt seine ganze Geistesgegenwart wiedererlangt hatte; „ich werde mich morgen, wenn es mir irgend möglich ist, dort einfinden, und nur dann gehen, so sie mich fortweisen; ich habe in diesem Falle meine Schuldigkeit gethan — mehr kann selbst Gott nicht verlangen."

„Brav!" sagte Roberts, ihn die Hand treuherzig schüttelnd, „brav gesprochen, es freut mich, wenn ich sehe, wie ein Mann seinen Grundsätzen treu bleibt."

„Wer ist jetzt ihr Anführer?"

„Brown — wenigstens für den Fourche la fave."

„Der ist dann wenigstens seinen Grundsätzen nicht treu geblieben," entgegnete der Prediger, indem er zu dem alten Manne aufsah, „ich erinnere mich noch recht gut der Worte die er hier an dieser selben Stelle, über eben diese Verbindung äußerte."

„Das ist etwas Anderes," erwiederte ihm ernsthaft der alte Farmer, „Brown sah sich halb und halb dazu gezwungen, an dieser Verbindung einen thätigen Antheil zu nehmen, da sein eigener guter Name auf dem Spiel stand. Er war als Mörder förmlich angeklagt, und sein

einziges Streben ist jetzt, den wirklichen Mörder Heath=cotts, mit dem er zwar den Streit hatte, den Heathcott war überhaupt etwas —"

„Ich glaubte, die Hauptabsicht der Regulatoren be=schränkte sich auf die Entdeckung der Pferdediebe," sagte Roberts, leicht erbleichend.

„Nur theilweise, doch wenn Ihr morgen der Ver=sammlung beiwohnt, werdet Ihr das Alles hören; jetzt gilt es, so viel ich erfahren habe, die Verdächtigen auf=zugreifen, um von diesen, wenn sie auch wirklich nicht die Thäter sind, wenigstens auf die Spur gebracht zu werden."

„Wenn sie nur den schändlichen Mörder der armen Wilden entdeckten," sagte Mrs. Roberts, „o Mr. Row=son, Sie glauben gar nicht, wie ich schon deshalb gebetet habe. Die Frau war so fromm und gut, und hing mit einer solchen Ehrfurcht an Ihnen. Ach wie oft habe ich sie während Ihren Predigten weinen sehen, als ob ihr das Herz brechen wollte — und nun so jung, und auf solche Art sterben zu müssen."

„Ja es ist schrecklich," sagte Rowson, selbst tief er=schüttert, freilich einer anderen Ursache willen, „doch meine Freunde — ich muß wirklich fort, also gute Nacht für heute — gute Nacht Marion, wo ist das Mädchen?"

„Marion — Kind! — so komm doch heraus hier,“ rief die Mutter, „Herr Rowson will Dir gute —“

„Laßt sie gehen, verehrte Freundinnen,“ sagte der Methodist abwehrend — „das Herz ist ihr voll, und sie wird sich mit ihrem Gotte unterhalten; morgen hoffe ich sie recht froh und heiter anzutreffen.“

Damit winkte er ihnen Beiden noch einen herzlichen Gruß zu, bestieg sein kleines Poney und trabte fort, in den jetzt dämmernden Wald hinein.

„Mutter, was ist dem Mädchen eigentlich?“ frug Roberts, als der Priester sich entfernt hatte — „sie kommt mir so sonderbar vor; ich will doch nicht hoffen, daß sie zu einer Heirath mit dem Manne gezwungen wird?“

„Närrischer Mann, wer sollte sie denn zwingen,“ lächelte die Matrone, „es ist nur noch ein halbes Kind, und da beträgt es sich ängstlich und wunderlich; mag ihr auch wohl schwer genug ankommen, die Eltern zu verlassen. Nun an des Mannes Seite —“

„Ja, schon gut,“ sagte Roberts, den Sporen abschnallend, und ihn auswendig am Haus, unter einem kleinen Vorbau neben den Sattel und Zaum hängend — „schon gut, das hab' ich schon oft gehört —“

„Du hast keine Vorliebe für den frommen Mann —“

„Nein — Vorliebe nicht; ich sehe nicht ein, warum unser Kind mit ihm gerade so viel glücklicher werden sollte, als mit jedem Anderen. Ein ächter braver Kerl, mit einem guten Herzen, und der — etwas mehr ein Mann wäre, würde mir, aufrichtig gesagt, eben so willkommen gewesen sein; vielleicht noch willkommener, doch — wie Gott will. Ihr Frauen seid damit einverstanden, und ich habe weiter Nichts dabei zu thun, als Ja zu sagen. Einen Anfang hat er, um eine kleine Farm zu beginnen, und ein fleißiger Mann wird dabei in Arkansas nicht zu Schanden."

Rowsons treuherziges Benehmen hatte den Alten wieder ganz für sich gewonnen, denn, selbst so recht von Herzen gut und brav, traute er auch Andern nicht leicht etwas Schlechtes zu; warum also gerade dem, der in der ganzen Ansiedlung als ein so frommer und gottesfürchtiger Mann bekannt war. Durchkreuzte auch wirklich manchmal ein dunkler Verdacht sein Hirn, so wurde er sich entweder selbst nicht recht klar darüber, oder er verwarf ihn augenblicklich wieder, als toll und falsch.

Was waren aber indessen die Gefühle des Priesters, der langsam und sinnend durch den schattig dunkelen Wald dahinritt? Weit genug von dem Hause entfernt, daß er von dort aus nicht mehr gesehen oder beobachtet

werden konnte, stieg er von seinem Pferd, nahm es am Zügel, und schritt ernst und in tiefen Gedanken versunken, auf der schmalen Straße hin, die sich, allen Hindernissen, wie starken Bäumen und sumpfigen Stellen ausweichend, durch den Wald schlängelte. Endlich blieb er stehen, und sagte halbleise, vor sich niederstarrend:

„Es wird mir fast zu heiß hier in Arkansas — der Teufel kann einmal sein Spiel haben, und durch irgend einen Zufall — man hat da wunderbare Beispiele — Sachen an das Licht bringen, die meinem guten Ruf in dieser Gegend gerade nicht förderlich sein würden. Ich muß fort — und das sobald als möglich — Atkins mag sehen, wie er seine Farm verkauft, ich will mich hier nicht fesseln, daß ich nachher, wenn alle Anderen ihren Rücken gedeckt haben, allein der Rache jener kleffenden Hounds preisgegeben bin. Nein! — Zwar ist der Indianer verschwunden," fuhr er nach einer Weile fort — „und ohne den möcht' es ihnen doch schwer werden, irgend Etwas — ich weiß wirklich nicht einmal, wie es mit dessen Hülfe möglich ist — mein Federmesser —"

Das Pferd spitzte die Ohren und der Indianer stand neben ihm.

„Good day Mr. Rowson," sagte er leise, als

er aus dem Dickicht trat und leicht grüßend an ihm vorüber schritt.

„Assowaum!“ rief Rowson, wie er selbst fühlte mit Todesblässe im Antlitz, „Assowaum — wo — wo wart Ihr so lange? — wir haben Euch in der Ansiedlung vermißt.“

„Der blasse Mann ist ja ebenfalls fern gewesen,“ erwiederte lächelnd der Indianer, das Auge dabei fest auf den Prediger geheftet — „Assowaum kehrt zu dem Grab seines Weibes zurück.“

„Und hast Du noch Nichts von dem Mörder entdeckt?“

„Nein!“ sagte der Wilde, mit fast tonloser Stimme, „noch nicht — der große Geist hat dem heiligen Vogel gewehrt, mir den Namen des Verräthers in das Ohr zu flüstern. Assowaum hat mit dem Geiste seines Volkes an einer Stelle gesprochen, die noch von keines Weißen Fuß entweiht wurde. Er harrt jetzt der Stimme seines Manitou.“

„Möge er Dir günstig sein,“ sagte der Priester, ganz seinen früheren Abscheu gegen den Götzendienst des Indianers vergessend; dieser aber schritt grüßend weiter, der Methodist schwang sich in seinen Sattel, und flog, als ihn eine Biegung der Straße den Augen des

rothen Mannes verbarg, seinem Poney die Hacken in die Seiten bohrend, den Weg entlang, daß seine langen braunen Haare in dem frischen Abendwind flatterten, und das Roß, solcher Behandlung ungewöhnt, schäumte und schnaubte, als es mit seinem ungeduldigen Reiter durch das flache Thalland dahinbrauste.

Cap. VIII.

Wilsons Geständnisse. — Die schöne Wäscherin. — Arkansische Wiege. — Der Rückzug.

Roberts hatte noch nicht lange Harpers Hütte verlassen, als sich Brown ebenfalls rüstete, in die Ansiedlung hinaufzureiten, in welcher Bowitt wohnte, und wo die Versammlung der Regulatoren am nächsten Morgen gehalten werden sollte. Cook begleitete ihn ein Stück We[illegible] jedoch dann links ab, um in seinem eigenen Hause zu überna[illegible] und mit Tagesanbruch nachzufolgen, während Bahrens bei dem Reconvalescenten zu bleiben sprach, der übrigens hoch und heilig schwur, daß das der letzte Tag gewesen sein solle, den er sich habe in dem verwünschten Hause einsperren lassen.

„Ich muß wieder einmal Laub und Moos unter

den Füßen fühlen," rief er aus, „muß wieder einmal das grüne Blätterdach über mir sehen, eher werde ich nicht gesund." Es wurde also verabredet, daß er am nächsten Tage mit nach Bahrens Hause reiten, und dort eine Woche zubringen solle; da die Tour aber, für einen durch die Fieber Geschwächten, auf ein Mal zu groß geworden sein würde, so wollten die Männer die erste Nacht bei Roberts, der sie schon lange eingeladen hatte, übernachten.

Brown trabte indessen auf seinem feurigen, kleinen Poney den schmalen, im Laube kaum erkennbaren, und sonst nur durch abgeschälte Stücken Baumrinde bezeichneten Pfad fort, und erreichte in etwa anderthalb Stunden Wilsons kleine Farm, den er ebenfalls gerade im Begriff fand, sein Pferd zu besteigen.

„Hallo Wilson — wohin soll die Reise gehen? auch zur Regulatoren=Versammlung?" rief Brown ihm freundlich entgegen.

„Ja!" sagte der junge Mann, [illegible] aber recht merklich roth dabei, und schnallte mit einem ganz verzweifelten Eifer am Sattelgurt, der schon zum Zerplatzen angespannt war, und das Pferd nur veranlaßte, einige höchst ungeduldige Bewegungen zu machen, während es mehre Male bedeutend nach Luft schnappte.

„Was macht Ihr denn, Wilson," lachte Brown, der es bemerkte — „schnürt ja dem armen Thiere die Seele aus dem Leib — Ihr wollt doch keine Wettrennen halten, daß Ihr so nach dem Zeuge seht?"

„Nein, das gerade nicht," murmelte der Andere, „welchen Weg reitet Ihr?"

„Ich wollte zu Euch — und Ihr?"

„Ich? — ich gedachte bis Atkins" —

„Nun, das ist schön, dann komm ich ein andermal zu Euch, und bleibe heute Abend mit bei Atkins, — ich habe überdieß dort eine Bestellung von Roberts auszurichten."

Wilson wollte noch etwas dagegen einwenden, Brown achtete aber nicht darauf oder mußte es überhört haben, denn er rief dem Freund nur flüchtig zu aufzusitzen, und drehte dann seines Pferdes Kopf dem neu bestimmten Lagerplatz zu.

Wilson war bald an seiner Seite und frug endlich, wahrscheinlich nur um das Schweigen zu brechen: „Ihr habt also einen Auftrag von Roberts — wohl für Rowson? der will ja Atkins Farm kaufen, wie man sagt — wenn Atkins nämlich wirklich fortzieht."

„Ist denn das noch nicht bestimmt?"

„Wer weiß es denn? der alte Bursche ist finster und verschlossen wie das Grab; mir sagt er's schon gar nicht.“

„Warum denn Euch nicht eben so gut als jedem Anderen?“ frug Brown lächelnd, während Wilson auf einmal ganz unerwartet ein Lied zu pfeifen anfing, und mit der Reitgerte, die er sich von einem Busch gebrochen, seine Leggins klopfte; auch schien er eine Weile die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben zu wollen, bis sie Brown wiederholte, dann aber zügelte er sein Pferd ein, streckte dem jungen Manne, als dieser ebenfalls neben ihm halten blieb, die Hand hinüber, und sagte mit herzlichem Ton und Blick:

„Ihr sollt meine ganze Geschichte erfahren, Brown, mit ein paar Worten ist sie gesagt, und — Ihr meint es gut vielleicht könnt Ihr mir selbst einen Rath geben.“

„Nun laßt hören,“ entgegnete ihm der Freund, „vielleicht, vielleicht auch nicht — es ist nicht oft, daß ich um Rath gefragt werde, nnd noch dazu in — Herzensangelegenheiten,“ lächelte er zu Wilson hinüber, als er sah, wie diesem das Blut in Wangen und Schläfe stieg.

„Ja — Ihr habt Recht“ — flüsterte er endlich — es ist eine Herzensangelegenheit, doch — keine glückliche. Seid Ihr in Atkins Haus bekannt?“

„Ich war nie dort.“

„Er hat ein Kind — eine angenommene Waise — ein Mädchen — ach Ihr lacht mich aus, wenn ich von ihr reden wollte, wie mir um's Herz ist; — ja ich weiß wohl, wenn Ihr auch schon mir zu Liebe an Euch hieltet, inwendig machtet Ihr Euch doch über mich lustig. Nun ich will Euch die Beschreibung erlassen; ich liebe das Mädchen schon seit einem Jahre, wo sie damals mit Atkins an den Furche la fave zogen, und der Vater — will sie mir nicht geben. Es ist zwar nur ihr Pflegevater, hat sie aber erzogen, und eine wackere Dirne aus ihr gemacht, was freilich nicht die Schuld seiner Frau ist, jetzt jedoch will er ihr einen Mann aufdringen, den sie nicht mag, und den sie unter keiner Bedingung nehmen soll— aber — er quält sie doch.“

„Das ist freilich schlimm,“ sagte Brown, „wie alt ist sie?

„Ach leider erst siebzehn Jahre,“ seufzte Wilson — „wäre sie einundzwanzig, so brauchten wir den Alten nicht zu fragen.“

„Hat sie Euch denn recht von Herzen lieb?“

„Sie hat es mir mehr als tausendmal gestanden.“

„Nun worin besteht denn da eigentlich die große Noth? das Herz der Eltern wird sich doch wohl noch mit der Zeit erweichen lassen,“ tröstete ihn Brown.

„Ja wenn es nur Zeit hätte,“ rief Wilson ungeduldig aus; „Rowson hält morgen Hochzeit, und da soll Ellen hinüber kommen, und den jungen Eheleuten die Wirthschaft führen helfen.“

„Morgen?“ hauchte Brown erbleichend.

„Ja — am Nachmittag,“ fuhr Wilson, ohne es zu bemerken, fort, „hat Atkins dann ausverkauft, so will er nach Texas und — das Mädchen muß mit.“

„Nun so geht Ihr mit ihm;“ sagte Brown, der kaum noch hörte, was der Andere sprach.

„Das geht nicht,“ erwiederte dieser — „ich habe meine alte Mutter in Tenessee, nicht weit von Memphis wohnen, und die müßt' ich auf jeden Fall erst holen, denn sie lebt jetzt bei fremden Leuten, und dort soll sie mir einmal nicht sterben.“

„Da werd' ich freilich wenig für Euch thun können,“ seufzte Brown etwas zerstreut, „ich kenne Atkins gar nicht, habe ihn erst einmal gesehen, und es ist doch höchst unwahrscheinlich, daß er auf meine Fürsprache, auch nur das geringste Gewicht legen würde.

„Das sollt Ihr auch nicht bei Atkins versuchen, sondern bei Jemandem ganz andern.“

„Und bei wem?“

„Bei Madame Rowson — Ihr seid mit Roberts gut bekannt, und Marion hält viel auf Euch, das weiß ich; wenn Ihr sie recht schön für mich bitten wolltet, sie thät' es Euch sicherlich zu Gefallen.“

„Madame Rowson,“ sagte Brown leise, und wie in tiefen Gedanken verloren, nach — „Madame Rowson — kann sie helfen?“

„O sie gilt sehr viel bei Atkins;“ betheuerte Wilson, als Atkins Frau im letzten Sommer so lange und gefährlich krank lag, hat sie ganze Wochen lang mit Ellen an ihrem Bette gewacht; — ihr thun sie Alles zu Liebe, es ist ein gar so gutes Mädchen“ —

„Ja — ja!“ seufzte Brown tief auf.

„Nicht wahr, das glaubt Ihr auch?“

„Was?“

„Daß sie ihr Alles zu Gefallen thun werden.“

„Guter Wilson,“ sagte Brown, sich halb von seinem Begleiter abwendend — „Ihr hättet Euch in dieser Sache sicherlich an einen Besseren wenden können, als an mich; Rowson selbst würde da vielleicht ein nützlicherer Fürsprecher sein.“

„Ja," sagte Wilson halb ärgerlich, „das weiß ich, aber, verdammt will ich sein, wenn ich den Mann leiden kann; die ganze Nachbarschaft hat ihn gerne, die Frauen wenigstens, die wahrhaft versessen auf ihn sind, doch ich, ich weiß nicht, mir wird's immer unbehaglich, wenn ich mit ihm freundlich thun soll. Sonderbar müssen auch seine Verhältnisse sein; vor einem Jahre kommt er hierher, sagt selbst, daß er arm ist, arbeitet nicht das Mindeste, predigt nur, und bekömmt von keinem Menschen einen Cent dafür, hat aber immer Geld, treibt sich auf solche Art zwölf Monate im ganzen County umher, und heirathet auf ein Mal das schönste Mädchen am Fourche la fave, (Ellen ausgenommen, denn, ich weiß nicht, die gefällt mir doch noch besser). Ich selbst habe weiter Nichts gegen Rowson, kann Nichts gegen ihn haben, denn daß er feige ist, nun was kümmert das mich, aber — um eine Gefälligkeit möcht' ich ihn nicht bitten, und wenn mein ganzes Lebensglück auf dem Spiele stände."

„Habt Geduld, Wilson," tröstete ihn Brown, „wenn Euch das Mädchen liebt, und der andere Mann ihr Wort noch nicht hat, so wird sich auch noch Alles einrichten lassen. Ihr habt viele Freunde hier, und seid jung und fleißig — was wollt Ihr mehr?"

„Das *Mädchen* will ich, Brown," sagte Wilson

treuherzig, „und wenn Ihr auch noch so schön prediget, so seht Ihr mir doch ebenfalls aus, als wenn Ihr den entsetzlichsten Kummer auf der Welt hättet, und keinem Menschen ein Wort davon anvertrauen könntet. Nein, so still halt ich's nicht aus; bis Atkins fortgeht, muß sich mein Schicksal entscheiden, und will oder kann mir bis dahin Keiner von Euch helfen, daß ich das Mädchen im Guten bekomme, nun so hol' mich der Teufel, wenn ich sie nicht entführe — und mit geht sie, das weiß ich."

„Habt Ihr denn schon bei Atkins um sie angehalten?"

„Ja, und sie — die Alte — ein bitterböses Weib, hat mir gedroht mich zur Thüre hinauszuwerfen, wenn ich mich noch einmal dort blicken ließe."

„Und jetzt wollt Ihr hin?"

„Allerdings — aber nicht in's Haus," lachte Wilson — „so auf den Kopf gefallen bin ich auch nicht; nein, Ellen wäscht heute, unten am Bach, ein paar hundert Schritt vom Haus entfernt, im Busch d'rin, und, da das fast die einzige Zeit ist, wo ich ungestört ein Wörtchen mit ihr plaudern kann, so wollt' ich die Minuten wenigstens benutzen, und reite nachher, wenn sie

ihre Arbeit beendet hat, noch nach Bowitts' hinüber; das Wetter ist ja warm und schön.'

„Kann ich denn Euer Liebchen nicht einmal zu sehen bekommen, daß ich doch wenigstens weiß, welchen Geschmack Ihr habt," lächelte Brown.

„Warum das nicht?" rief freudig Wilson, „sie wird Euch gefallen, und ich brauche mich ihrer nicht zu schämen; aber kommt denn, wir sind nicht weit mehr von dem Platze entfernt, und müssen hier rechts abbiegen, sonst sehen sie uns vom Hause aus. — Halt, — hier laßt Euer Pferd, denn durch die Slew können wir nicht reiten, und zur Brücke liegt nur eine alte, dürre Cypresse drüber hin; mein Poney nehme ich übrigens hinunter in das Schilfdickicht — da ist sein gewöhnlicher Platz."

„So," sagte er, als er jetzt schnell wieder zurückgesprungen kam, und dem Freund über die schmale Brücke voranlief — „So — dort ist sie, aber nur leise, wir wollen sie überraschen."

„Die Männer schlichen jetzt auf den Zehen einem kleinen offenen Fleck im Walde, gerade in der Biegung des Baches, zu, der seine Wasser dem nicht weit entfernten Fourche la fave in tausend Krümmungen entgegen führte, und blieben hier von dem lieblichen Schauspiel, das sich ihnen bot, wirklich überrascht stehen, während

Wilson dem Freunde einen triumphirenden Blick zuwarf, als ob er hätte sagen wollen: Siehst Du, daß ich recht habe? ist das ein Wesen für Texas, und soll ich mir diese holde Blume entführen lassen?

Neben dem kiesigen Bachufer, von zwei niederen Holzgabeln gestützt, hing über einem kleinen, knisternden Feuer ein mächtiger, schwarzer Kessel; mehre kleine Bänke standen in einem Halbkreis umher, und trugen in einzelnen Abtheilungen die verschiedenen Wäscharten, farbige und weiße, und vor einem tischähnlich befestigten Bret stand Ellen, Wilsons liebliches Bräutchen, schlug mit dem breiten Waschholz die einzelnen Stücke Weißzeug, die sie aus einem neben ihr stehenden Kübel nacheinander vornahm, und begleitete mit ihrer silberhellen Glockenstimme die regelmäßigen Schläge des Klöppels. Aber nicht ihre einzige Beschäftigung war das; dicht daneben, zwischen zwei schlanken Hickorystämmen befestigt, hing, von dem leichten Südwind geschaukelt, eine kleine, aus Papao-Rinde geflochtene Hängematte, in der ein rothbäckiges, munteres Kindchen bis jetzt still und friedlich, geschlummert hatte, nun aber die großen, dunkelen Augen öffnete, einen Blick in die Höhe that, und dann, anstatt die herrliche, es umgebende Natur freundlich anzulächeln, das kleine, liebe Gesichtchen zu einer gar ent-

setzlich saueren Miene verzog, die alle Anzeichen eines nahenden Sturmes und Wehegeschreies verkündeten. Ellen hatte den kleinen Schläfer aber nicht außer Acht gelassen, und bemerkte kaum das Erwachen des angehenden, ungeduldigen Weltbürgers, als sie auch ihren Klöppel schnell fallen ließ, die Hängematte in etwas lebhaftere Bewegung setzte und dem, durch ihre Gegenwart sogleich beruhigten Kinde, mit leiser, schmeichelnder Stimme ein Wiegenlied vorträllerte. Die Männer lauschten schweigend, und Ellen, ihre Nähe nicht ahnend, sang, munter bald sich zu dem jetzt lächelnden Kinde niederbiegend, als ob sie es küssen wollte, bald neckend von ihm zurückfahrend:

Es schaukelt so leise
Der spielende Wind,
Im sicheren Netze
Das lächelnde Kind.

Er schaukelt Dich, Herzchen,
Was willst Du denn mehr,
Mit neckischem Kosen
Wohl hin und wohl her.

Er scheucht Dir die Fliegen,
Und fächelt Dich, Lieb,
Und raubt tausend Küsse
Der schelmische Dieb.

Er küßt Dir die Schläfe,
Die Wänglein so rund,

Er küßt Dir die Locken,
Den rosigen Mund.

Er pflückt von den Zweigen,
Was Lenz ihnen gab,
Und wirft Dir auf's Bettchen
Die Blüthen herab.

So schlummre, mein Herzchen,
Dein Wächter der Wind,
Dein freundlicher Hüter
Er schaukelt das Kind.

Er schaukelt's so leise,
Was willst Du denn mehr? —
Mit neckischem Kosen
Wohl hin und wohl her —

„Ach Gott," fuhr sie dann erschrocken auf, als Wilson bei dem letzten Verse leise an sie hinangetreten war, und seine Hand um ihre Hüfte legte — „ach Du böser Mensch, wie Du mich erschreckt hast."

„Sei nicht böse d'rüber, mein liebes Mädchen," flüsterte Wilson, einen Kuß auf die Lippen der sich nur schwach Sträubenden pressend, „aber sieh, hier hab' ich Dir einen Freund mitgebracht — der —"

Ellen wandte sich rasch und erschrocken um, und als ihre Blicke denen, des freundlich lächelnden jungen Fremden begegneten, der ja den Kuß auf jeden Fall gesehen haben mußte, färbte sich ihr Hals und Antlitz wie von

Purpur übergossen, und flüchtigen Fußes wollte sie fort, Wilson aber faßte noch zeitig genug ihre Hand und bat flehend:

„Ellen — es ist ja ein guter Freund, und er weiß, daß wir uns lieb haben; überdieß," fuhr er neckend fort, „darf das kleine Fräulein auch unter keiner Bedingung fortlaufen, und den ihr anvertrauten Schutzbefohlenen zurücklassen, also — da der Schelm in der Hängematte, gerade keine besondere Lust bezeugt auszuwandern, so bleibst Du am liebsten hier — hab ich Recht oder Unrecht?"

„Unrecht," flüsterte lächelnd das schöne Mädchen, indem sie sich, immer noch von hoher Gluth übergossen, vor dem Fremden verneigte — „Unrecht, Du weißt, daß Du immer Unrecht haben mußt."

„Schöne Gesetze," sagte Wilson mit ernstkomischer Miene zu Brown — „sehr schöne Gesetze, da sind unsere Regulatoren noch gar Nichts dagegen."

Die häßlichen Regulatoren" — rief Ellen. —

„Halt da," unterbrach sie lachend Wilson — „nicht so voreilig, Miß — hier stehen zwei." —

„Du ein —"

„Stop a little — hier ist unser Hauptmann und ich —"

„O Sie sind kein Regulator, nicht wahr?“ sagte halb ängstlich, halb schmeichelnd das schöne Mädchen zu Brown, „das glaube ich nicht.“

„Haben Sie einen so fürchterlichen Begriff von diesen Menschen,“ lächelte Brown.

„Ach ja — Mutter und Vater haben mir entsetzliche Dinge von ihnen erzählt; wie sie die unschuldigen Männer Nachts aus ihren Betten holen, nur wenn Einer von ihnen auf Jemanden böse ist, und sie dann an einen Baum binden und so lange peitschen, bis sie sterben. Vater hat geschworen Jeden todt zu schießen, der Nachts in feindlicher Absicht über seine Schwelle käme.“

„Sie sind nicht so schlimm, als es Ihr Vater wohl glaubt,“ meinte Brown, „und wenn auch —“

„Nun bitt' ich aber ebenfalls darum, ein Wort mit einlegen zu dürfen,“ rief Wilson, zwischen sie tretend, „ich bin denn doch wahrhaftig nicht hierhergekommen, um einer Abhandlung über die Regulatoren zuzuhören. Ellen, hast Du noch einmal mit Deiner Mutter gesprochen?“

„Ja,“ sagte das arme Mädchen, traurig das Köpfchen senkend — sie meinte aber —“

„Du brauchst Dich vor Mr. Brown nicht zu scheuen, er weiß Alles,“ betheuerte Wilson, als er be-

merkte, wie seine Braut diesem einen ängstlichen Seitenblick zuwarf.

„Ach es hilft ja auch Nichts, es zu verschweigen," seufzte das arme Mädchen, „ganz Arkansas wird's doch wohl bald erfahren, daß ich den rauhen Cotton heirathen soll." —

„Cotton?" frug Brown erstaunt.

„Ja — leider; — zwar hat es mir die Mutter streng untersagt, den Namen gegen irgend Jemand auszusprechen, aber weßhalb nicht? — eher sterb' ich, als daß ich den Menschen heirathe."

„Du sollst ihn auch nicht heirathen," sagte Wilson trotzig — „verd — ja so, das darf ich auch nicht," unterbrach er sich selbst, als ihm sein Liebchen einen strafenden Blick zuwarf, „ich weiß aber schon, was ich thue, haben wir erst die Raubbande entdeckt, die hier ganz in unserer Nähe ihr schändliches Wesen treibt, und will sich Atkins dann noch immer nicht erweichen lassen, nun gut, dann soll mich — Dieser und Jener holen — das ist nicht geflucht — wenn ich nicht einen dummen Streich mache und mit Dir davonlaufe."

„Und das nennt der Herr einen „dummen Streich," sehr galant, in der That," lächelte Ellen, schelmisch mit dem Finger drohend.

„Du weißt ja, wie ich's meine," bat Wilson — „aber was ist Euch, Brown — Ihr seht so gedankenlos oder gedankenvoll, wie man's nehmen will, in die Baumwipfel hinauf."

„Haben Sie den Mann, den Sie Cotton nannten, kürzlich gesehen?" wandte sich Brown jetzt, ohne Wilsons Bemerkung zu beachten, an das junge Mädchen.

„Ja," sagte diese, „vor etwa vier Tagen kehrte er wieder, vom Mississippi glaub' ich, zurück, wohin er vor fast zwei Wochen aufgebrochen war; er kommt aber immer nur Abends, und ich mag sein heimlich, häßliches Wesen nicht leiden; — kennen Sie ihn?"

„Ich glaube, weiß es aber wirklich nicht gewiß; kommt er wohl — aber was ist mit Wilson?"

Brown hatte auch alle Ursache, diesem bestürzt nachzusehen, denn wie eine Schlange glitt er plötzlich in's Dickicht, und war in wenigen Secunden spurlos verschwunden. Die Ursache dieses eigenthümlichen Rückzuges blieb aber nicht lange ein Räthsel, denn fast zu gleicher Zeit erschien in dem, nach dem Hause zuführenden Pfad, die stattliche und selbst noch jugendliche Gestalt der Mrs. Atkins, deren helles, schimmerndes Kleid Wilson noch zur rechten Zeit gewarnt hatte, und der es jetzt

dem Freunde überließ, mit dem anrückenden Feinde fertig zu werden.

„Halloh da, Miß," rief die sich mit gewaltigen Schritten und hochgehobenem Haupte nähernde Matrone, „halloh da — Herrengesellschaft? ich habe schon seit einer Viertelstunde keinen einzigen Schlag gehört, die Wäsche soll sich wohl allein fertig machen?"

„Das Kind" — stotterte Ellen.

„Was da — Kind — das liegt so ruhig wie ein Gotteskäferchen in seinem Nest; leere Ausreden —"

„Ich muß Sie bitten, die junge Dame meinetwegen zu entschuldigen," unterbrach jetzt Brown, vortretend die Zürnende, indem er sie freundlich grüßte; „ich komme mit einem Auftrag von den Herren Roberts und Rowson, und beabsichtigte eigentlich die Nacht in Ihrer Wohnung zuzubringen."

„Dieß ist nun freilich der breite Weg nicht" — sagte Mrs. Atkins, jedoch schon merklich besänftigt.

„Allerdings nicht," lächelte Brown, jetzt nur bemüht, dem armen zitternden Mädchen jedes harte Wort zu ersparen, „allerdings nicht, ich kam aber ein Stück durch den Wald, und wußte an der Slew nicht recht, ob ich hinauf- oder hinunterreiten solle, um das Haus am Schnellsten zu erreichen, ging also zuerst über den

darüber hinwegliegenden Stamm, um zu recognosciren, und fand die junge Dame hier, die ich freilich durch meine Fragen einige Minuten in ihrer Arbeit störte."

„Junge Dame — hat sich 'was zu „junge Dame," setzen Sie dem Mädchen nur keinen Unsinn in den Kopf; doch mein Mann ist oben im Haus; wo steht denn Ihr Pferd, ich will den Jungen danach schicken!"

„Gerade dort, wo die Cypresse über der Slew liegt," erwiederte Brown, dem jetzt daran lag, die zürnende Madame mit zum Hause zurückzunehmen, um Wilson freien Spielraum zu lassen.

„Gut, so kommen Sie," sagte Madame Atkins — „und Du, Mamsell, hältst Dich dazu und bist fleißig; noch nicht die Hälfte von der Wäsche geklopft — es ist eine Schande, und schon an zwei Stunden hier unten. Daß Du mir vor Dunkelwerden fertig wirst. Und was macht das Kleine? wandte sie sich dann mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit in dem sonst so rauhen Ton, zu der schwebenden Wiege des Kindes nieder, das der bekannten Gestalt mit freundlichem, jauchzenden Lächeln entgegenstrampelte — „das gefällt dem Kind? nicht wahr? schaukeln — den ganzen Tag schaukeln, und nachher schläfts die Nacht nicht, und Ellen muß bis Tages-

anbruch mit ihm herumlaufen — der kleine Schelm; aber ja — Sie warten; also Ellen, daß Du mir fleißig bist.“

„Ehe sie sich jedoch zum Gehen wandte, richtete sie noch den forschenden Blick auf die verschiedenen Fußspuren und Browns Stiefel; doch war der Grund zu sehr zertreten um etwas Gewisses, besonders für ein ungeübtes Auge, mit Leichtigkeit erkennen zu lassen; dem Säugling also einen freundlichen Kuß zuwerfend, schritt sie bald, von Brown gefolgt, zu dem, am Rande des nicht unbedeutenden Feldes liegenden Wohnhaus zurück.

Cap. IX.

Atkins Wohnhaus. — Der fremde Besuch. — Die Parole. —

Atkins Wohnhaus unterschied sich, und zwar sehr zu seinem Vortheil, bedeutend von den meisten Blockhütten der Ansiedlung, obgleich es auch eigentlich nur aus Stämmen errichtet war; diese aber, von innen und außen behauen, bildeten zwei vollkommen gleiche, anderthalb Stockwerk hohe Häuser, welche in der Mitte durch einen nach Norden und Süden offenen Zwischenraum verbunden wurden, wobei sich das Ganze unter einem Dach befand. Auch inwendig war der Farmer außergewöhnlich thätig gewesen, und die sauber abgehobelten Breter, mit denen er jede Spalte höchst sorgsam vernagelt, wurden nur hie und da durch einige riesengroße Ankündigungen wandernder Kunstreitergesellschaften, Wachs-

figurencabinette und Menageriebuden verdeckt, wobei sich besonders eine der letzteren, auf hellgelbem Papier, auszeichnete, die einen Mann darstellte, der mit sehr engen Beinkleidern und zwei außergewöhnlich großen Federn auf dem Barret, einen Löwen im Arme lag, und diesem höchst angelegentlich etwas ins Ohr zu flüstern schien.

Das eine dieser beiden, einander ganz ähnlichen Gebäude, wurde nur zum Schlafzimmer benutzt, und fünf Betten mit einer verhältnißmäßigen Anzahl von Matratzen und Steppdecken, um vielleicht noch einem Dutzend Gäste zum Lager dienen zu können, füllte seine Räume, während an den Wänden die Garderobe der Frauen und — in einem ganz besonderen Winkel — der Sonntagsstaat des Eheherren hing. In dieses Zimmer wurden die Gäste aber nur erst Abends, zur Schlafenszeit, eingeführt, wo die verschiedenen Lager alle hergerichtet und der müden Glieder der Fremden gewärtig waren; am Tag blieb es jedem, nicht zu dem Hausstand gehörenden Auge, ein festverschlossenes Heiligthum, und die Leute erzählten sich sogar, daß Mr. Atkins selbst einmal die Betversammlung versäumt habe, weil seine theuere Ehehälfte schon früher, und zwar mit dem Schlüssel fortgeritten sei, wobei sie trauriger Weise vergessen, den Staat für ihren Herrn und Gemahl herauszulegen,

während dieser, der sonst gerade nicht mit sich spaßen ließ, doch zuviel Ehrfurcht für den geheiligten Raum empfand, als daß er hätte versuchen sollen, mit Gewalt in denselben einzudringen.

In das Wohn= und Staatszimmer wurde Brown jetzt eingeführt und dort fand er seinen Wirth, der, sich auf den Hinterbeinen eines Stuhles balancirend, in tiefe Gedanken versenkt ein Lied pfiff, und an einem Stückchen Cederholz mit dem halbabgebrochenen Federmesser schnitzelte. — Das Eintreten des Gastes störte ihn aus seinen Betrachtungen auf, er hatte aber kaum den Blick auf die Thüre geworfen und den eben Gekommenen erkannt, als er, augenscheinlich erbleichend, von seinem Sitze emporsprang, wild nach dem Gesimse über der Thüre schaute, wo eine lange Büchse auf zwei Pflöcken lag, und sich erst dann beruhigte, als er sah daß der Gast allein, und in einer keineswegs feindlichen Absicht sein Haus betreten habe.

„Mr. Atkins," sagte Brown, selbst etwas bestürzt über das unbegreifliche Erschrecken des Farmers, es jedoch so viel wie möglich ignorirend, indem er auf ihn zuging und ihm freundlich und offen die Hand entgegenstreckte; „es thut mir sehr leid, wenn ich etwa gestört haben sollte."

„Oh — ganz und gar — ganz und gar nicht,“ stotterte immer noch nicht recht gefaßt der Farmer, „es war nur — es sollte sich doch auch —“

„Natürlich hatten Sie mich am allerwenigsten heute vermuthet, da ich durch meine lange Zurückgezogenheit, in diese Gegend fast noch gar nicht gekommen, und hier eigentlich ein Fremder bin, doch mag die Zeit, in der wir leben, meine Störung, wenn ich eine solche verursacht habe —“

„Aber bester Mr. Brown,“ unterbrach ihn Atkins, der jetzt seine ganze Fassung wiedergewonnen hatte, „erwähnen Sie doch nur so etwas nicht; Sie sind zwar ein seltener, aber darum nicht minder willkommener Besuch, und möge dieß der Anfang zu einer recht fleißigen und fortgesetzten Bekanntschaft werden.“

„Ich will es wünschen,“ sagte Brown, die dargebotene Hand schüttelnd, „und möglich ist es, daß wir in einem fremden Lande, die hier begründete Freundschaft fortsetzen; ich habe wenigstens gehört, daß Sie nach Texas auszuwandern gedenken —“

„Ja — aber Sie auch? wenn mir doch recht ist, so wurde mir in voriger Woche erzählt, Sie — Sie hätten sich den Regulatoren angeschlossen, ja — wären sogar ihr Anführer geworden.“

„Ja und nein," lächelte Brown, „angeschlossen habe ich mich ihnen wirklich, und bin auch für den Augenblick ihr Führer geworden, sollte es etwas zu führen geben, aber nur Bedingungsweise, und zwar bis zu der Zeit, wo die beiden kürzlich hier geschehenen Mordthaten entdeckt und bestraft sind; dann leg' ich mein Amt nieder und verlasse den Staat, um ein Bürger der Republik Texas zu werden."

„Aber die Pferdediebe," warf Atkins ein.

„Kümmern mich nur in so fern, als ich in ihnen ebenfalls die Mörder vermuthe, und natürlich werde ich, so lange ich an der Spitze stehe, und zwar mit allem Eifer, gegen sie handeln, falls ich auf ihre Spur kommen könnte, diese scheint aber zu vorsichtig versteckt zu sein, um hoffen zu dürfen, sie leicht oder schnell zu entdecken, also will ich mir den Kopf darüber nicht sehr zerbrechen. Jetzt kenne ich nur das *eine* Ziel, jene Buben aufzuspüren, und der Herr sei ihnen gnädig, wenn wir sie herausbekommen; von den Menschen haben sie dann keine Gnade zu hoffen."

„Sonderbar," sagte Atkins nachdenkend, „daß man auch in beiden Fällen noch auf keine Seele Verdacht geworfen hat. — Ja — ich weiß — *Sie* wurden der ersten That beschuldigt, doch widerstritten dem im Anfang

gleich Mehrere; besonders hatten Sie die Frauen auf Ihrer Seite, auch war Ihr Benehmen an jenem Morgen gegen Heathcott, soweit ich es nämlich erfahren konnte, keineswegs so, als ob Sie sich gescheut hätten, ihm frei und männlich entgegenzutreten; ein solcher Ausweg wäre also für Sie sicher nicht nothwendig gewesen. Es muß ihn Jemand nur seines Geldes wegen beraubt haben, das hab' ich mir gleich gedacht, und wer weiß da, mit wem er Alles verkehrt, und wer das Geheimniß der Summe, die er bei sich trug, noch außer denen gewußt hat, die hier am Fourche la fave wohnen."

„So halten Sie keinen der Unsrigen für schuldig?"

„Aufrichtig gesagt, nein, denn selbst die," setzte er etwas leiser, und fast wie mit sich selbst redend hinzu, „die es vielleicht in anderen Fällen mit ihrer Ehrlichkeit nicht so genau nähmen, halte ich doch, was Menschenblut betrifft, für unfähig, einen solchen kaltblütigen Mord zu begehen."

„Ich will es wünschen," seufzte Brown, indem er sich mit der Hand an den oberen Balken des Kamins stützte und gegen diese die Stirn legte — „ich will es wünschen; übrigens erwarte ich mit jedem Tage den Indianer zurück, und der kommt sicherlich nicht ohne Kunde wieder."

„Nicht ohne Kunde — so?“ sagte Atkins, „ja der Indianer ist sehr schlau, aber mit den Hufspuren wußte er damals doch nicht umzugehen —“

„Weil er nie nachforschte,“ erwiederte Brown, „der Tod seines Weibes hatte ihn so erschüttert, daß ich wirklich ernstlich für sein Leben fürchtete. Uebrigens kam er auch einen Tag zu spät, denn die Diebe waren schon geflohen, und der Regen hatte indessen die Spuren verwaschen.“

„Ein verwünschtes Ding mit dem Regen,“ lächelte der Farmer, sich hinter dem Rücken seines Gastes leise und selbstgefällig die Hände reibend, „hat schon manche Spur verwischt und solchen Sappermentern fortgeholfen. Mir haben sie ebenfalls im vorigen Jahr ein paar herrliche Pferde gestohlen.“

„Ihr hättet schon lange kräftiger gegen die Burschen auftreten sollen; sie sind zu kühn geworden, und holen Euch die Thiere zuletzt unter den eigenen Augen weg; man sagt sogar, es wohne hier irgendwo am Fluß ein Hehler, der einen sicheren Aufbewahrungsort für geraubte Pferde habe.“

„Wer sagt das?“ frug Atkins schnell auffahrend.

„Es wurde in unserer letzten Versammlung erwähnt,“ entgegnete Brown, ohne die Bewegung zu be-

achten, oder seine Stellung zu verändern, „man sprach auch davon, wenn die Diebereien nicht nachließen, eine Durchsuchung vorzunehmen, ob man Nichts entdecken könnte.“

„Es wird sich nicht Jeder einer Haussuchung unterwerfen,“ erwiederte Atkins unwillig, „wir sind hier in einem freien Lande, und wen ich nicht auf meinem Grund und Boden dulden will, dem sag' ich ganz einfach „marsch!“ und wenn er da nicht geht, so nehm' ich die Büchse vom Haken.“

„Ja sehn Sie Mr. Atkins,“ entgegnete Brown, sich freundlich nach ihm umwendend, „das ist ja gerade die Ursache, weshalb wir Regulatoren zusammengetreten sind. In diesem Falle sind die Gesetze zu schwach in Arkansas. Ein Mann, gegen den kein weiterer Beweis vorliegt, und wenn er der ärgste Schurke wäre, könnte ruhig und ungestört auf seiner Farm sitzen bleiben. Er hat das Recht, jeden niederzuschießen, der sich mit Gewalt bei ihm eindrängen will — gut! hierdurch wird aber auch dem Verbrechen auf eine Art Vorschub geleistet, bei der die Bevölkerung im Allgemeinen nicht bestehen kann. Wer soll sein Eigenthum gesichert wissen, wenn es der Räuber bei regnerischem Wetter, das die Spuren verwischt, vielleicht nur zu Hause zu treiben

braucht, um es außer aller Gefahr zu wissen, und ein solcher nicht zu gleicher Zeit dem ausgesetzt ist, daß das Volk in Masse gegen ihn aufsteht, ihn hervorholt aus seinem Schlupfwinkel und — züchtigt."

„Wofür haben wir aber die Gesetze?" frug Atkins mürrisch, „wofür, wenn sie zu schwach sind?"

„Sie sind nicht zu schwach," erwiederte ihm Brown, „können aber nicht ausgeführt werden. Ich will den Fall setzen, der Verbrecher wird von dem Sheriff erfaßt und vom Gericht verurtheilt, wohin bringt man ihn, bis er in das Zuchthaus des Staates abgeliefert werden kann? in eins der kleinen, zu diesem Zweck errichteten Blockhäuser, aus dem ihn seine Freunde in der ersten Nacht befreien."

Atkins lächelte.

„Wie mir gesagt wurde," fuhr Brown, ohne es zu bemerken fort, „haben Sie davon selbst in diesem County einige Beispiele. Erreicht er aber wirklich im günstigsten Fall die Penitentiary in Little Rock, hat ihn der Staat sicher unter Schloß und Riegel, so ist das doch kaum für eine, höchstens zwei Wochen, denn ein paar von den daraus entsprungenen Verbrechern sollen ja selbst geäußert haben, das Zuchthaus sei so schlecht gebaut, daß sie der Sheriff gar nicht so schnell hineinsperren könnte,

wie sie wieder herauskämen. Was hilft es uns also, wenn wir den Gesetzen gehorchen, die Sträflinge abliefern, und sie dann, wenn wir sie sicher und unschädlich hinter Schloß und Riegel glauben, schon nach vierzehn Tagen wieder unter uns und mit unserem Eigenthum beschäftigt finden?"

„Ach ja," lächelte Atkins, „die Sache ist nicht so ganz ohne, ich weiß, daß Cotton —"

„Wo ist Cotton jetzt?" frug Brown schnell.

„Cotton?" wiederholte Atkins schnell gefaßt, und wie es schien sehr verwundert — „Cotton? das soll ich wissen? der Sheriff sucht ihn ja wohl, wie ich neulich gehört habe; wie kommen Sie zu der Frage?"

„Er soll sich in dieser Gegend haben blicken lassen," erwiederte Brown, der Ellens Aussage nicht anführen wollte, um dem armen Mädchen keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, jetzt aber, durch seines Wirthes Leugnen, zum ersten Mal Verdacht schöpfte; „man will ihn sogar auf dieser Straße bemerkt haben."

„Ja, das ist sehr leicht möglich," lächelte Atkins, „es reitet Mancher auf dieser Straße hin, ohne gerade bei mir einzusprechen; die Leute schwatzen viel."

„Ich bin heute eigentlich im Auftrag der Herren Roberts und Rowson hier," sagte Brown, der dem

Gespräch eine andere Richtung zu geben wünschte, „Mr. Roberts nämlich — ach da kommt mein Pferd, unterbrach er sich selbst, als der Mulatte den Braunen vor die Thüre ritt und dort aus dem Sattel sprang.“

„Bitte — bleiben Sie hier,“ hielt ihn Atkins auf, als er sah, daß sein Gast hinausgehen wollte, „Dan wird das schon besorgen — nimm das Pferd in den Stall, füttere es gut und leg' das Geschirr nachher hier zwischen die Häuser,“ rief er diesem zu, und wenn Du damit fertig bist, so —“ er war bei diesen Worten zu ihm hinausgetreten, und vollendete seinen Satz mit leiserer Stimme, daß Brown nichts weiter davon verstehen konnte, der Mulatte nickte aber sehr bedeutend mit dem Kopf, als ob er Alles ganz vollkommen begriffen habe — führte das Pferd fort, und ließ sich an diesem Abend nicht weiter blicken.

„Sie wollten mir etwas von einem Auftrag sagen,“ frug Atkins den Gast jetzt, als er in das Haus zurückkehrte.

„Ja“ — antwortete dieser, wie aus einer Zerstreuung erwachend, „Mr. Roberts wird mit — mit seinem Schwiegersohn am Montag Morgen oder Mittag zu Ihnen kommen, um Haus und Felder in Augenschein

zu nehmen, und läßt Sie daher bitten, auf ihn zu warten, wenn er auch vielleicht ein wenig spät eintreffen sollte."

„Schön — sehr schön!" erwiederte Atkins freundlich, „ich denke, daß wir ein Geschäft mitsammen machen können, es sind Beides ein paar wackere Leute, die einen armen Teufel, der auswandern will, nicht drücken werden; die Hochzeit soll wohl morgen schon stattfinden?"

„Ja!" erwiederte Brown mit leiser Stimme, „ich glaube — morgen."

„Sie werden also wohl auch bei der Trauung sein?"

„Wer — ich? nein — ich glaube nicht — unsere Versammlung wird wahrscheinlich bis spät Abends dauern, und dann bleibe ich bei Bowitt's."

„Welche Versammlung?"

„Die der Regulatoren; wir kommen morgen in Bowitt's Hause zusammen."

„Morgen Versammlung? das muß ja recht heimlich zugegangen sein, ich habe keine Sylbe davon gehört."

„Natürlich wurde es nur an die bestellt, die Regulatoren sind, doch wundert es mich," fuhr Brown fort, der in diesem Augenblick eine Gelegenheit gefunden zu haben glaubte, für den armen Wilson ein gutes Wort einzulegen — „daß Ihnen Wilson Nichts davon gesagt hat — er hatte die Bestellung in dieser Gegend über-

nommen, und es war von unserer Seite keineswegs ein Geheimniß dabei beabsichtigt."

„Mr. Wilson ist sehr lange nicht in meinem Hause gewesen," erwiederte Atkins, dem die Erwähnung dieses Namens unangenehm zu sein schien, „daher kommt es denn wohl, daß mir die Sache fremd blieb; doch ist das einerlei, ich bin kein Regulator, habe also auch kein Interesse an der Versammlung. In Texas sollen sich ja ebenfalls solche Compagnien gebildet haben."

„Ja," sagte Brown, war jedoch nicht gesonnen, seinen Angriff sobald aufzugeben, und beschloß einen neuen Sturm zu wagen. „Wilson scheint sich hier in der Gegend für immer niederlassen zu wollen," fuhr er daher in dem eben abgebrochenen Gespräch fort, „und ich glaube, Sie können sich keinen besseren Nachbar wünschen."

„Sie vergessen, daß ich mich kaum noch zu dieser Gegend rechnen kann," erwiederte ihm Atkins, „da ich vielleicht am Montag schon ausverkaufe — doch — meine Alte kommt mit dem Tischzeug — die Tage sind noch recht kurz. Apropos, Mr. Brown, wie geht es denn Ihrem Onkel? es hat uns Allen recht leid gethan, daß das Fieber den armen Mann so gewaltig packte,

das verwünschte Fieber will sich aber nicht abweisen lassen, und die gesündesten Menschen greift es am stärksten an.“

Brown sah wohl, daß, für jetzt wenigstens, jede weitere Anspielung vergeblich sein würde, noch dazu da auch Madame Atkins, und bald darauf Ellen mit dem Kinde zum Hause zurückkehrten. Gern hätte er nun freilich ein wenig mit dem schönen Mädchen geplaudert, doch fürchtete er ebenfalls ihr dadurch unangenehme Worte zuzuziehen, ein freundlich dankender, ihm verstohlen zugeworfener Blick sagte ihm jedoch deutlich genug, daß sie seine frühere Güte, die Pflegemutter mit fortzunehmen, erkannt, und — was noch besser war, benutzt hatten.

Das Gespräch drehte sich jetzt um allgewöhnliche Gegenstände, um Weide, Jagd, Vermessung des Landes in der Nachbarschaft, und den nicht selten damit verknüpften Streitigkeiten der neben einander Wohnenden, um einen, vor etwa fünf Tagen vorgefallenen Mord am anderen Ufer des Arkansas, wo ein Viehhändler erschossen und seiner Brieftasche, die etwa tausend Dollar enthalten haben sollte, beraubt worden, ohne daß man den Mörder hatte entdecken können, dann um die jetzige Gesetzgebung, Sheriffs und Gouverneurswahlen, rc. rc., bis die buntfarbige, das Kaminsims zierende Yankee-Uhr achte schlug. Jetzt aber begann das Kleine, was bis dahin sanft in

seiner, im Hause befestigten Hängematte geschlafen hatte, unruhig zu werden und zu schreien. Ellen nahm es aus dem Bettchen heraus, und ging leise, ein Lied murmelnd, mit ihm im Zimmer auf und ab, es schrie aber immer ärger, wollte sich nicht mehr beruhigen und wurde in kaum einer Viertelstunde so krank, daß die Frauen jetzt, zu Tode geängstigt, hin und hersprangen, und alle möglichen, im Hause nur aufzutreibenden Heilmittel herbeiholten, um des Kleinen Schmerzen, der seiner Kehle auf eine wahrhaft herzzerschneidende Manier freien Spielraum gab, zu lindern.

Es blieb aber Alles vergeblich, und in Todesangst schickte nun die Mutter den Mulatten und noch einen weißen Arbeiter, der für Atkins in den letzten Tagen eine große Pirogue *) aus einem ungeheueren Baumstamm ausgehauen hatte, nach verschiedenen Richtungen fort, um die benachbarten und fernen Farmersfrauen, die irgend etwas von Kinderkrankheiten verstanden, mit dem Zustand des armen Würmchens bekannt zu machen, und sie, so schnell sie ihre Pferde tragen würden, herbeizurufen.

Die Mutter gebehrdete sich indessen wie eine halb

*) Großes Canoe.

Wahnsinnige, und machte der armen Ellen fortwährend die bittersten Vorwürfe, daß sie das Kind vernachlässigt habe, und es selbst gerne aus der Welt schaffen möchte, nur um seiner Wartung und Pflege überhoben zu sein.

Umsonst betheuerte das arme Mädchen seine Unschuld, berief sich auf die Liebe, die es dem kleinen Schreier stets bewiesen, es war Alles vergeblich, und unter den härtesten, ungerechtesten Vorwürfen befahl ihr die Frau stille zu sein und „keinen Muks weiter zu thun", wenn sie nicht erfahren wollte, wie man widerspenstige Dienstboten behandele.

Brown war entrüstet hierüber, und beschloß von nun an Alles zu versuchen, was in seinen Kräften stehen würde, den Freund zu unterstützen und die Jungfrau einer solchen Mishandlung zu entziehen, wußte aber nur zu gut, daß in diesem Augenblick jede Vorstellung nicht allein nutzlos sein, sondern für die Arme nur noch unangenehmere Folgen haben würde.

Die Verwirrung hatte jetzt ihren höchsten Grad erreicht, das arme kleine Wesen schien mit jedem Augenblick kränker zu werden, Ellen ängstigte sich mit stillthränenden Augen ab, dem Liebling Hülfe zu leisten, und die Mutter lief, des Fremden Gegenwart gar nicht mehr beachtend, im Zimmer auf und ab, und rief fort=

während die Hände ringend, daß dieß des Himmels Strafe wäre, der sie jetzt in dem armen unschuldigen Kinde für alle ihre Sünden und Schwachheiten heimsuchte; als von draußen her plötzlich eine fremde Männerstimme Einlaß begehrte, und die Hunde, dadurch erweckt, laut bellend und heulend anschlugen. Der Wind, der den ganzen Tag nur schwach von Süden hergeweht, hatte sich gedreht, schüttelte, von Nordwesten kommend, die Aeste und Zweige der gewaltigen Stämme wild durch einander, und bließ, als die Thüre geöffnet wurde, das Licht aus, das auf dem Tische stand, wodurch, da das Feuer im Kamin ziemlich niedergebrannt war, das Haus in plötzliche und nur um so schaurigere Dunkelheit versetzt ward.

„Hallo da drinnen — kann ich hier übernachten?" rief die Stimme zum zweiten Mal — „der Henker hole die Hunde — wollt' Ihr die Mäuler halten!"

„Ruhig Hecktor — ruhig Deik — nieder mit Euch, Ihr Canaillen — könnt Ihr einen Mann nicht zu Worte kommen lassen?" schrie Atkins, der in die Thüre getreten war, ärgerlich nach den Hunden hinüber — „steigt ab!" wandte er sich dann an den Fremden, „mein Bursche soll das Pferd besorgen."

„Beißen die Hunde?" frug Jener, vorsichtig, der

Einladung Folge leistend und seinen Weg über die Fenz fühlend.

„Nein,“ sagte Atkins — „nicht wenn ich dabei bin, kommt nur hierher und fallt nicht über das Holz dort — halt — dort steht die Stahlmühle — stoßt Euch nicht — so — drei Stufen, die unterste wackelt ein wenig. O Ellen zünde doch das Licht wieder an.“

Ellen war indessen schon emsig beschäftigt gewesen, ein paar Kienspähne zum Brennen zu bringen, und bald war der Raum hinlänglich erleuchtet, um den Mann erkennen zu können, der in diesem Augenblick ins Zimmer trat, dort seinen alten Reitermantel und die Otterfellmütze ablegte, und nun freundlich grüßend zu der Familie an den Kamin und in den hellen Schein des jetzt wieder hochauflodernden Feuers schritt. Es war ein kleiner untersetzter Mann, mit lebhaften grauen Augen, langen schlichten, etwas blonden Haaren und vielen Sommersprossen, dabei in ein braunwollenes Jagdhemd und eben solche Kamaschen gekleidet, während eine alte, vielgebrauchte Satteltasche, die er über dem Arm trug und jetzt neben dem Kamin niederlegte, Alles das zu enthalten schien, was er auf einem Ritt durch den Wald und in solch wilder Gegend bedurfte. Sein Blick schweifte übrigens, als er sich den beiden Männern näherte, un-

ruhig von Einem zum Anderen, und er schien mit sich selber zu Rathe zu gehen, welchen von ihnen er als den Wirth des Hauses anreden solle.

Madame Atkins mochte übrigens mit dem neuen Gaste, der nur noch mehr Störung und Unruhe versprach, weniger zufrieden sein, denn sie nahm jetzt mit ziemlich mürrischem Blicke das kleine leidende Wesen auf den Arm, hüllte es in eine Decke, und rief Ellen zu, ihr mit dem Licht und Feuerzeug in das andere Haus zu folgen, wo augenblicklich ein Feuer im Kamin angezündet werden sollte. Ellen gehorchte schnell dem Befehl, und es war alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Madame an diesem Abend nicht weiter sichtbar sein würde.

„Schrecklicher Wind draußen," sagte der Fremde nach einer Weile, in der er, als er mit sich selbst über die Identität des Wirthes einig zu sein schien, starr vor sich nieder gesehen hatte; „bläßt, als ob er die Eichen mit der Wurzel ausreißen wollte."

„Ja es ist draußen ein wenig unruhig," sagte Atkins, seinem Gaste einen forschenden Blick zuwerfend; „kommen wohl weit her?"

„Nein nicht so sehr — vom Mississippi."

„Weiter westlich?"

„Ja — nach Fort Gibson — wie weit ist's noch bis zum Fourche la fave?“

„Ich wohne an dem Fluß,“ sagte Atkins, „und begegnete dabei dem Blick des Fremden, während Brown, durch die Unruhe mit dem Kind und den Eintritt des Neugekommenen aufgestört, seinen Sitz am Feuer wieder eingenommen hatte, und sich damit unterhielt, den langen Feuerstock, der an der Kaminecke lehnte, dann und wann in die Kohlen zu stoßen, um hie und da ein in der Gluth sich formendes Bild zu zerstören, oder neu zu gestalten.

„Ihr seid am Ufer des Flusses mehre Meilen hingeritten,“ mischte er sich jetzt in das Gespräch, „konntet ihn aber nicht sehen, da das Schilf wohl eine viertel Meile breit und sehr dicht ist.“

„Ja, ich dachte mir, daß der Fluß in der Nähe sein müßte — schönes Schilf das — muß herrliche Fütterung geben; — die Weide ist wohl gut hier?“

„Sehr gut,“ antwortete Atkins, und wieder traf er den Blick des Fremden, der, vorsichtig Brown von der Seite im Auge behaltend, zu ihm aufschaute. Dieser aber hörte mitten in seiner Beschäftigung auf, ließ ganz in Gedanken den Stock in der Gluth, der hell an zu flammen fing, und sah sinnend in das Kamin hinein, als ob

er sich irgend etwas hätte in's Gedächtniß zurückrufen wollen, das ihm schon halb und halb entfallen war.

„Ich bin scharf geritten,“ brach jetzt der Fremde das kurze Schweigen, „und der Wind macht durstig, dürft' ich Sie wohl um einen Schluck Wasser bitten?“

„Von Herzen gern,“ erwiederte Atkins, und eilte schnell auf den Eimer zu, dem Gast das Verlangte zu reichen; aber auch Brown sah sich, von einem plötzlichen Gedanken durchzuckt, nach diesem um, und fand dessen Blicke fest auf sich selber haftend, doch drehte er sich sogleich nach Atkins zu, nahm den Flaschenkürbis aus seiner Hand und that einen langen, langen Zug.

„Da ich den Herrn hier nach Wasser fragen hörte, fiel auch mir ein, daß ich durstig sei,“ sagte Brown jetzt wieder ganz gefaßt, indem er sich nun mit aller Klarheit des Gespräches, in der gespenstischen Hütte am Arkansas, erinnerte, und auf keinen Fall die beiden Männer merken lassen wollte, daß er in irgend einer Sache Verdacht schöpfe oder ihr Verständniß ahne.

Halt Gentlemen,“ rief jetzt Atkins — „Sie trinken da das kalte Zeug so in sich hinein, noch dazu bei solchem Sturm draußen; wie wär's, wenn wir erst ein Tröpfchen Whiskey vorangößen? der mag Bahn brechen,

und das Wasser thut auch nachher keinen Schaden mehr.“

„Wird uns allen Dreien von Vortheil sein,“ sagte schmunzelnd der Fremde, während der Wirth an einen kleinen Seitenschrank ging, und gleich darauf einen Krug und drei Blechbecher zum Vorschein brachte.

„Hier, Mr. Brown — schenkt Euch selbst ein,“ sagte er zu diesem, ihm den Krug hinhaltend — „oh — ordentlich, das ist ja kaum ein Tropfen — so recht — je unfreundlicher es draußen stürmt, desto freundlicher müssen wir sehen es im Inneren zu erhalten; und nun Sie, Sir? wie ist Ihr Name eigentlich; ich heiße Atkins, und der Herr da, Brown!“

„Mein Name ist Jones,“ erwiederte der Gast, „John Jones, leicht zu behalten, nicht wahr? nun auf bessere Bekanntschaft, Mr. Atkins — auf bessere Bekanntschaft, Mr. Brown,“ und er hob das Glas, freundlich zu den Männern aufblickend, an die Lippen, Atkins Züge aber überflog ein halb spöttisches, halb ängstliches Lächeln, als der Mann, der sich Jones nannte, mit dem Regulator „auf bessere Bekanntschaft“ anstieß, er durfte aber was er dachte mit keiner Miene, mit keinem Blick verrathen, und begnügte sich nur die Becher der Beiden zu berühren, während er, wirklich aus tiefster Seele sagte,

„auf daß wir immer recht gute Freunde bleiben mögen."

Ellen hatte indessen mehre Decken und Matratzen auf der Erde ausgebreitet, und begann ein Lager daraus herzurichten, erwiederte aber auf Atkins Frage, nach dem Befinden des kranken Kindes, daß es arge Schmerzen zu haben scheine, obgleich keiner von ihnen wisse, was ihm fehle."

„Kannst Du ein Viertelstündchen abkommen von der Pflege desselben," frug der Vater.

„Ich weiß kaum — Madame" —

„Schon gut — setze nur die Töpfe an's Feuer," unterbrach sie Atkins — „Du mußt schnell noch etwas Abendessen für Mr. Jones hier, zurecht machen; ich will es indessen meiner Frau sagen."

Er verließ bei diesen Worten das Zimmer, und Ellen traf rasch alle nöthigen Vorbereitungen zu der einfachen Mahlzeit der westlichen Farmer, die aus Nichts mehr als warmem Maisbrod, gebratenen Speck, heißem Kaffee, und etwas Butter, Käse und Honig bestand. Die beiden Männer saßen indessen ruhig am Kamin, und Brown beobachtete die schlanke Gestalt des schönen Mädchens, das mit geschäftiger Eile und gewandter Hand alles Nöthige besorgte, während Jones, wie in tiefen Gedanken,

mit dem langen Stock im Feuer herumarbeitete, und die glühenden Kohlen von den großen Klötzen abstieß, welche Arbeit er nur dann unterbrach, wenn er mit etwas ungeduldiger Miene, einen Blick zuerst auf die über dem Kamin stehende Uhr, und dann nach der Thür warf, durch die er Atkins zurückerwartete.

Dieser erschien endlich, und zu gleicher Zeit war das Abendessen für den späten Gast bereitet. Ellen sollte aber noch mehr zu kochen bekommen, denn eben hielten draußen an der Thüre wieder mehre Pferde, Frauenstimmen wurden gehört, und die scharfen Töne der Mrs. Atkins riefen gellend herüber, den Kaffee aufzusetzen und eine tüchtige Kanne voll bereit zu halten."

Brown saß noch immer sinnend, mit dem Kopf an den Seitenbalken gelehnt, neben dem Kamin, Atkins aber zündete ein zweites Licht an und sagte freundlich zu ihm:

„Mr. Brown, Sie scheinen müde zu sein, hier ist Ihr Licht, und wenn Sie sich niederzulegen wünschen, so will ich Ihnen Ihr Bett zeigen.

„O bitte, machen Sie sich meinetwegen keine besonderen Umstände," rief der junge Mann, der die von Ellen herbeigeschafften Betten zusammengerollt in der

Ecke liegen sah — „ich kann warten und bin keineswegs schläfrig.“

„Wir haben ein Bett hier oben,“ erwiederte ihm Atkins, „dort können Sie ungestört liegen, und morgen Früh, so früh es Ihnen gefällt, nach Bowitts aufbrechen, überdieß werden wir hier unten wenig zu Ruhe kommen, da ich eben mehre Nachbarinnen ankommen hörte; das Kind ist doch wohl kränker, als ich im Anfang selbst glaubte.“

„Sie scheinen Damenbesuch zu bekommen.“

„Leider,“ seufzte der Farmer mit unverstelltem Entsetzen, „und der liebe Gott gebe nur, daß sich das arme, kleine Würmchen bald wieder erholt, sonst schwatzen sie es todt — also wenn“ —

„Ja, da halt ich es selbst für besser, daß ich mich zurückziehe,“ lächelte der junge Mann, „also gute Nacht meine Herren — Mr. Jones kommt wohl auch später hinauf?“

„Es ist nur ein Bett oben, Mr. Jones werd' ich wohl versuchen müssen hier unten“ —

„O machen Sie um Gotteswillen mit mir keine Umstände,“ rief dieser, Ellen seine Tasse hinüberhaltend, die von ihr wieder aus der großen schweren Blechkanne gefüllt wurde — „also gute Nacht. Wenn Sie nicht mor-

gen zu früh aufbrechen, habe ich vielleicht das Vergnügen Ihrer Gesellschaft auf der Straße — ich weiß zwar nicht welche Richtung" —

„Aufwärts — nein, so sehr früh werde ich nicht reiten," entgegnete ihm Brown, „also auf Wiedersehen."

Damit nickte er noch einen freundlichen Gute Nachtgruß der Jungfrau zu, und war im nächsten Augenblick in dem obern Theil des Hauses, der eigentlich nur durch quer über die Balken weggelegten Breter gebildet wurde, verschwunden. Atkins kehrte bald darauf wieder mit dem Lichte zurück, und er sowohl als der Fremde beobachteten, so lange Ellen noch im Zimmer war, und theils das Lager für den Gast bereitete, theils das Geschirr und Tischtuch wieder abräumte, tiefes Stillschweigen; endlich aber hatte sie Alles vollendet, stellte das Licht auf den Tisch, nahm die Kaffeekanne und einen Korb voll Tassen mit hinüber, und zog sich mit einem leisen „Gute Nacht," das von keinem der Männer gehört, wenigstens von keinem beachtet wurde, zurück.

Kaum hatte sie aber das Zimmer verlassen, als Atkins aufstand, das Licht auslöschte, daß der Raum nur noch sparsam durch die knisternden Scheite erhellt wurde, und dem Gast winkte, ihm zu folgen.

„Euch sendet Jemand zu mir," flüsterte er dann, als er ihn weit genug vom Hause fortgeführt hatte, um nicht von dort aus gehört zu werden.

„Ja!" erwiederte der Fremde — „Euer Name?"

„Atkins."

„Gut — ich bringe Pferde."

„Wo sind sie?"

„In der Biegung des Baches?"

„Im Wasser selbst?"

„Nun versteht sich."

„Aber woher kennt Ihr die Stelle? war't Ihr schon früher einmal in dieser Gegend?"

„Ich sollte denken," lächelte Jener, „Ich habe hier den ersten Axthieb gethan, und von mir kaufte Brogan den Platz, von dem Ihr ihn wieder erstanden habt."

„Also Ihr selbst legtet jenen geheimen —"

„Schon gut," unterbrach ihn vorsichtig Jones, „was hilfts, Sachen zu nennen, die ja doch ein Anderer hier im Dunklen möglicher Weise überhören könnte; ich habe nie von solchen Gegenständen gesprochen. Befindet sich das Thor noch an der oberen Fenzecke?"

„Ei ja wohl, wo der Bach vorbeifließt."

„Gut, dann trefft Anstalten, die Thiere unterzubringen; ich hole sie indessen."

„Und braucht Ihr keine Hülfe?“

„Keine, bis wir sie im Innern der Umzäunung haben,“ und mit diesen Worten wandte sich der bündige Sprecher von seinem Wirth ab, und war in wenigen Secunden im Dunkel verschwunden. Atkins aber kehrte zum Hause zurück, umging dieses, schritt dann quer über den kleinen Platz einer Art Hof zu, in welchem sechs oder acht Pferde frei umherliefen, überstieg die sich darum hinziehende Fenz, und verlor sich dann ebenfalls in der finsteren, rabenschwarzen Nacht.

Brown fand, als er durch die Spalten der Decke die beiden Männer das Haus leise zusammen verlassen sah, seinen Verdacht bestätigt, und war lange unschlüssig, ob er ihnen folgen und sie auf der That ertappen, oder ihr nächtliches Werk ruhig vollenden lassen sollte. Was konnte er, der Einzelne, Unbewehrte, aber gegen sie ausrichten, die sicher auf eine Ueberraschung vorbereitet und bewaffnet waren, er hätte sie nur gewarnt, daß sie entdeckt wären, und jede weitere Enthüllung des Verbrechens selbst vernichtet; ruhig blieb er daher auf seinem Lager ausgestreckt liegen, und überdachte sich die Vorfälle und einzelnen Umstände des vergangenen Tages.

Ellen, das unschuldige Kind, war auf keinen

Fall in die Frevelthat eingeweiht, sonst hätte sie nicht so unbefangen den Aufenthalt und Besuch Cottons, dem der Sheriff schon seit mehreren Wochen nachspürte, verrathen. Wo aber lebte dieser Cotton? wo gab es eine Hütte oder ein Dickicht, das so viele Tage lang einen Verbrecher verbergen konnte, ohne daß die Nachbarn auch nur das Mindeste von ihm gespürt hätten? Hier in der Nähe mußte es sein, denn weite Märsche durfte jener Mann, besonders bei Tage, schwerlich wagen zu unternehmen; wo also war sein Schlupfwinkel? Wer wohnte hier in der Nachbarschaft? Wilson? bei dem war es nicht — Pelter? gehörte mit zu den Regulatoren — Johnson? das wäre eher möglich gewesen, und hier öffnete sich eine neue Quelle des Verdachts. Johnsons Pferde hatten die Verfolger in jener Nacht eingeholt; Husfield schwor, die Fährten zu erkennen, und noch am nördlichen Ufer seine Spuren gesehen zu haben; am anderen Ufer waren sie nur diesen Pferden gefolgt, und fanden fremde Thiere, die auf keinen Fall ihre Hufen am jenseitigen Ufer eingedrückt hatten, da Curtis, Cook und Husfield ihre Seligkeit zum Pfande setzten, die großen Hufen des einen Pferdes am vorigen Tage nirgends bemerkt zu haben.

Johnson und Cotton — zwischen diesen Beiden muß

ein Verständniß herrschen; aber nicht allein konnten sie alles dieß ausgeführt haben; wer waren die Anderen, und standen jene mit den beiden Todschlägen in irgend einer Verbindung?

Der Kopf that ihm zuletzt weh, vom vielen Nachsinnen, seine Gedanken verwirrten sich, die verschiedenen Gestalten und Plätze, die er gesehen, verschwammen zu tollen, bunten Bildern, und er träumte zuletzt, er sei in den Prediger Rowson umgewandelt, und Marion beuge sich über ihn hinüber und küsse ihn, und nenne ihn mit den zärtlichsten Namen, während ihm das Herz blutete, daß Alles dieses dem Bild seines Nebenbuhlers gelte, in das er zu seiner eigenen Qual hineingebannt sei. Endlich verließen ihn auch diese unruhigen Träume, der Geist unterlag, wie der Körper der gehabten Anstrengung, und er schlief sanft und fest.

Cap. X.

Die verbündeten Verbrecher. — Unerwartete Gäste. — Der neue Plan.

Wir müssen noch einmal zu der Dämmerungsstunde dieses nämlichen Abends, und zwar in eine kleine aber wohnliche Blockhütte zurückkehren, die im dichten Walde lag, und durch keine, wenigstens leicht erkennbare Straße, mit den übrigen verschiedenen Wohnungen des County in Verbindung stand. Johnson hauste hier, und hatte den Platz, vor etwa Jahresfrist, von einem Jäger für zwanzig Dollar baares Geld, eine wollene Decke und ein Bowiemesser erstanden; später zwar einmal den Anfang zu einem kleinen Feld gemacht, dieses aber gar bald wieder liegen lassen, und dann nur einen kleinen

Hofraum eingefenzt, um die wild umherstreifenden Schweine und Kühe von seiner Thüre abzuhalten, oder auch ein Pferd, das er bei sich zu behalten wünschte, daran zu hindern, das Weite zu suchen. Da er übrigens nur selten in seiner Wohnung anzutreffen war, und diese selbst, wie schon gesagt, ganz aus dem Weg und isolirt da lag, so verlor sich nicht oft ein Ansiedler, höchstens ein Jäger in diese Gegend, und der Eigenthümer sah schon dadurch vollkommen seinen Wunsch erfüllt, nämlich allein und ungestört leben zu können.

Der Einzige, mit dem er in dieser Nachbarschaft Umgang pflog, war Atkins, und dessen Mulatte, in das Geheimniß seines Herren eingeweiht, trug oft Botschaft herüber und hinüber. Jetzt aber sah es in der sonst so einsamen Hütte keineswegs leer und öde aus, denn in dem Kamine knisterte ein helles, erwärmendes Feuer, an einer, darüber hinweggelegten und befestigten Stange hing ein großer eiserner Topf, und um die Gluth herum, auf niederen Sesseln und Stühlen, saßen Cotton und Johnson im eifrigen Gespräch begriffen, und Beide augenscheinlich mit Sehnsucht das Kochen des vor ihnen hängenden Kessels oder Topfes erwartend.

„Hört Johnson — jetzt steigen Blasen auf," sagte endlich der rauhe Cotton ungeduldig — „mach't fort,

daß ich meinen Trunk bekomme, ich muß eilen, sonst find' ich Atkins vielleicht nicht mehr zu Haus."

„Wartet nur noch ein paar Secunden, das Getränk wird flau, wenn das Wasser nicht ordentlich siedet," erwiederte der Gefährte — „aber halt — jetzt fängt es an; nun reicht Euren Becher her, ich will Euch nicht länger aufhalten."

„Donnerwetter das ist heiß," fluchte Jener, als er ungeduldig den Blechbecher an die Lippen brachte — „in den verwünschten Geschirren fühlt sich's auch gar nicht ab."

„Ja das läßt sich nicht ändern," lachte Johnson, „Glas und Porzellan können wir hier nicht — alle Teufel wer kommt da?"

Wo?" rief Cotton, und sprang mit einem Satze die Hälfte der kleinen Leiter hinauf, die den oberen Theil des Hauses mit dem unteren in Verbindung setzte.

„O bleibt hier," sagte Johnson, der nahe an eine der Spalten getreten war und hindurch gesehen hatte, „es ist Dan — Atkins Mulatte."

„Nun, was zum Henker will der?" rief Cotton verwundert, indem er zurückkam und seinen Sitz wieder einnahm, „doch hoffentlich keine böse Nachricht?"

„Da ist er selbst und kann für sich sprechen," sagte

Johnson, die Thüre öffnend und den treuen Gelben ein-
lassend; „Nun Dan, was bringst Du?“

„Massa Cotton soll oben bleiben,“ antwortete die-
ser, die Zähne fletschend und den Hut abnehmend,
„Massa Brown ist bei ihm und wird dort schlafen?“

„Brown? was in's drei Teufels Namen führt den
hier oben her?“ rief Cotton ärgerlich — „ich hätte
gerade heute so Wichtiges mit Atkins zu bereden.“

„Hat morgen Regulatorenversammlung bei Bowitt,“
sagte der Mulatte, indem er seinen alten Kautaback in
den Kamin spuckte, und mit ziemlicher Vertraulichkeit
ein neues Priemchen von dem Stück abschnitt, das nebst
einem Messer auf dem kleinen viereckigen Tisch, dicht
neben dem einen Bett, an der Wand, lag.

„Regulatorenversammlung — Pest,“ knirschte Cot-
ton, „wenn ich könnte wie ich möchte, so sollten die Kerle
schön tanzen morgen — aber wartet, Euere Zeit kommt
auch, und kann man Euch Nichts im Ganzen anhaben,
so wirds mit den Einzelnen desto weniger Schwierigkei-
ten machen.“

„Hat Dein Herr sonst noch etwas an uns bestellt?“
frug Johnson.

„Nein, Massa — nichts weiter, er wird wohl selbst
morgen früh herüber kommen.“

„Dann sag ihm, wir würden ihn erwarten — hörst Du? nun was stehst Du noch und gaffst.“

„Massa, sagte der Mulatte, und seine Elfenbeinzähne wurden von einem Ohrläppchen bis zum anderen sichtbar — „dort steht ein leerer Becher.“

„Ah — der Strick hat Durst,“ lachte Johnson, „nun hier — trink und pack Dich zum Teufel!“

„Danke Massa,“ sagte Dan, goß das heiße Getränk in einem Zug die ausgepichte Kehle hinab, nickte Beiden noch einen kurzen Gruß zu, und brach im nächsten Augenblick auch schon wieder vollen Laufes durch die dichten, den Platz umgebenden Sassafrasbüsche, auf dem Wege nach Hause.“

„Nun,“ brummte Cotton, indem er sich behaglich auf dem eben erst verlassenen Sitz niederließ, „dann kann ich's mir wenigstens heute Abend bequem machen, und brauche mich nicht abzuhetzen, das hat auch sein Gutes. — Brown — Regulatoren — Gift und Klapperschlangen über die Kerle — daß sie die —“

Seine Rede wurde in diesem Augenblick durch deutliches Pferdegetrappel kurz abgebrochen, und mit einem Satz stand er wieder, dießmal jedoch den gefüllten Becher in der Hand, auf der Leiter, um, wenn es Noth thäte, sich jedem unberufenen Auge entziehen zu können;

aber wiederum war seine Vorsicht nutzlos gewesen, denn „Rowson," rief Johnson, der nachgesehen hatte, erstaunt aus, und ehe noch Cotton zum Feuer zurückkehren, und Johnson den Pflock vor der Thüre wegziehen konnte, rüttelte der würdige Mann auch schon an der nur schlecht verwahrten Pforte und verlangte Einlaß.

„Höll und Teufel, so laßt Einen nicht eine Stunde hier draußen warten!" rief er ungeduldig aus, als Johnson den hölzernen Vorstecker nicht schnell genug zurückziehen konnte.

„Hallo da," lachte Cotton, als die Thüre aufging, „das klingt christlich — Ihr habt's ja verdammt eilig; wenn wir nun zufällig fremde Gesellschaft hier hätten, heh? würde sich da der ehrbare Methodist mit dem Maul voller Flüche nicht sehr wunderbar ausgenommen haben?"

„Hol' die Pest sie Alle," zürnte der Prediger, „es wird bald sehr gleichgültig sein, ob die Leute hier glauben, daß ich bete oder fluche — ich muß fort."

„Was?" rief Johnson erschrocken wieder von dem Stuhle aufspringend, auf dem er sich eben niedergelassen hatte — „fort? haben sie entdeckt, daß?" —

„Unsinn," sagte der Prediger ärgerlich — „wahre lieber Deine Zunge — noch ist Nichts entdeckt, aber es

kann in jedem Augenblick geschehen — der Indianer ist zurück."

„Daß ihn unterwegs sein Nannabozho geholt hätte," grollte der Jäger, „mir ist die Rothhaut ein Dorn im Auge, und ich wollte 'was d'rum geben, wenn ich sie aus dem Wege schaffen könnte —"

„Nun, der Indianer wird das Kraut noch nicht fett machen," lächelte Johnson verächtlich, indem er seinen Becher auf's Neue füllte und einen anderen an Rowson hinüberreichte, der ihn auf einem Zug leerte — „die Spuren sind lange vertilgt, und ohne die kann der kupferfarbene Schuft Nichts ausrichten."

„Das ist's nicht allein," zürnte der Methodist, „der Böse ist auch in das Gesindel hier herumgefahren, und der alte Regulatorenteufel spukt einmal wieder unter ihnen. Morgen ist große Versammlung, und es leben einige Verdächtige hier in der Gegend, die sie aufgreifen und, natürlich peinlich, verhören wollen. Wie gefällt Euch das?"

„Alle Wetter," rief Johnson, „dann wird mir ebenfalls eine Luftveränderung ganz zuträglich sein; zu diesem Nest hier kommen sie zuerst, aber ich weiß nicht, was Du dabei zu fürchten hast? auf Dich kann doch

Niemand auch nur den mindesten Verdacht geworfen haben.“

„Der Indianer ist's, der mich besorgt macht,“ knirschte Rowson, „wenn ich nur wüßte, wie ich den scalplockigen Hallunken bei Seite schaffte.“

„Das wird schwer halten,“ sagte Cotton nachdenkend, „aber möglich ist's —“

„Und bringen dann das Land erst recht in Aufruhr, nicht wahr? nein, es ist hier Blut genug geflossen, das Beste wird sein, wir suchen das Weite, und zwar bald, denn das Ungewitter kann sich mit jedem Tage über unseren Köpfen entladen.“

„Müßte nur vorsichtig betrieben werden — „fuhr Cotton, ohne Rowsons Einwand zu beachten, fort, „man behauptet hier allgemein, der Indianer habe in seinem Stamm einen Häuptling erschlagen, und sei dann entflohen; Nichts ist natürlicher, als daß ihm von dort aus ein Verwandter des Getödteten gefolgt sein könnte, um die Blutschuld zu sühnen. So etwas aber sicher auszuführen, würde er natürlich auch nichts anderes als einen vergifteten Pfeil benutzt haben, und da müßte man nicht Jahre lang in Texas und dem Arkansas Territorium gelebt haben, wenn man nicht so einen Pfeil zurecht machen könnte.“

„Versteht Ihr die Zubereitung des Giftes?“ frug Rowson schnell.

„Ach was hilft Euch das,“ rief ärgerlich Johnson dazwischen, „der Indianer ist immer nur eine Person, die wir uns leicht vom Halse halten können; die Gefahr liegt tiefer. Wenn diese hündischen Regulatoren wirklich auf die rechte Spur kämen, und einen von denen erfaßten, die das Herz nicht, sondern nur das Maul auf der rechten Stelle haben, so könnte der Teufel bei uns Gevatter stehen. Nein, in dem Fall hat Rowson recht, dann wär' es besser, wir befänden uns Alle jenseits der Grenze von Onkel Sam's Grund und Boden; doch können wir es ja abwarten, noch sind Leute unter uns, auf die kein Verdacht gefallen ist, wie zum Beispiel Du Rowson, und selbst Atkins — Ihr müßt Euch den Versammlungen anschließen, und hört Ihr dort etwas, das Euch verdächtig scheint, nun dann frisch gesattelt und scharf geritten. Ein Arkansas finden wir überall wieder.“

„Das möchte ich bezweifeln,“ sagte Rowson, „und überdieß habt Ihr ledigen Leute gut reden, Ihr werft Euere Büchse auf die Schulter, und in dem Augenblick, wo Ihr das rechte Bein über den Sattel hebt, seit Ihr freie Menschen — aber ich —“

„Du bist auch noch ledig“ — warf Johnson ein.

„Ja — heute noch — morgen Abend nicht mehr.“

„Ihr seht die Sache zu schwarz Rowson,“ lachte Cotton — „Gott verdamm mich, wenn ich einen solchen Namen hier in der Nachbarschaft hätte wie Ihr, und so bei den Frauen angeschrieben stände, mich brächten keine zehn Pferde aus Yell-County. Wenn Ihr übrigens solche Angst habt, warum heirathet Ihr denn? schiebt doch den Bettel noch auf; es wird überhaupt ledern, wenn man nachher zu Euch kömmt, und sich immer so unmenschlich im Reden geniren muß.“

„Ich kann nicht mehr zurück, ohne Verdacht zu erregen;“ sagte der Priester, heftig im Zimmer auf- und abgehend, „hätt' ich das Alles nur heute Morgen gewußt — da war es noch möglich, die Sache wenigstens aufzuschieben, aber — Pest und Gift, wenn ich erst verheirathet bin, muß mir meine Frau auch folgen, wohin ich gehe, und das kann in sehr kurzer Zeit geschehen. Ein Brief von meiner alten Tante in Memphis, die mich vor ihrem Tode noch einmal sehen will, wird hinlängliche Entschuldigung sein, und bin ich erst einmal fort, dann können sie mir nachreden was sie wollen, daß sie mich nicht wieder finden, sei meine Sorge. — Nur der

Indianer, vor der verwünschten Rothhaut, ist mir bange —"

„I nun," brummte Cotton, „wenn der einmal zu gefährlich werden sollte, dann ist das aus dem Wegräumen immer schnell geschehen; jetzt aber würde es, wie Ihr ganz richtig bemerkt, nur noch mehr böses Blut unter den Ansiedlern machen, die durch das letzt vergossene schon überdieß aufmerksamer wurden als gerade nöthig ist; aber vorbereiten —"

„Laßt doch nur den verwünschten Indianer aus dem Spiel," zürnte Johnson — „die Regulatoren sind's, die wir zu fürchten haben, das ist die Seite, von der uns Gefahr droht, nach der Richtung hin müssen wir also auch wirken. Kannst Du der Versammlung beiwohnen, Rowson?"

„Ja — ich hoffe es," erwiederte dieser, „es giebt wenigstens keinen erheblichen Grund, den sie bis jetzt gegen meine Gegenwart haben könnten. Ich gedenke es auf jeden Fall zu versuchen."

„Gut — dann ist auch für jetzt noch keine Ursache vorhanden, weßhalb wir uns ängstigen sollten. Leicht wird es Dir sein, Dich von jeder wichtigen Verhandlung in Kenntniß zu setzen, und wir brauchen nicht mehr zu fürchten, überrascht zu werden."

„Ich kann es aber unmöglich jetzt wagen, Atkins's Haus und Land zu kaufen," sagte Rowson, „der Teufel kann sein Spiel haben, und dann wär' ich schändlich gebunden."

„Es kommt darauf an, wie's mit Deiner Casse steht," erwiederte Johnson — „liegen Dir die zweihundert Dollar, die Jener dafür verlangt, nicht so besonders am Herzen, dann bringst Du schon durch den Kauf Manchen zum Schweigen, der im anderen Falle vielleicht hie und da Verdacht geschöpft hätte; ist das aber —"

„Ja Du hast Recht," sagte Rowson, schnell entschlossen — „ich kaufe den Platz, und das zwar gleich am Montag; übrigens sage ich mich von heute an los von jedem Antheil an neuen Unternehmungen; ich will es wenigstens einmal versuchen als ehrlicher Mann zu leben und ruhig zu schlafen."

„Zeit wär's," lächelte Cotton verächtlich; „da würde ich aber dem Herrn Prediger rathen, mit seiner jungen Frau nach der Insel zu ziehen — das wäre ein herrlicher Platz für einen Missionair."

Rowson wandte sich finster ab, Johnson nahm aber das Gespräch auf, und sagte zu Rowson:

„Da Cotton gerade die Insel erwähnt, so denke, wär's wohl auch an der Zeit, mich einmal mit deren

Verhältnissen genau bekannt zu machen; zwar weiß ich, daß sie im Mississippi, auch wo sie liegt, bin aber, obgleich ich zweimal selbst Pferde dahin abgeliefert habe, noch nie darauf gewesen. Die Schufte, die sie in Empfang nahmen, thaten immer so geheimnißvoll, daß Nichts aus ihnen herauszubekommen war."

„So ist mir's dießmal auch gegangen," fluchte Cotton, „wären uns die Regulatoren auf den Fersen gewesen, so hätten sie uns, Gott straf mich, erwischt, denn verdammt will ich sein, wenn uns die Kerle in ihr Boot nahmen. Wir mußten die Pferde abliefern, und Weston und ich lagerten an der Uferbank, bis sie nach etwa zwei Stunden wieder zurückkamen und uns das Geld brachten. Weston ist bald vor Neugierde gestorben."

„So hört denn," flüsterte Rowson leise, als ob er fürchte, von Jemand Anderem dabei behorcht zu werden, „es kann uns doch Niemand von Außen hören."

„Nein — nein," sagte Johnson — „Du kannst getrost reden — ich wollte aber doch, Cotton hätte seinen Hund hier, und nicht bei Atkins gelassen."

„Er ist besser dort aufgehoben," meinte dieser — „aber macht fort — die Zeit vergeht, und ich bin müde."

„Nun gut," sagte Rowson — „ich sehe auch nicht ein, warum Ihr nicht ein Geheimniß ganz erfahren soll-

tet, von dem Ihr doch schon alles das wißt, was es verrathen könnte. Die Insel kennt Ihr — den Weg dahin wenigstens — weiter unterhalb liegt aber noch eine zweite, mit mehren trefflich versteckten Schlupfwinkeln, im Fall die Bewohner der oberen einmal angegriffen oder überrascht werden sollten. Ein guter Schwimmer kann dann die untere, besonders bei Nacht, leicht erreichen. Die Leute, die jenes Land inne haben, standen früher unter Morrels Befehl, der jetzt im Philadelphia-Zuchthaus ich glaube Schuster oder sonst irgend etwas geworden ist, sie haben ihn auf jeden Fall ein Handwerk gelehrt. In diesem Augenblick ist der Anführer der Insulaner ein gewisser — doch der Name thut Nichts zur Sache — ich habe schwören müssen, ihn zu verschweigen."

„Ist es denn eine wohl organisirte Raubbande?" frug Cotton.

„Ja — besser noch als je eine bestand, und fast ganz gesichert vor Entdeckung, denn die, mit denen sie in Verbindung stehen, können nur durch ihr Existiren, nie aber durch ihren Verrath Nutzen gewinnen."

„Und auf welche Art betreiben sie ihr Geschäft, da ihre Nachbarn nie belästigt werden, ja ihr Vorhandensein nicht einmal ahnen?"

„Das macht der Fuchs ebenso," lachte Rowson, „in den, seinem Aufenthaltsort nächsten Farmhöfen, stiehlt er nur im äußersten Nothfall ein Huhn; wir ähneln ihm in der Hinsicht."

„O laßt Euere moralischen Bemerkungen, wenn's gefällig ist," brummte Cotton — zur Sache — zur Sache."

„Nun gut denn, zur Sache — Mit den Staaten, zwischen denen sie wohnen, haben sie sehr wenig zu thun, ausgenommen mit dem östlichen, denn nach Mississippi hinein erstrecken sich ihre Verbindungen bedeutend, und dazu bedürfen sie auch unserer Pferde, weil sie sich auf jener Seite in dem dicht bebauten Lande gewaltig vorsehen müssen. Von oben herunter kommt aber ihr ganzer Wohlstand. In allen großen Städten nämlich, am Mississippi wie Ohio, am Wabasch, Illinois, ja selbst am Missouri, haben sie ihre Agenten, größtentheils junge Burschen aus Kentucky und Illinois, und diese spionieren umher, welche Boote den Fluß hinunter gehn, und mit was sie beladen sind. Ist es Etwas, das sie zu haben wünschen, oder das sie in den südlichen Städten schnell und vortheilhaft glauben verkaufen zu können, so suchen sie eine Stelle als Steuermann, und geht das nicht, als gewöhnlichere Ruderer, darauf zu bekommen, führen das

Boot richtig und ordentlich bis zu ihrer Insel, und lassen es dort, mit List oder Gewalt, auf den Strand laufen. Natürlich muß das in der Nacht geschehen, wenn nur höchstens Einer der Bootsleute an Deck ist. Ein vorheriges Zeichen verkündet die Ankunft neuer Beute und die Mannschaft — muß ins Gras beißen."

„Hölle und Schwefel,' rief Cotton, „dann wunderts mich auch nicht mehr, woher die vielen Leichen im Mississippi kommen; Anfang Februars war ich in Natchez, da kamen einmal sieben zusammen, und alle ohne die mindeste Verletzung. Wir glaubten damals, es sei ein Boot mit ihnen umgeschlagen."

„Ja, sie wissen es schon klug einzurichten," lächelte Rowson — „das Geschäft ist mir aber zu blutig, ich mag Nichts damit zu thun haben."

„Nein, ich auch nicht," sagte Cotton schaudernd — „Gott sei uns gnädig, das heißt ja die Sache wie ein Fleischerhandwerk betreiben. Wenn nun Frauen in den Booten sind?"

„Junge Frauen werden auf der Insel behalten, und zwar wohl bewacht, im Innern derselben, denn jedes Mitglied darf eine Frau haben."

„Also die schaffen sie nicht bei Seite?" frug Johnson.

„Das weiß ich nicht, geht mich auch Nichts an," entgegnete Rowson, „das aber ist gerade der Insel größter Schutz, daß sie von uns Allen stets als letzter Zufluchtsort betrachtet werden kann. Sind wir in äußerster Gefahr, so werden wir dort aufgenommen und auch beschützt, darauf könnt Ihr Euch verlassen."

„Das hab' ich dießmal gesehen," rief Cotton, „verderben hätte ich am Ufer können, keiner der Himmelhunde würde eine Hand gerührt haben."

„Weil Ihr das rechte Zeichen nicht wußtet," lachte Rowson. „Glaubt Ihr, sie holen Jeden herüber, der sich an den Landungsplatz hinstellt und schreit und winkt?"

„Aber welches ist das Nothzeichen?"

„Lauft viermal zwischen den beiden Pawcornbäumen, die dort am Ufer stehen, hin und her — Nachts natürlich, mit einem brennenden Scheit Holz, und paßt auf, wie schnell Bewaffnete mit einem Boot bei der Hand sind —"

„Also viermal?" sagte Cotton nachdenkend — „nun wer weiß, wie bald wir Alle von der Gastfreundschaft jener Leute Gebrauch machen."

„Einmal aber die Insel betreten" — warnte ihn Rowson, „und Ihr seid unrettbar der ihrige —"

„Wart Ihr schon darauf?" frug lauernd der Jäger.

„Nein — noch nicht," entgegnete ihm kurz abgebrochen der Methodist — „doch wo ist Weston, wär' es nicht besser, daß er ebenfalls von der Gefahr, die uns droht, in Kenntniß gesetzt werde?"

„Atkins hat ihn in die oberen Ansiedlungen gesandt," warf Johnson ein, „er wollte morgen wieder bei ihm eintreffen und dann auch zu mir kommen."

„Mein'twegen," sagte Cotton gähnend — „ich bin müde und lege mich nun schlafen; ist noch etwas im Topf Johnson?"

„Nein, Ihr habt den Rest da im Becher."

„Nun gute Nacht denn, wer zuerst morgen aufwacht, weckt die Andern," damit schob er sich ein paar Hirschhäute, die in der Ecke lagen, zurecht, nahm eine alte wollene Decke über die Schultern, warf sich nieder, auf das harte Lager, und war in wenigen Minuten fest eingeschlafen.

Johnson und Rowson saßen schweigend neben einander, und starrten in die Kohlen; Beide hatten augenscheinlich noch etwas auf dem Herzen, aber Keiner wollte beginnen, und mehremale schon war der Methodist aufgesprungen, im Zimmer auf und abgegangen, und dann wieder am Kamine stehn geblieben. Endlich brach Johnson das Schweigen und sagte leise:

„Fürchtest Du, daß man uns entdeckt hat?“

„Nein,“ antwortete mit ebenso vorsichtig gedämpfter Stimme der Prediger, „nein — aber daß es geschehen wird, fürcht' ich.“

„Wie ist das möglich —“

„Möglich? frag lieber, wie es möglich war, daß es noch nicht geschehen ist.“

„Du bist ein Thor, und siehst überall Gespenster.“

„Solche Thorheit hat noch Niemandem Schaden gebracht,“ antwortete düster der Prediger — „ich fürchte, der Indianer hat Verdacht geschöpft; der Blick, den er mir heute zuwarf, läßt mich fast mit Gewißheit darauf schließen.“

„Du hast freilich besondere Ursache, den Indianer zu fürchten,“ flüsterte Johnson leise.

„Und wer hat Dir gesagt? —“

„Pst,“ beruhigte ihn der Freund — „der da — aber nur ruhig — es ist vielleicht sogar besser für Dich, daß ich darum weiß. Ueberdieß war es nöthig, und ich hätte eben so gehandelt; hast Du aber auch vorsichtig alle Zeichen vertilgt?“

„Die Frage war überflüssig. — Meine Kleider wusch ich noch in derselben Nacht, obgleich mir's mit der Wunde im Arm hart genug ankam; das Loch, das der Toma=

hawk der kleinen Hexe im Aermel des Rockes machte, schnitt ich aus und setzte einen anderen Fleck darauf, und mein Messer vergrub ich eine ganze Woche lang. Trotz alledem erfaßt mich aber eine unbeschreibliche Angst, wenn ich an jenen Abend zurückdenke, und — ich weiß nicht — bald ist mirs, als ob ich halb und halb bereute —"

„Oh, Unsinn," sagte Johnson verächtlich — „wie ist es denn mit dem Anderen — hast Du das kleine Messer wiedergefunden?"

„Nein," flüsterte Rowson, noch viel leiser als vorher, „das ist in Roberts Händen — ich hab' es selbst gesehen; er frug mich, ob ich es kennte. — Johnson, daß ich mich in dem Augenblick nicht verrieth, begreif' ich jetzt noch kaum."

„Es sollen am Arkansasfluß einem reichen Kerl über tausend Dollar abgenommen sein;" sagte dieser jetzt, indem er einen scharfen Seitenblick auf den Freund warf — „Du warst ja zu jener Zeit in der Gegend — hast Du etwas davon gehört?"

„O die Pest über Dein unsinniges Schwatzen!" fluchte der Gefragte — „was; soll ich von jedem Mord wissen, der innerhalb des Staates verübt wird? kümmere Dich um Deine eigenen Angelegenheiten, und laß

mich aus dem Spiel. Bist Du auch sicher, daß Weston reinen Mund hält? wir hätten ihn nicht sollen mit bis an die Insel schicken."

„Ich glaube, daß er treu ist," erwiederte nachdenkend Johnson — „man kann dem Menschen übrigens nicht ins Herz sehen. — Und Du willst wirklich morgen heirathen?"

„Ja — freilich unter nicht gerade freundlichen Aussichten; doch ist es das Beste, was ich thun kann — wird die Sache ruchbar, nun dann mag der Teufel den ganzen Bettel holen; das wird nachher die kleinste Sünde sein, an die Frau zuletzt zu denken."

„Bei den Grundsätzen kann Dir die Ehe nicht besonders hinderlich sein," lachte der Freund — „Du machst Dir also Nichts aus dem Mädchen?"

„Glaubst Du, ich würde mich dem alle ausgesetzt haben, sie zu erringen, wenn ich sie nicht liebte?" frug der Prediger rasch, „eine wilde, rasende Leidenschaft ist's, die mich zu dem reinen Wesen hinzieht, und ich fühle es recht gut, daß gerade diese Liebe die größte Sünde ist, die ich in meinem Leben begangen."

„Und doch kannst Du jetzt schon daran denken, sie wieder zu verlassen?"

„Zeige mir die Möglichkeit, sie auf der Flucht —

gegen ihren Willen, mitzunehmen, und Du wirst mich mit Seel' und Leib bereit finden, — es geht aber nicht an; jeder Fremde, den sie anspräche, würde ihr Schutz gewähren, und dem wollen wir uns nicht aussetzen. Nein — könnte ich noch zurücktreten — vielleicht thät ich's — vielleicht auch nicht; aber es geht nicht mehr, also mag sie mein Geschick theilen, so lange es möglich ist — sie wird doch mein."

„Hast Du denn in Deinem Hause irgend einige Vorsichtsmaßregeln getroffen, wenn einmal eine Flucht nöthig sein sollte?"

„Ich sollte denken, Du kenntest mich lange genug," sagte der Priester. „In dem kleinen Schilfbruch, gleich unter dem Haus, liegt sorgfältig versteckt ein gutes Canoe, ein kleiner Koffer mit allen nöthigen Reisebedürfnissen steht schon seit jener Nacht, in der uns die Indianerin entdeckte, fertig gepackt, und meine Waffen sind stets in Ordnung und bei der Hand — den geheimen Weg kennst Du selbst —"

„Wie Viele trägt das Canoe?"

„Viere, auch fünfe im Nothfall — es ist groß genug und trefflich gebaut; — mit drei Rudern könnten wir in sechs Stunden den Arkansas erreichen."

„Das ist vorsichtig gehandelt — ich will übrigens

wünschen, daß wir's nicht gebrauchen. Können wir dieses Mal die Regulatoren von unserer Fährte abbringen, so sind wir geborgen. Doch gute Nacht — leg' Dich dort auf die Matratze — ich will indessen noch einmal nach Deinem Pferde sehen."

Rowson, sehr ermüdet, gehorchte gern der Einladung, und für kurze Zeit ward kein anderer Laut als das tiefe Athemholen der Ruhenden gehört; da tönte plötzlich der laute schrille Ruf einer Eule durch die stille Nacht; jetzt wieder, und nun zum dritten Male. Johnson stand auf, und stieg über die in der Mitte der Stube Lagernden hinweg, der Thüre zu.

„Nun, was kriechst Du denn da herum?" frug Rowson, den er auf den Arm getreten hatte, unwillig.

„Hast Du die Eule gehört?" sagte leise der Gefragte.

„Nun Gott sei Dank, Du willst wohl Eulen schießen?" brummte der Müde, „Du hast doch wahrhaftig keine Hühner hier, die —"

„Pst," rief Johnson, als dieselben Töne wiederum, und zwar dießmal in vier einzelnen Rufen gehört wurden — „es ist Atkins — bei Allem Lebenden. Was mag den hier in Nacht und Nebel heruntertreiben?

Nur näher!" rief er dann in die Thüre tretend — „nur näher — es sind Freunde hier!"

„Guten Abend Johnson," sagte der breitschulterige Farmer, als er über die kleine Fenz stieg und sich der Thüre näherte – „wir sind späte Gäste, nicht wahr?"

„Wir? wen bringt Ihr noch?"

„Einen Freund, der Waare abgeliefert, er wollte Euch gerne vorgestellt sein; aber wer ist denn überhaupt bei Euch im Haus?"

„Cotton und Rowson?"

„Rowson?" frug der in seinen dunkeln Mantel gehüllte Fremde, jetzt schnell vortretend, „Rowson? ei hätt' ich doch nicht gedacht, heute Abend noch einen alten Bekannten zu finden."

„Alter Bekannter?" brummte Rowson drinn am Kamin, wo er eben bemüht war, die halberlöschten Kohlen wieder zu neuer Gluth anzufachen — „alter Bekannter? wer mag das sein?"

„Ihr kennt Rowson also?"

„Ob ich ihn kenne," lachte der Kleine, „predigt er noch?"

„Das kann er wohl am besten selber beantworten," sagte der Methodist, nicht eben in der freundlichsten Laune, mit hochgehaltenen, flackernden Kienspähnen vortretend,

kaum hatte er jedoch nach erstem, fast ungläubigen Starren, den jetzt frei in das Licht tretenden Fremden erkannt, als er fröhlich die Hand ausstreckte, und jubelnd ausrief:

„So wahr wie ich lebe, Hokker — was führt Dich denn einmal wieder nach Arkansas, wurde es Dir in Missouri zu warm? nun sei uns herzlich willkommen, alter Junge — komm nur herein, der Wind bläst hier die Fackeln aus."

„Wir dürfen nicht lange bleiben," sagte Atkins, „denn wir haben uns nur leise von zu Hause fortgestohlen; sollte —"

„Oh macht keine langen Umstände," rief Cotton aus dem Inneren des Hauses heraus — „die Zeit vergeht Euch vor der Thür nicht langsamer als hier drinnen, und durch die offene Thüre kommt's verdammt kalt herein." Dagegen ließ sich Nichts sagen, und die Männer folgten dem voranleuchtenden Rowson, zu dem kaum verlassenen Kamin, wo noch die leeren Trinkgefäße unaufgeräumt umherstanden und lagen.

„Habt Ihr noch einen Trunk?" frug Atkins, als er den großen eisernen Topf halb niederbog, um das Licht hinein scheinen zu lassen — „keinen Tropfen mehr d'rin gelassen, so wahr ich lebe."

„Geduldet Euch eine Viertelstunde,“ sagte Johnson, „und es soll an dem nicht fehlen!“

„Nein,“ warf Atkins ein, „wir müssen wahrlich —“

„Nun sagt nur, was Ihr zu sagen habt,“ unterbrach ihn der Wirth, „indessen kocht das Wasser; das braucht Euch wenigstens nicht zu hindern.“

„Nun Hokker, wie siehts in Missouri aus?“ frug Rowson, diesem noch einmal derb die Hand schüttelnd.

„Vor allen Dingen nicht mehr, Hokker,“ lachte der Fremde — „ich heiße Jones — J. Jones, wenn Dich Jemand fragen sollte.“

„Gut, gut,“ schmunzelte Rowson, „das bleibt sich ziemlich gleich — aber was führt Dich her?“

Der Fremde, der, wie sich bald aus dem Gespräch ergab, in früheren Zeiten ein ziemlich vertrauter Freund Rowsons gewesen war, erzählte jetzt diesem, wie den Kameraden, daß er Missouri — „einzelner Mißverständnisse“ wegen, verlassen, und seinen Wohnsitz in Franklin und Crawford County, den westlichsten Theilen des Staates, aufgeschlagen habe, da es dort allein möglich sei, mit den Indianern wie den Weißen zu gleicher Zeit, wie er sich ausdrückte, „in Handelsverbindung“ zu bleiben. Gegenwärtig hatte ein „Compagniegeschäft“

ihn veranlaßt, Yellcounty zu besuchen, da durch „neidische Menschen" der früher beliebte Weg, den Arkansas hinunter, gefährlich gemacht war, und er beabsichtigte nun, sich wenigstens einige Tage, hier in der Gegend aufzuhalten, um einestheils seine „Fährten kalt werden zu lassen," anderentheils auch diesen Landstrich, für den er noch von alten Zeiten her eine besondere Vorliebe habe, und von dem er in „neuster Zeit" so viel Rühmliches gehört, einmal in seinen jetzigen Verhältnissen näher kennen zu lernen.

Rowson hatte den Worten seines alten Freundes mit besonderer Aufmerksamkeit, und nicht selten mit beifälligem Kopfnicken gelauscht, jetzt aber, als jener geendet, und Johnson aus dem indessen wieder frisch gebrauten, süß und kräftig duftenden Trank die Becher füllte, sprang er auf, streckte Jones die Hand hinüber und rief aus:

„Willst Du der Unsere sein? willst Du augenblicklich Deine Rolle in dem Lustspiel, was wir hier aufführen, übernehmen, so schlag ein, morgen früh schon beginnt Dein Geschäft."

„Das hat eigentlich schon längere Zeit begonnen," lächelte der Fremde, „und was das Lustspiel anbetrifft, so bin ich sogar seit einiger Zeit mit Vortheil in

Intriguenstücken verwendet worden, ich habe die Zeit, die ich in New-Orleans verlebt, nicht schlecht benutzt. Aber topp, es sei, wenn ich der Sache gewachsen bin, und uns dabei selbst, oben im Staate, nützlich sein kann, so hast Du an mir Deinen Mann gefunden; ich weiß nur noch nicht recht wie?"

„Das sollst Du augenblicklich erfahren," sagte, sich freudig die Hände reibend, Rowson, während er seinen Sitz wieder einnahm, und zu gleicher Zeit einen ihm von Johnson dargereichten Becher halb leerte. — „Morgen ist Regulatorenversammlung."

„Nun wenn das die ganze freudige Botschaft ist, die Du mir bringen willst," sagte lachend Jones, „dann hättest Du Dir die Mühe und Anstrengung sparen können, das würde eher ein Grund sein, mich meine Reise wieder schneller fortsetzen zu lassen, als ich im Anfang gewünscht hatte."

„Nein, das darfst Du nicht," rief Rowson — „Du mußt der Versammlung beiwohnen."

„Ich? weiter fehlte mir gar Nichts," rief Jones erstaunt aus.

„Ja Du," fuhr Rowson, ohne sich irre machen zu lassen fort. „Keiner der jetzigen Ansiedler kennt Dich hier, die, die damals in dieser Gegend lebten, als Du

Atkins Haus bautest, sind lange todt oder ausgewandert. Ich selbst wollte im Anfang den Verhandlungen beiwohnen, bei mir hat die Sache aber mehrere Haken. Erstlich erlaubt es morgen kaum meine Zeit, das hätte aber doch möglich gemacht werden müssen, wenn Du nicht gekommen wärst, dann aber sind auch Einige hier am Fluß, mir nicht recht grün, und würden sich, wie ich fest überzeugt bin, in meiner Gegenwart über Manches zu sprechen scheuen; Dich aber stelle ich morgen früh dem jungen Brown vor (ich muß noch dort eintreffen, ehe Ihr aufbrecht), und zwar als einen „Regulator aus Missouri," der hier nach Arkansas gekommen ist, um mit den hiesigen Regulatoren-Verbindungen anzuknüpfen, „damit beide Staaten in dieser Hinsicht ihre Kräfte vereinigen könnten, um dem Unwesen zu steuern, das, hinsichtlich des Pferdefleisches, die braven und fleißigen Farmerleute der Backwoods zu ruiniren drohe."

„Herrlich! köstlich!" jubelte Atkins — „das ist ein ganz kapitaler Plan."

„Ich weiß aber nicht, ob ich so lange Zeit habe," sagte Jones bedenklich, indem er mit dem geleerten Blechbecher vor sich auf den Sessel klopfte.

„Zeit haben," erwiederte Rowson, „Du kannst ja

Deine Zeit nicht besser anwenden als Pläne zu ergründen, und ihnen dann zu begegnen, die, wenn ausgeführt, eine Verbindung für Dich und Deine Freunde zu einer Unmöglichkeit, oder doch so gefährlich machen möchte, daß kein vernünftiger Kerl mehr seinen Hals zur Ausführung derselben hergeben würde."

„Das ist allerdings wahr," sagte Jones sinnend, während er den Becher zum wieder Füllen gegen den Kessel hielt — „allerdings wahr — aber — und wird mir Brown glauben; ich habe doch heute Abend nichts davon gegen ihn erwähnt."

„Du wußtet ja doch auch nicht, daß er Regulator war, und wirst nicht jedem Fremden eine solche Nachricht aufhängen."

„Allerdings — nicht übel — werden aber die übrigen Regulatoren? —"

„Das hat keine Noth," sagte Johnson, „ich habe schon davon reden hören, daß sie sich mit den angrenzenden Counties in Verbindung setzen wollen, und da wird ihnen ein solches Anerbieten gerade erwünscht kommen."

„Spion — wirklicher, unverfälschter Spion," lachte der Missourier still vor sich hin, „und mitten zwischen

die Regulatoren hineingeworfen, wie ein Veilchen in ein Rosenbouquet; ganz amüssantes Abenteuer."

„Und Du gehst es ein?" frug Rowson.

„Versteht sich," fuhr der Kleine, immer noch mit sich selber redend, schmunzelnd fort — „werde die Einen zum Aufpassen dahinauf, und die anderen dorthin sprengen — werde einen sehr guten Namen hier bekommen, und wenn wir einmal einen richtigen Streich führen wollen, nun, dann schicken wir sie Alle auf einen Klumpen in die falsche Himmelsgegend, und — ha, ha, ha — haben die Luft rein; gottvoller Einfall das."

„Und Ihr wollt also morgen nicht mit in die Versammlung gehen, Rowson?" frug Cotton.

„Nein — nun ist es nicht nöthig," erwiederte Jener.

„Wie sollen wir aber erfahren, was sie beschlossen haben?"

„Ist etwas Wichtiges im Werk," sagte Rowson nachdenkend, „so mag Jones, der doch gegen Abend auf jeden Fall zu Atkins zurückkommt, dessen Mulatten herüberschicken und Euch Kunde geben, ich selbst aber muß morgen früh noch einige wichtige Geschäfte abmachen, und morgen Abend bei Roberts zubringen, will aber Sonntag Früh um neun Uhr an der Kreuzeiche

sein — Ihr kennt den Baum Atkins, in den der Persimon-Ast hineingefallen ist, daß es wie ein Kreuz aussieht. Nun gut — an der Stelle halt' ich, und dahin sendet mir den Mulatten; was auch vorfällt, es ist einerlei, denn möglich wär's, ich hätte selbst eine Botschaft für Euch, und die ganze Strecke zu reiten, dazu bleibt mir keine Zeit."

„Dieß wäre also abgemacht," sagte Atkins, „so kommt denn, Jones, damit wir zu Hause nicht etwa vermißt werden. Der Teufel ist heute Abend bei mir los, mein Kind ist krank, und Betsy hat den Mulatten und meinen weißen Arbeiter nach allen Himmelsrichtungen ausgeschickt, um Hülfe herbeizuholen; drei alte Weiber aus der Nachbarschaft waren schon angekommen, ehe wir den Platz verließen, und ich bin fest überzeugt, morgen haben wir das Haus voll. Es ist mir schon einmal so gegangen."

„Laßt aber Brown nicht fort, ehe ich dort eintreffe," ermahnte Rowson noch einmal.

„Nein — habt keine Angst, kommt aber nicht gar zu spät, denn wenn ich auch eine halbe Stunde, oder so mit dem Frühstück zögern kann, zu lange darf's doch nicht dauern."

Die Männer riefen sich jetzt eine leise gute Nacht zu,

Atkins und Jones übersprangen die Fenz, und verschwanden in der dahinterliegenden Dunkelheit, und die Uebrigen suchten auf's Neue ihr Lager, um das jetzt an Schlaf wieder einzubringen, was sie durch den späten und unerwarteten Besuch versäumt hatten; Cotton brummte aber noch, als er sich wieder in seine Decke einhüllte. „Wer mich heute zum zweiten Male stört, dem dreh' ich den Hals um — das ist sicher" — und schon im nächsten Augenblick bewies sein entsetzliches Schnarchen, wie müde er sei, und wie sehr er der Ruhe bedürfe.

Cap. XI.

Die Pionier-Familie. — Der neue Regulator stellt sich selbst seine Falle.

Der wilde Westwind, der in voriger Nacht getobt, ballte, ehe der Morgen hereinbrach, mit letzter, verzweifelter Kraftanstrengung noch einen Arm voll dunkeler, gewitterschwangerer Wolken zusammen, die er in fliegenden Schauern über die Erde ausschüttete, dann aber, erschöpft und matt, gab er dem siegenden Tage Raum, und als die Sonne mit ihren ersten Strahlen die fernen Hügelspitzen, und auch hie und da eine einzelne hohe Kiefer im Thale küßte, lagerte sich eine nach dem vergangenen Sturm soviel heiligere Ruhe und Stille auf dem nur leise rauschenden und flüsternden Wald.

Die frühmunteren Haushähne hatten schon aufgehört zu krähen, und stolzirten mit wichtiger Miene und hoch-

gehobenem Haupte, in dem wohlthuenden Gefühle, ihre Pflicht erfüllt und den benachbarten Genossen kund gethan zu haben, daß sie sich auch noch des Lebens freuten, auf den kleinen Hofräumen der verschiedenen Farmen umher, und warfen sehnsüchtige Blicke nach den eben geöffneten Thüren der Wohnungen, ob nicht bald eine freundliche Seele, mit einem Arm voll Mais erscheinen, und die schon seit einer Viertelstunde an der Fenz unruhig hin und her trabenden und ungeduldig wiehernden Pferde füttern wollte, wobei sie dann natürlich auch ihr Scherflein von frei- oder unfreiwillig gegebenen Körnern erwarteten. Die Gänse schnatterten, die Hunde bellten, aus den Lehmkaminen der kleinen Wohnungen wirbelte dazu der blauklare Rauch kerzeng'rad und traulich in die mit Millionen strahlenden Diamanten geschmückten Fichten hinauf, und selbst der lehmgelbe Strom, der sich unter den niederhängenden Schilfmassen und Flußweiden hinwälzte, schien etwas lebhafter und freudiger in dem alles belebenden Sonnenlichte zu rauschen, und weniger bösartig einzelne hohe Uferstellen zu unterwaschen, um später einmal, wenn er seinen Festtag feierte, und wild und toll mit jeder Secunde wachsend dahin stürmte, gewaltige Schollen und stattliche Bäume mit fortzureißen auf seiner rastlosen, tobenden Bahn.

Ganz im Einklang mit dem freundlichen Morgen stand aber ein einzelner Reiter, der auf schlanken kräftigem Poney, ein munteres Lied trällernd, durch den Wald, einen schmalen Fahrweg entlang hintrabte, und nur dann und wann das schnelle Thierchen das ihn trug, ein wenig schärfer antrieb, um zu dem ersten, wohl noch drei Meilen entfernten Hause zu gelangen, und dort zu frühstücken, da er, um nicht zu spät in der Versammlung einzutreffen, nüchtern von zu Hause aufgebrochen war. Da griff Cook, denn dieser war es, plötzlich rasch und erstaunt dem Pferde in die Zügel, daß es, ob der unerwarteten Bewegung, auf die Hinterbeine sprang, und einige gar wunderbare Evolutionen ausführte, dann aber still und ruhig, wie es einem Jagdpferd geziemt, stehen blieb und jetzt, scheinbar nicht weniger erstaunt als sein Herr, die Ohren nach vorn spitzte und einem, an dieser Stelle sicher nicht vermutheten Tone lauschte.

In einem Umkreis von drei vollen Meilen war kein einziges Haus zu finden, und dennoch krähte hier, mitten im Walde, gerade hinter jenem Dickicht von Holly- und Sassafrasbüschen, ein sehr munterer und sich trefflich bei Stimme befindender Haushahn, und Cook sah ganz verwundert und wirklich verdutzt um sich her.

„Ich habe mich doch nicht verirrt,“ brummte er leise

vor sich hin — „i Gott bewahre, ich kenne ja jeden Hirsch- und Kuhpfad im Wald — neue Ansiedler? das ist an dieser Stelle auch nicht gerade zu erwarten; aber hallo — sind das nicht Radspuren hier neben dem Weg? Der Regen hat es freilich verwaschen; aber ja, wahrhaftig — dort haben sie den Busch niedergefahren, und hier an der Eiche gestreift, — also Auswanderer, da wird man etwas Neues erfahren," und mit leichtem Schenkeldruck theilte er seinem Poney den Wunsch mit, die Fremden einzuholen. Das, ließ sich auch nicht lange bitten, denn eine dunkele Ahnung von verschiedenen goldglänzenden Maiskolben, in einem hölzernen Kübel herbeigebracht, stieg vor seiner inneren Seele auf (denn warum sollte ein Poney, das in den unwegsamen Waldungen so ganz auf sich und seine Geisteskräfte angewiesen ist, keine Seele haben) und laut wiehernd machte es durch einen Seitensprung, das zeitgemäße Hintenausschlagen beider Hinterbeine und andere Töne, seinen Reiter darauf aufmerksam, mit welcher freudigen Bereitwilligkeit es diesen neuen Bekannten entgegeneile.

In wenigen Minuten hatte der Reiter die kleine Erhöhung, die ihn noch von den Fremden getrennt, zurückgelegt, und sah sich jetzt vor einem jener Lager von Auswanderern, die, besonders in Arkansas und auf dem

Wege nach den Westen oder nach Texas zu, angetroffen werden.

Zwei große, mit weißen Leinen überspannte Wägen bildeten den Mittelpunkt der Gruppe, um welche mehre Gespann Stiere, je zwei und zwei durch das große hölzerne Joch zusammengefesselt, angebunden standen, denen ein kleiner, weißköpfiger Bursche, etwa acht oder neun Jahr alt, kurzgebrochene Kolben Mais abwechselnd und jedem einzeln in das Maul schob, während die Thiere, die großen gutmüthigen Augen matt und schläfrig auf das nächste ihnen zukommende Stück geheftet, in aller Gemüthsruhe das wirklich erfaßte zerkauten und hinunterschluckten, und dann mit der langen, scharfen Zunge wie bittend oder ermahnend den Aermel und die Hand ihres jungen Fütterers leckten, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß sie jetzt für eine erneute Auflage empfänglich und bereit wären. Fünf Pferde weideten, mit Glocken um den Hals und die Vorderfüße zusammengebunden oder, der Landessprache nach „gehobbelt" in dem vorzüglichen Schilfbruch, ganz in der Nähe, und die Auswanderer selbst, die augenscheinlich die Nacht über im Innern der Wägen zugebracht hatten, da weiter kein Zelt oder Schutzdach den Platz verrieth, wo ein Mensch im Regen geschlafen haben könnte, waren eben im Be-

griff, sich um den Tisch zu lagern, der aus auf die Erde gelegten Bretern bestand, die mit einem großen Leintuch bedeckt die Stelle eines Frühstückstisches vollkommen versahen, da auch die Sitze, ausgebreitete wollene Decken, diesem ganz entsprachen, während der muntere Hahn, der zuerst die Gegenwart der hier Eingetroffenen mit heller Stimme verrathen hatte, zum zweiten Mal den Warnungs- oder Begrüßungsruf ertönen ließ.

Ganz nach türkischer Art nahm indessen die kleine Familie, der Mann, die Frau, zwei erwachsene Töchter und drei junge Burschen, der älteste etwa ein- oder zwei und zwanzig Jahr, der jüngste, neben den Stieren, wie schon gesagt ungefähr achte alt, Platz.

„Komm Ben,“ rief jetzt der Vater diesem zu — „die Thiere haben genug, sie standen ja die ganze Nacht im Schilf, fressen auch gar nicht mehr — ruhig Ihr Hunde, was haben denn die Bestien wieder, die ganze Nacht geklefft und gebellt, weil es einmal einem lumpigen Panther einfiel, in der Nähe zu heulen. — Nieder mit Euch.“ —

Trotz dieser freundlichen Zusprache waren die also angeredeten und unter dem Wagen festgebundenen dennoch keineswegs gesonnen, der Warnung Folge zu leisten, sondern kleffften nur so viel wüthender die Straße hinab,

von der Cook jetzt, sich der Gruppe nähernd, herbei-
trabte.

„Guten Morgen zu Allen,“ rief dieser freundlich,
als er, in kaum zehn Schritten von ihnen, aus dem
Sattel sprang, und dem kleinen schnaubenden Thier
den Zügel über den Nacken warf, „guten Morgen,
schmeckts?“

„Soll erst,“ rief ihm der Farmer entgegen —
„kommt — legt Euch mit her und eßt, wenn Ihr noch
nicht gefrühstückt habt — hier Anna — einen Becher
für den Gentleman — langt zu — helft Euch selber.“

„Danke schön,“ sagte Cook, der ohne die mindesten
Umstände der herzlichen Einladung Folge leistete, „das
trifft sich prächtig, ich hatte allerdings nicht gehofft, hier
mitten im Walde so gute Gesellschaft und ein so treff-
liches Frühstück zu finden, aber“ — er sah sich dabei
nach seinem Pferd um, das, klug genug, sich durch Gra-
sen keinen Vortheil zu vergeben wünschte, und mit an-
dächtig gespitzten Ohren und gerunzelter Stirn nach dem
Wagen hinüber schaute, wo Ben noch mit dem Mais
raschelte.

„Bring einen Arm voll Mais her, Ben,“ rief der
Farmer, ohne den Gast ausreden zu lassen — „Du
kannst ihn in den eisernen Topf thun, der dort neben

dem Wagen steht, dem Poney wird wohl das Geschirr, aus dem es frißt, gleichgültig sein."

Das Poney gab durch ein halbunterdrücktes, leises Wiehern seine volle Beistimmung zu diesem Vorschlag, und that gleich darauf, mit sehr geschäftigen Kinnbacken, dem vor ihm hingesetzten Mahle alle Ehre an, da ihm Ben noch dazu den Trensenzügel und Sattel indessen abgenommen hatte.

„Und woher kommt Ihr, Sir?" frug Cook endlich, nachdem eine etwa viertelstündliche Pause von sämmtlichen Mitgliedern des kleinen Kreises auf das zweckmäßigste benutzt worden war.

„Aus Tenessee, vom Wolfriver."

„Und wollt?"

„Nach Franklin County, an den Fuß der Ozarkgebirge."

„Schon einen Platz ausgesucht?"

„Noch nichts Besonderes, werde jedoch bald einen finden; ich habe einen Bruder dort wohnen."

„Ahem! — ist hier auch kapitales Land —"

„Ja — weiß wohl, die Leute am Fourche la fave sollen aber das Pferdefleisch zu lieb haben."

„Hoho" — lachte Cook, „haben Euch die Arkansas-Flußleute auch schon einen Floh ins Ohr gesetzt? so

schlimm ist's nicht. Doch — aufrichtig gesagt, schlimm genug, ich bin gerade auf dem Weg nach einer Regulatorenversammlung, hoffe aber, wir werden dem Unwesen jetzt ein Ziel stecken, Arkansas soll nicht länger nur dann genannt werden, wenn man von Raub- und Diebesbanden spricht."

„Arkansas im Allgemeinen?" lachte der Farmer, „ja! — in den vereinigten Staaten überhaupt; in Tenessee und weiter südlich nördlich und östlich, da kennen sie in der Hinsicht nur Arkansas, kommt man aber einmal über den Mississippi in den Staat selbst, dann heißt's Fourche la fave. — Ihr habt einen ausgezeichneten Ruf im Lande."

„Mag sein," sagte Cook, „so schlimm ist's aber doch wohl nicht, wie es gemacht wird, und sind auch einige nichtsnutzige Burschen hier in der Gegend, so müßte es mit dem T— ja so, was ich gleich sagen wollte — wir werden sie schon fortbringen. Ich wollte, Ihr könntet unserer Versammlung heute beiwohnen — es ist ja überdieß Sonnabend, und morgen reist Ihr wohl schwerlich weiter."

„Morgen?" frug der Farmer, „wegen Sonntag? das macht keinen Unterschied, meine Alte da ist vernünftig genug, und die Mädchen hat auch noch keiner von

den herumkriechenden Methodisten angst und bange vor kommendem Höllenfeuer machen können. Das gute Wetter muß benutzt werden, und da ich, wenn es möglich ist, und ich ein Stück urbargemachtes Land mitbekommen kann, noch gern ein paar Acker Mais aussäen möchte, so hab' ich, wie Ihr wissen werdet, keine Zeit mehr zu versäumen —"

„Nein, allerdings nicht, ich glaubte aber, es würde Euch vielleicht interessiren, unsere Regulatoren-Gesetze kennen zu lernen."

„Allerdings würde es das," sagte der Tenesseer. „Also wollt Ihr wirklich das Lynchgesetz ausüben? gehört hab' ich schon zu Hause davon, es aber immer noch nicht geglaubt."

„Ja, es ist nöthig," erwiederte Cook, „wir sind hier in unserem Staat noch nicht darauf eingerichtet, Verbrecher erst vor Gericht zu stellen, und dann in sicherem Gewahrsam zu halten; es ist noch Alles zu neu hier. Kein Staat hat es aber so nöthig, als gerade Arkansas, und da muß etwas geschehen, wenn wir nicht unter uns selbst zu Grunde gehen, oder, wie Ihr selbst sagt, einen solchen Ruf in den übrigen Staaten erhalten wollen, daß kein Mensch mehr zu uns zieht, und unser

Land, wenn nicht werthlos, doch auch nie werthvoller wird."

„Ja ja," sagte der Tenesseer — „ganz recht, wir haben es vor fünf Jahren ebenso gemacht, denn im „Distrikt" hatte sich damals auch eine nicht unbedeutende Bande Lumpenpacks gebildet, aber ein paar Ellen Hanf und ordentlicher Ernst hinter der Sache, da drückten sich die Schufte bald. Es ist am Arkansas drüben auch nicht so geheuer; als wir in den ersten Tagen dieser Woche am Fluß heraufzogen, wurde ein dort ansässiger Farmer, der in der „Indian Nation" gewesen war, und Schweine verkauft hatte, auf seiner Rückkehr von einem Hallunken gemeuchelmordet."

„Ich habe davon gehört," sagte Cook schaudernd, „hat man denn den Thäter nicht entdeckt? —"

„Nein," sagte der Alte, mit der Faust ärgerlich vor sich auf das Tischtuch schlagend, daß das lose, darunter liegende Bret ein kleines gläsernes Salzfaß hochemporschnellte, „nein — und ich wollte nur, der glatte Schuft käme mir wieder so nahe, und ich mit der Büchse im Anschlag hinter einem Baum, oder auch auf der offenen Prairie, wie damals, verdammt will ich sein, wenn ich nicht Tageslicht durch seinen Hirnschädel ließe, das ist sicher."

„So kennt Ihr ihn?“

„Nein — ich kenne ihn nicht, aber ich habe ihn gesehen, es kann wenigstens kein Anderer gewesen sein. Unser Wagen fuhr nämlich auf der Straße hin, und ich und Ned da, mein Aeltester, wir waren ein wenig mit unseren Büchsen seitab gegangen, um vielleicht einen Hirsch zu schießen, von denen wir sehr viele Fährten im Wege bemerkt hatten. An der Spitze eines kleinen Sees hatte Ned die eine, und ich die andere Seite genommen, als ich einen schmalen Pfad bemerkte, der aus dem Dickicht kam und augenscheinlich der Straße zuführte, die wir eben verlassen, und auf der der Wagen, vielleicht eine halbe Meile hinter uns, herkam. Da hörte ich etwas in den Büschen rascheln, und trat, in der Meinung, es sei ein Hirsch oder ein Volk Truthühner, hinter einen Baum; es waren aber zwei Reiter, Beide in das gewöhnliche blaue Wollenzeug gekleidet, der Eine nur mit einem breiträndigen schwarzen Hut auf. Diese sprachen sehr eifrig mit einander und ritten an mir vorüber, ohne mich zu bemerken; ich redete sie auch nicht weiter an, da ich kein unnöthiges Geräusch machen und mir vielleicht in der Nähe äsendes Wild verscheuchen wollte.

„Hundert Schritte mochte ich wieder langsam weiter geschlendert sein, und die Fremden waren indessen im

Gebüsche hinter mir verschwunden, als ich plötzlich, nach derselben Richtung hin, einen Schuß hörte. Nun glaubte ich im Anfang, Ned habe des Wassers wegen nicht drüben um den See gekonnt, sei mir nach, und zufällig zum Schuß gekommen, denn keiner der beiden Männer trug eine Büchse, und stieß deßhalb meinen Jagdruf aus, um zu erfahren, ob er irgend etwas getroffen; aber gleich darauf antwortete mir mein Junge von der gegenüberliegenden Seite des Sees, und nun natürlich nichts Anderes vermuthend, als daß noch ein dritter Jäger dort in der Gegend sei, und mich um den nicht weiter bekümmernd, setzte ich meinen Weg ruhig fort.

„Das war schon spät am Nachmittag, und an demselben Abend noch überholten uns Leute auf der Straße, wo wir lagerten, die uns von einem Mord erzählten, der vorgefallen. Der Todte sei durch den Kopf geschossen. Von den Reitern war übrigens Keiner an unseren Wägen vorbeigekommen.

„Wie ich das hörte, setzte ich mich augenblicklich auf meinen Rappen — (die Weiber hier schrieen nicht schlecht, denn die fingen an sich zu fürchten), und galloppirte, was das Thier laufen konnte, dorthin, wo der Leichnam, in einem Farmhause nicht sehr weit von da, wo die That geschehen, liegen sollte. Es war richtig, wie ich ver-

muthet, Einer von denen, die ich an demselben Tage hatte zusammen reiten sehen, und zwar der Aeltere, der breiträndige Schuft mußte also der Mörder sein. Ich beschrieb ihn so gut ich konnte, Keiner der Anwesenden wollte ihn aber kennen, ja erinnerte sich nicht einmal, ihm je begegnet zu sein. Vergebens blieb ich noch nach dem, zwei ganze Tage in der Nachbarschaft, der Thäter war spurlos verschwunden, und nach Berechnungen von Leuten, die genau wußten, wie viel Schweine der Ermordete mit fortgenommen, und wie der Preis bei den Indianern stand, mußte er etwa tausend Dollars bei sich gehabt haben, von denen natürlich ebenfalls Nichts weiter gesehen wurde."

„Ja ja," sagte Cook, „es sind hier auch ähnliche Sachen vorgefallen, fast noch schlimmer — nun wir wollen hoffen, daß wir den Kopf der Schlange treffen, die sich, wenigstens in dieser Gegend, eingeschlichen hat. Die über dem Arkansas drüben mögen sehen, wie sie mit ihrer Seite fertig werden. Doch welchen Weg gedenkt Ihr einzuschlagen?"

„Ich weiß es selbst nicht recht genau, die Straße führt wohl an dieser Seite hin."

„Ja — an beiden Seiten, die jenseits möchte aber für Euch die gerathenste sein, denn weiter oben, wo die

Lefthandfork hereinkommt, ist der Durchgang durch den Fluß, besonders mit Wägen, sehr beschwerlich."

„Auf welche Art komme ich denn da am Besten hinüber? wie weit ist's noch bis zum nächsten Haus?"

„Nun das nächste Haus ist Wilsons," sagte Cook, „das zweite, etwa anderthalb Meilen weiter, Atkins, am ersten aber könnt Ihr schon übersetzen; es ist dort ein recht gutes Fährboot, und ein breiter, bequemer Weg zum Fluß hinunter."

„Ist des Fährmanns Name Wilson?"

„Nein, der wohnt nur dort, der Fährmann heißt Curneales."

„Gut denn, ich dank' Euch für den Rath, und werd' ihn befolgen, kommt Ihr aber einmal in meine Nähe, so fragt nur nach dem alten Stevenson, und sucht mich auf, Ihr sollt mir herzlich willkommen sein!"

„Danke, danke," sagte Cook, der indessen aufgestanden war, und sein Pferd wieder gesattelt und gezäumt hatte, „jetzt wird's übrigens Zeit, daß ich ausgreife, sonst komme ich zu spät, ich habe noch verschiedene Meilen zu machen. Also behüt' Euch Gott."

Mit herzlichem Gruß und Händedruck nahm der junge Farmer dann von jedem Einzelnen der Familie, Ben, der sein Pferd so wacker gefüttert hatte, nicht aus-

genommen, Abschied, und trabte bald darauf singend und mit seinem eben so zufriedenen Poney sich unterhaltend, dem vorgesteckten Ziele zu.

Nach scharfem, etwa stündigem Ritt, erreichte er Atkins Thür, wo er zu seinem Erstaunen Brown noch vorfand, den er schon lange an Ort und Stelle, oder doch wenigstens auf dem Weg dahin vermuthet, dieser aber stand neben den gesattelten Pferden auf der Straße, und unterhielt sich sehr angelegentlich mit dem, am vorigen Abend angekommenen Fremden, den ihm der eben eingetroffene Rowson gerade als einen alten Freund vorgestellt hatte.

„Halloh Cook!" rief ihm Brown freudig entgegen, „das ist herrlich, daß Ihr kommt, jetzt können wir zusammenreiten."

„Guten Morgen — guten Morgen," rief dieser, „ich glaubte Euch schon lange unterwegs."

„Das ist meine Schuld," sagte Atkins, Cook die Hand hinaufreichend, „oder eigentlich die Schuld meiner Frau, die heute Morgen unverzeihlich lange mit dem Frühstück trödelte; das kranke Kind mag sie aber wohl verhindert haben —"

„Ich wäre schon lange fortgeritten," sagte Brown, „aber Mr. Atkins —"

„Doch nicht ohne einen Bissen genossen zu haben?“ unterbrach ihn dieser, „das hätte ich nie zugegeben, nein; Sie kommen überdieß noch zeitig genug, und haben jetzt dadurch neue Gesellschaft gewonnen.“

„Es ist auch noch Nichts versäumt,“ sagte Brown, dem Freunde Cook, der neben ihm halten geblieben war, ebenfalls die Hand schüttelnd, „aber Mr. Rowson,“ wandte er sich dann zu diesem, der sein Pferd eben dem Mulatten übergeben hatte, „wollen Sie denn nicht mit uns kommen? ich glaubte, als ich Sie sah, daß das der Zweck Ihres Hierseins gewesen sei.“

„Ich würde sehr gern dieser Versammlung beigewohnt haben,“ erwiederte der Methodist, „hielten mich nicht gerade heute wichtige Geschäfte davon ab. Ich feiere morgen die Verbindung mit meiner Braut, und da werden die Herren wohl einsehen, daß es unter solchen Umständen selbst unaufschiebbare Besorgungen geben kann.“

„Allerdings,“ erwiederte Brown, fast tonlos — „und dieser Herr ist, wie Sie sagten, ebenfalls ein Regulator? er äußerte davon gestern Abend keine Sylbe.“

„Sie werden das sehr begreiflich finden,“ lächelte Mr. Jones, „wenn Sie bedenken, daß ich mich unter lauter Fremden befand.“

„Allerdings eine höchst lobenswerthe Vorsicht — Sie wollten nach Fort Gibson, nicht wahr?“

„Das war mein Wille, und ist es noch, da ich aber hier ganz zufällig und unerwartet einen alten Freund in Mr. Rowson gefunden habe, so gedenke ich ein paar Tage in der Nachbarschaft zu verweilen, und es würde mir sehr angenehm sein, wenn ich der heutigen Versammlung der Regulatoren beiwohnen könnte; vielleicht ist es möglich, diese mit unseren Verbindungen im Norden zu vereinigen, und mit einem gemeinsamen Ziel im Auge, würde es dann weit eher möglich sein, das zu erreichen, was beide Partheien jetzt einzeln nur so viel schwerer erzwecken können.“

„Allerdings,“ erwiederte Brown, ihm dabei fest in's Auge sehend, „und Sie wünschen also durch mich den Regulatoren vorgestellt zu werden?“

„Das ist mein Wunsch, und Sie würden mich sehr verpflichten —“

„Ich selbst würde Ihnen im Namen meines Freundes sehr dankbar sein,“ unterbrach ihn Rowson zu gleicher Zeit, „und wenn er dann auch, meiner jetzigen neuen Haushaltung wegen, nicht gleich bei mir ein Unterkommen finden könnte, so ist Mr. Atkins vielleicht so gütig, ihn noch einmal in nächster Nacht zu beher=



bergen, später treffen wir dann schon ein Abkommen miteinander."

„Machen Sie sich deßhalb keine Sorgen, Mr. Rowson," sagte Brown lächelnd, „ich zweifle nicht daran, daß sich Mr. Jones einige Zeit hier bei uns aufhalten wird, ob es ihm dann gefällt, ist eine zweite Frage."

„Ich bin leicht befriedigt," entgegnete Jones dem jungen Mann sehr freundlich, „doch möchten wir nicht lieber aufbrechen? es wird spät."



„Mr. Jones Pferd!" rief Atkins dem Mulatten zu, der in der Thüre stand und nach den Männern herüberstarrte.

„Hört Brown, dessen Gesicht gefällt mir gar nicht," flüsterte Cook dem Freunde zu, während er sich zu ihm hinunterbog.

„Wenn wir nach Bowitts kommen, muß ich ein paar Worte mit Euch allein sprechen?" flüsterte dieser zurück.

„Ist etwas —?"

„Pst — nur ruhig — es hat Zeit, bis wir oben sind."

Jones war indessen ebenfalls aufgestiegen, und Brown schwang sich gerade in den Sattel, als der Mu-

latte noch zwei andere Pferde, und eines zwar mit einem Damensattel belegt, herausführte.

„Gott segne mich," rief Cook — „noch ein Frauensattel, ich zählte eben ganz erstaunt die da d'rinne im Zwischenhaus aufgehangenen; sieben Stück, und das hier ist der achte; was habt Ihr denn vor?"

„Es ist Besuch bei meiner Frau," sagte Atkins, „Krankenbesuch, des Kindes wegen; der hier aber gehört Ellen — sie soll nach Roberts hinüber."

„In dem Augenblick öffnete sich die Thüre, und Ellen kam mit Sonnenhut und Tuch, ein kleines Bündel in der Hand, das der Mulatte ihr draußen abnahm, aus dem Haus; als sie aber das, von dem tiefen Bonnet beschattete Köpfchen nach Brown zudrehte, konnte dieser die rothgeweinten Augen nicht verkennen. Schnell wandte sie sich jedoch ab, stieg mit Hülfe eines dort stehenden, und zu diesem Zwecke glatt abgehauenen Baumstumpfes in den Sattel, und galloppirte gleich darauf, von dem Neger gefolgt, die Straße hinab.

„Was fehlt dem Mädchen?" frug Brown theilnehmend den Herrn des Hauses, der ihr kopfschüttelnd, und sich ein außergewöhnlich großes Stück Taback abschneidend, nachschaute — „mir kam es vor, als ob sie ganz verweinte Augen hätte —"

„I — Unsinn,“ sagte der Angeredete — „sie wollte nicht von dem kranken Kind fort — sie sagte, sie säh' es nicht wieder, und da — hatte meine Frau wohl einen kleinen Tanz mit ihr — die Alte brummt manchmal, meint es aber nicht so bös. — Das hat sich das dumme Ding denn zu Herzen genommen; nun, sie wird schon vernünftig werden, wenn sie einmal einen ordentlichen Mann bekommt.“

„O kommt Brown — zum Donnerwetter, laßt das Trödeln — Die Zeit vergeht,“ rief Cook ungeduldig.

„Ja, ja,“ erwiederte dieser, „ich muß nur noch ein paar Worte mit Mr. Rowson sprechen; eine Frage —“

„Der ist in's Haus gegangen, das kann ja morgen oder heute Abend geschehen; es wird Mittag sein, ehe wir's uns versehen, und die Leute oben erwarten uns sicherlich schon seit vier Stunden.“

„Gut denn, auf Wiedersehen,“ sagte der junge Mann, winkte den Zurückbleibenden noch einmal zu und trabte dann, von den Anderen gefolgt, schnell auf dem in den Wald führenden Pfad hin.

Cap. XII.

Harper und Marion. — Ellens Ankunft bei Roberts. —

Still und freundlich beschien die leuchtende Morgensonne Roberts wohnliche Heimath; noch hatten die das Feld und den Hofraum begrenzenden Kiefern und Eichen ihren thauigen Perlenschmuck nicht verloren, warfen ihn aber jetzt in leisen, glitzernden Schauern auf die duftende Erde nieder, und winkten und nickten dazu mit den Zweigen, als ob sie hätten sagen wollen: „geht — geht — Ihr könnt uns doch nicht verlassen, ihr glänzenden Tropfen, und wenn es nur erst dunkelt, steigt ihr schon wieder heimlich in feuchten Dünsten empor, und drängt Euch uns wieder auf, und sammelt Euch hier oben zu Euerer stolzen, prahlenden, lieben Herrlichkeit — geht

— geht — ihr kommt schon wieder, und wenn wir euch noch tausendmal abschüttelten."

Vier große, stattliche Truthühner, aus wilden, im Walde gefundenen Eiern aufgezogen, strutteten stolz und kollernd auf dem das Haus umgebenden freien Fleck umher, und schienen die Maiskörner, die ihnen Marion in einem kleinen Körbchen brachte, erst durch das ganze Ausbreiten ihrer Pracht und Schönheit verdienen zu wollen, ehe sie sich herabließen, die Morgengabe in Empfang zu nehmen. Auf den kleinen niederen Hickorybüschen, die des Schattens wegen in der Nachbarschaft der Wohnungen gelassen waren, lärmten die blauen Heher, und zwitscherten die feuerrothen Kardinäle, und hie und da glitt ein munteres, silbergraues Eichhörnchen an irgend einem Stamm herunter, sprang auf die Fenz, lief an dieser, genau den Zickzackwindungen derselben folgend hin, und schwang sich dann wieder, durch irgend ein im Laube raschelndes Huhn aufgescheucht, mit flüchtigen Satz an dem ihm nächststehenden Baum hinauf, und schaute oben, das Köpfchen gar schlau und pfiffig von der Seite drehend, vorsichtig um den schlanken Stamm herum, mit den weit vorgespitzten kleinen Ohren aufmerksam herunterlauschend, was das verdächtige Geräusch zu bedeuten gehabt habe.

Die beiden Frauen waren allein, Roberts hatte sich mit den Hunden schon fast vor Tagesanbruch in den Wald begeben, um dort nach seinen Heerden zu sehen, aber versprochen, noch vor Mittag wieder zurück zu sein, und Madame Roberts wirthschaftete jetzt auf eine wunderbar geschäftige Weise zwischen allen nur möglichen Pfannen und Töpfen herum. Ja sogar das Rauchhaus wurde durchstöbert, und von dort her einige sehr geheimnißvoll zugebundene und verwahrte Büchsen und Gläser herbeigeschafft, die theils saure Gurken und Honig, theils aber auch die verschiedenen Waldesfrüchte auf treffliche und delikate Art eingemacht, enthielten, und heute zu einem sowohl seltenen als glänzenden Festmahl hervorgeholt wurden.

Marion hatte das Geschäft des Brodbackens überantwortet bekommen, und knetete das zarte, weiße Mehl mit den noch viel zarteren, feineren Händchen zu kleinen flachen „Biscuits," die, mit einer Gabel durchstochen, um der Luft den freien Zutritt in das Innere zu gestatten, späterhin in der hohen eisernen Deckelpfanne gebacken werden sollten, jetzt aber, in langen, gleichen Reihen, auf dem Tische ausgebreitet lagen.

Die beiden Frauen waren, ganz auf die gewöhnliche Art der Amerikanischen Hinterwäldlerinnen, in selbst

gewebte Anzüge gekleidet, der Stoff aber von der besten und vorzüglichsten Art, und die Farben und Muster auf das geschmackvollste und sinnigste gewählt, denn Mrs. Roberts suchte etwas darin, in dieser Arbeit von „keiner Einzigen in Arkansas, und in den anderen Staaten ebensowenig," wie sie sich ausdrückte, übertroffen zu werden, obgleich sie gern, und nicht ohne fast eben so viel Stolz eingestand, ihre Tochter stände ihr an Geschicklichkeit fast gleich.

Marion hatte die vollen kastanienbraunen Haare einfach und glatt zurückgescheitelt und in einem Knoten befestigt, der einzige Schmuck den sie dabei trug, waren zwei kleine, halbaufgeblühte weiße Rosen, und süß und zart, wie ihre schwellenden Lippen glühten, und duftete aus deren kaum erschlossenen Kelch das sanfte jungfräuliche Roth der aufkeimenden Blüthen. Sie hatte ihre Arbeit beendet, und schaute jetzt stumm und sinnend, die Hände vor sich gefaltet, das Köpfchen wie ermüdet an den blank gescheuerten Thürpfosten gelehnt, die Straße hinab.

„Kommt er noch nicht?" frug die Mutter, indem sie mit Kennermiene eine ebengeöffnete steinerne Büchse an die Nase hielt.

„Wer?“ sagte Marion, erschrocken auffahrend, und sich schnell nach der Mutter hinwendend.

„Wer?“ fuhr diese, ohne die Bewegung zu beachten, fort, „wer? närrisches Mädchen — Sam — den Du doch selbst nach Mr. Harper hinuntergeschickt hast, um ihn auf heute einladen zu lassen. Hat's aber gar nicht verdient, daß man die Leute nach ihm in die Welt hineinjagt — hätte sich wohl einmal wieder können blicken lassen, in der langen Zeit.“

„Er war ja krank —“

„Nun sein sauberer Neffe denn, der jetzt zu den Regulatoren übergegangen ist. — Du warst auch unwohl, und es wäre nicht mehr als artig gewesen, einmal nachzufragen, wie Dir's ginge; er ist immer freundlich hier aufgenommen, und hat gar Nichts, auf der weiten Gotteswelt zu Hause zu thun —“

„Er hat seinen Onkel gepflegt,“ sagte Marion leise.

„O ja — ich weiß wohl, Du vertheidigst ihn immer, seit der Geschichte mit dem —“

— „Panther,“ unterbrach sie fast noch leiser als früher, und mit einem leichten Vorwurf im Ton das tieferröthende Mädchen.“

„Nun ja — er hat Dir damals einen großen Dienst

erzeigt, das ist richtig," murmelte die alte Dame, „aber auch nicht mehr als jeder Andere an seiner Stelle gethan haben würde und — doch ich will gar Nichts gegen ihn sagen, Kind," schwatzte sie dann redselig weiter, die nicht mehr nöthigen Gefäße dabei an ihre gehörigen und bestimmten Plätze zurücktragend — „ich habe keineswegs etwas gegen ihn — es ist soweit ein lieber junger Mann, aber darum bin ich ja gerade böse auf ihn, daß er nicht manchmal herkommt. Freilich ist die Sache mit Heathcott —"

„Aber Mutter," unterbrach sie mit vorwurfsvollen Ton die Tochter. —

„Ich weiß, was Du sagen willst," fuhr diese, ohne sich irre machen zu lassen fort — „ich weiß, was Du sagen willst, warum hat er sich denn aber seit jener Zeit nicht wieder hier sehen lassen, wenn er ein so ganz gutes, reines Gewissen hat — Mr. Rowson gab mir darin neulich ganz Recht."

„Und Mr. Rowson hätte gerade volle Ursache, Herrn Brown zu vertheidigen, wo es in seinen Kräften steht" — rief Marion, sich eifriger als bisher zu ihrer Mutter umwendend — „das ist Etwas, was mir an ihm nicht gefällt."

„Er hat ihn auch vertheidigt," entgegnete diese, „hat

ihn wacker vertheidigt, aber was kann er dafür, wenn er selbst den Verdacht nicht ganz abzuschütteln vermag?"

Marion wandte sich zur Seite, um eine Thräne zu verbergen, die sich ihr ungerufen in's Auge stahl, und die Mutter hatte jetzt vollauf zu thun, verschiedene Fleischstücken herbeizuholen, die sie noch vor zwölf Uhr zubereiten wollte, als sie, an das kleine, in die Stämme eingeschnittene Fenster tretend, das, eigentlich gegen Arkansische Sitte, mit einer Glasscheibe versehen war, die Straße hinabschaute und drei Reiter bemerkte, die auf derselben herbeikamen, und sich bald als der erwartete Harper nebst Bahrens, und hinterherreitend den nach jenen ausgesandten Negerknaben kund gaben."

„Good gracious!" rief Madame Roberts erschrocken aus, „da kommt Herr Harper schon, und ich bin noch nicht fertig — ei der Schlingel von einem Jungen, hat doch bestellen sollen, erst um Zwölf."

„So laß doch Mutter," lächelte Marion, leise mit dem Finger den feuchten verrätherischen Fleck von den Wimpern wischend — „die beiden Männer nehmen das n[illegible] genau, es sind ja gute Freunde vom Vater; [illegible] hat sie sicher schon unterweges getroffen."

Es war übrigens hierbei auch weiter Nichts zu thun, Mrs. Roberts ordnete nur noch in aller Geschwindigkeit

ihre, wie sie glaubte, etwas verschobene Haube vor dem kleinen Spiegelglas, strich sich die Schürze glatt, und trat dann den beiden Gästen, wenn auch mit noch von der Arbeit ein wenig erhitztem Gesicht, aber freundlich und herzlich entgegen.

„Willkommen Mr. Harper, willkommen als von den Todten auferstanden;" sagte sie, diesem die Hand reichend. — „Nur herein, Gentlemen, mein alter Mann wird gleich wieder zu Hause sein, er will blos einmal nach einem paar Kühen sehen, die lange nicht zum Melken zu Hause gekommen sind; nur näher, Mr. Bahrens, wenn ich auch noch nicht ganz in Ordnung bin."

„Madame Roberts," sagte dieser lachend, „ich dränge mich heute ungeladen ein, erfuhr aber erst daß Sie Gäste hätten, als ich schon auf dem Wege war."—

„Ich glaubte Sie mit bei der Regulatorenversammlung," antwortete Mrs. Roberts, sonst hätt' ich schon lange zu Ihnen hinübergeschickt — aber nur herein, vor der Thüre machen wir das Alles nicht ab."

Die beiden Männer folgten der Einladung, und Harper, zwar noch immer sehr blaß und angegriffen, aber doch mit dem ganzen früheren, gemüthlichen Wesen, das ihm die Herzen seiner Bekannten stets im Sturm

eroberte, mußte sich nun vor allen Dingen niedersetzen, einen Becher des für ihn ganz apart aus Honig und Früchten bereiteten Getränkes, zur Stärkung zu sich nehmen, und dann erzählen, wie es ihm in seiner Krankheit gegangen, wer ihn Alles gepflegt, was er für Arzneien genommen, und wie er wieder besser geworden sei. Er willfahrte auch mit der freundlichsten Bereitwilligkeit von der Welt dem Allen, und rühmte besonders seinen Neffen und seine drei Nachbarn, Wilson, Cook und Roberts, die sich sehr verdient um ihn gemacht. „Selbst Bahrens," fuhr er, diesem die Hand hinüberreichend, fort, „hat sein Maisfeld verlassen, und ist auf ein paar Tage zu mir herübergekommen, sie haben mich Alle lieb, was kann ich denn hier im Walde mehr verlangen?"

Das Gespräch wandte sich jetzt auf die ihnen zunächst liegenden Gegenstände, d. h. alle mögliche Arten von Vegetabilien und andere Eßwaaren, die theils schon auf dem Feuer brodelten, theils noch der weiteren Verwendung harrend, auf einem kleinen Seitentische aufgeschichtet standen, während Mrs. Roberts ein scharfes Messer heraussuchte und ihre Absicht kund that, in den Garten zu gehen um etwas Sallat zu holen.

Bahrens, der ihr indessen schon einige außerordentlich wunderbare Begebenheiten von fabelhaft großen

Spargeln und märchenhaften Kohlköpfen erzählt hatte, bestand darauf sie zu begleiten, und Harper blieb mit der Jungfrau allein im Hause zurück.

Obgleich sich nun aber Marion schon den ganzen Morgen danach gesehnt hatte, mit Harper ein paar Minuten allein sein, und über den fernen Freund sprechen zu können, da er ja der Einzige war, zu dem sie sprechen durfte, so schien es doch jetzt, als dieser Wunsch wirklich erfüllt war, als ob ihr alles Herzblut hinaufströmte nach Gesicht und Schläfen; die Zunge klebte ihr am Gaumen, und sie konnte keinen Laut hervorbringen. Auch Harper schwieg, doch dachten Beide sicherlich nur an den einen Gegenstand, fürchteten aber zu gleicher Zeit Etwas, für Beide so Schmerzliches, zu berühren, und konnten es doch nicht über's Herz bringen, ein anderes, gleichgültiges Gespräch anzuknüpfen. Da brach endlich Harper das peinlich werdende Schweigen und sagte, dem jungen Mädchen mit wehmüthig freundlichen Ausdruck die Hand hinüberreichend:

„Wie geht es Ihnen, Marion? gut, hoff' ich, nicht wahr? das ist recht — sein Sie ein braves, starkes Kind — es freut mich — freut mich herzlich, Sie so wohl und — und zufrieden zu finden. — Mr. Rowson" — fuhr er dann fort, als ihm Marion lautlos

die Hand gereicht hatte — „Mr. Rowson ist ein sehr wackerer Mann, und wird Sie schon so glücklich machen, als Sie es verdienen — der — der Junge ist doch ein Sausewind, und — sehen Sie, es ist vielleicht viel besser so —“

„Er ist jetzt mit bei den Regulatoren,“ erzählte er, ihren fragenden Blick verstehend, weiter, „will aber nur sehen, ob er nicht die wirklichen Mörder herausbekommen kann — Pest und Gift — es müßte eine Wonne sein, die Kerle hängen zu sehen.“

„Und er ist nicht schuldig — nicht wahr?“ frug das Mädchen mit bittendem Blicke.

„Schuldig?“ fuhr Harper in seinem Stuhle auf — „schuldig? ist da noch Einer, der ihn für schuldig hält? — nein, Sie nicht,“ sagte er dann, die weiße Hand, die er nicht wieder losgelassen, liebkosend streichelnd, „Sie gewiß nicht, aber auch andere Laute sollen das nicht mehr. Ich selbst freilich glaubte es einmal; ich kannte sein schnellaufloderndes Blut, das verlorene Geld machte mich aber gleich stutzen, und später erst fand es sich dann, daß er an jenem Tage seine Moccasins getragen, und die Spuren waren beide von Stiefeln oder Schuhen. Nein — er hat keine Schuld an jenem Blut,

hoffentlich aber wird schon irgend einmal ein Zufall den wirklichen Thäter verrathen."

„Die Regulatoren sind ja, wie Sie sagen, deßhalb versammelt," erwiederte leise die Jungfrau.

„Ach, das sind auch nur Menschen," meinte kopfschüttelnd der alte Harper — „nicht einmal Indianer; ja wenn Assowaum bei uns geblieben wäre, der Schlingel hat sich aber recht heimlich — recht Indianisch, fortgeschlichen, und nie wieder etwas von sich hören lassen, obgleich Bill fest daran glaubt, daß er noch zurückkommt."

„Mr. Rowson äußerte hier neulich, die heimliche Entfernung des Indianers spreche sehr gegen ihn," sagte Marion.

„Oh — Mr. Rowson sollte ein wenig sparsamer mit seinem Verdacht umgehen," rief etwas ereifert der alte Mann — „es ist nicht hübsch, einem Menschen gleich so Schreckliches aufzubürden, und wenn es auch nur ein Indianer ist. Uebrigens war der es nicht, dagegen wollt' ich mit Freudigkeit meinen Hals zum Pfande setzen."

„Wird Mr. Brown noch nach Texas gehen?" flüsterte zitternd das Mädchen.

„Ja" — bestätigte Harper, auf einmal wieder traurig und niedergeschlagen, „ich kann ihm den tollen Gedanken nicht ausreden, und glaube, wenn sie heute den Mörder fänden, er ginge morgen fort. — Hat er schon das Pferd von Ihrem Vater gekauft?"

„Das machte mich fragen," sagte Marion — „ich hörte, wie mein Vater heute Morgen äußerte, er müßte den Fuchs für Mr. Brown einfangen, der oben im Thalgrund gewöhnlich weidet. Es thut mir so unendlich weh die Ursache zu sein, die ihn fort, von Ihnen forttreibt —"

„Es hat so sein sollen, liebe Marion," beruhigte sie der alte Mann, indem er aufstand und ihre Stirn küßte — „und — es ist vielleicht recht gut, daß es gerade so und nicht anders gekommen ist; wer kann es denn wissen. Also Herz gefaßt, mein liebes Mädchen, und die starke Seite nach Außen gekehrt." Dabei hob er ihr mit leiser Hand das Kinn in die Höhe, und wollte recht heiter und sorglos ihr ins Auge schauen, die Stimme zitterte ihm aber doch, und er mußte hart kämpfen, daß er nicht am Ende selbst von ihrer Wehmuth angesteckt wurde.

Gerade noch zur rechten Zeit kam daher Mrs. Ro-

berts mit Bahrens aus dem Garten zurück, und die erste zwar lachend, dennoch aber mit einer gewissen religiösen Entrüstung in den Zügen, daß Mr. Bahrens da Sachen erzähle, die „doch unmöglich wahr sein könnten, so gerne sie auch seinen Worten glaube," während Bahrens dagegen fest auf dem Erzählten bestand, und Harper im Haus bei Mehrem, was er auch ihm schon mitgetheilt haben wollte, zum Zeugen aufrief.

Sie waren noch in diesem halb ernsten, halb scherzhaften Streit begriffen, als zwei Pferde vor dem Hause hielten, und Ellen, von dem jungen Mulatten gefolgt, eintrat.

Die Mädchen kannten sich schon von früher her, und begrüßten sich herzlich, aber auch Mrs. Roberts empfing die junge Waise mit wirklicher Güte, da Rowson ihr, (in diesem Falle einmal die Wahrheit), nicht allein sehr viel Liebes und Gutes, sondern auch das von ihr erzählt hatte, daß ihre Pflegemutter, Madame Atkins, sie eigentlich mehr wie eine Sclavin, als wie das Kind, wenn auch das angenommene, vom Hause behandele.

Harper war Ellen noch fremd, Bahrens hatte sie aber schon häufig gesehen, und sie frug nach den ersten Begrüßungen schüchtern ihre neue Herrin oder vielmehr

Freundin, ob sie noch zeitig genug eingetroffen sei, da sie sich zu Hause etwas verspätet.

„Zeitig genug, liebes Kind," unterbrach sie Madame Roberts — „zeitig genug, morgen früh erst wollen wir hinüber reiten in Euere neue Wohnung. Es wird wohl noch Manches darin nöthig sein, denn man kann doch nicht erwarten, daß ein Junggeselle seine Wirthschaft so ganz vollkommen sollte eingerichtet haben. Später besuchen wir den Richter, wo Mr. Rowson Nachmittags predigen wird, und Jener verbindet dann die jungen Leute mit einander. Abends bringen wir sie zu Hause, und Du liebes Kind bleibst mit unserem Negerknaben, den Ihr zu Euerer ersten Einrichtung etwa vierzehn Tage dort behalten könnt, bei ihnen."

Diese Angelegenheit war bald in Ordnung gebracht, und es rückte nun die viel wichtigere des Mittagessens heran, weder Rowson noch Roberts kamen aber, und die Matrone fing schon an sehr ungeduldig zu werden; Bahrens hatte auch, auf wiederholtes Anregen, so eben zum zweiten Mal in das lange gerade Blechhorn stoßen müssen, das den Ton weit hin durch den Wald trug, als dieser endlich von dem, freilich noch sehr fernen Jagdruf Roberts beantwortet wurde, und bald tobten,

als fröhliche Vorboten, jauchzend und kleffend die Hunde die Countystraße herunter, und wenige Minuten später kam Roberts und Rowson ebenfalls, in etwas größerer Eile als gewöhnlich, wahrscheinlich um dem dringenden Rufe Folge zu leisten, zusammen angetrabt.

Cap. XIII.

Die Regulatorenversammlung. — Jones befindet sich in einer höchst unangenehmen Lage. — List gegen List.

Um Bowitts kleine Wohnung hatte sich an demselben Morgen nicht allein eine ziemliche Anzahl der benachbarten, sondern auch der entfernter wohnenden Farmer und Jäger versammelt, das Haus selbst durfte aber keiner betreten, denn dort wirthschaftreten und arbeiteten zwei wohlbeleibte, von der benachbarten Mühle (die einem wohlhabenden Mann aus Little Rock gehörte) geliehene Negerinnen, um für Manche, die schon eine weite Strecke Weges gekommen, Frühstück zu bereiten, und unterdessen auch wieder die nöthigen Vorbereitungen zum Mittagsbrod zu treffen; während zu gleicher Zeit vor dem Hause, auf zwei niederen Stäben befestigt, ein

nicht unbedeutender eiserner Kessel, mit loderndem Feuer darunter, hing, um stets kochendes Wasser bereit zu halten, und dann und wann die kühle Morgenluft mit einem heißen, erquickenden Trank zu dämpfen und angenehmer zu machen.

Trotz dem aber, daß der Becher, der doch sonst so schnell Leben und Fröhlichkeit unter die „Männer von Arkansas" brachte, häufig im Kreise herumging, so schien heute ein fast feierlicher Ernst die Zungen der Meisten gefesselt zu halten. Unter einem dichtlaubigen Baum, der das darunter gestreute vorjährige Laub vor dem niederfallenden Regen geschützt hatte, standen die Regulatoren, finstere Aufmerksamkeit und feste Entschlossenheit in den dunkelen, sonngebräunten Gesichtern, um einen einzelnen Mann geschaart, der mit lebhaften Gebehrden und geläufiger Zunge ihnen etwas scheinbar sehr Interessantes mitzutheilen schien.

Es war Eines jener, keinem besonderen Staate angehörenden Mitteldinge, halb Weißer, halb Indianer, dessen fast zu dunkele Farbe ebenfalls Verdacht auf die, in den Augen der Amerikaner noch niederere Abstammung warf, in den Backwoods oft ein kanadischer Franzose, Halbindianer oder auch mit dem Spottnamen „Gumbo" benannt, der den hier versammelten Männern

mit lebhaften Gestikulationen erzählte, wie er aus der Nation der Cherokesen hinter, ihm und einem Freunde gestohlenen, Pferden hergekommen, etwa fünf Meilen, von da aber die Spur verloren habe, und schon wieder mürrisch genug auf dem Heimweg gewesen sei, als er von der „Regulator Meeting" gehört, und nun hierher geritten sei, um, wenn er auch die Thiere jetzt nicht wiederbekäme, die Regulatoren doch auf diese aufmerksam zu machen, damit sie wenigstens nicht so leicht hier durch geführt, oder gar verkauft werden könnten.

Der Canadienser, denn Canada nannte er seine Heimath, war ein kleiner untersetzter Mann, mit glänzend schwarzen, langen Haaren, dunkelen feurigen Augen, blendend weißen Zähnen und ganz Indianisch vorstehenden Backenknochen wie etwas breitgedrückter Nase und großen Nasenflügeln, doch erschien seine Gesichtsfarbe kaum dunkler gefärbt als die der ihn umstehenden Männer. Seine Kleidung war aber total Indianisch, und selbst der Gürtel, den er trug, aus mit Perlen gestickter rother Wolle gefertigt, und reich mit Pantherfängen und Bärenkrallen verziert.

Die Regulatoren riethen noch hin und her darüber, wie sonderbarer Weise die meisten Fährten in ihre Nachbarschaft führten, und da, auf fast wunderbare Weise, verschwän-

den, wenigstens, wenn einmal verloren, nie wieder aufzufinden wären, als Brown, Jones und Cook herbeiritten, und von den vor der Hütte Versammelten, mit freudigem Gruß empfangen wurden. Zu gleicher Zeit fast, traf auch von der anderen Seite her, Husfield ein, der sich vor allen Dingen an dem Frühstück erquickte, da er schon, seiner Aussage nach, funfzehn Meilen nüchtern geritten sei.

Erst als er dieses beendet, näherte er sich den letztgekommenen Freunden, zu deren Besten der Canadienser seine Erzählung wiederholte, als sich Jones mit in das Gespräch mischte und den Halb=Indianer frug, ob nicht ein weißes Pferd mit einem schwarzen Hinterbein unter den Vermißten gewesen sei.

Mit freudig erstauntem Eifer bejahte es der Fremde.

„Dann hab' ich sie gesehen," sagte Jones, mit der rechten Faust in die linke geöffnete Hand schlagend, dann hab' ich sie, straf mich Gott — gesehen."

„Aber wo?" frug schnell und hitzig der Verfolger.

„Etwa funfzehn Meilen von hier; gestern Abend schon spät, oben auf dem Bergrücken, der die Wasser der Mamelle und dieses Flusses von einander trennt."

„Und welchen Weg nahmen sie?" frug Jener voller Eifer — „waren sie auf der offenen Straße, oder —"

„Sie kreuzten die Straße, gerade als ich den steilen Berg von der anderen Seite heraufkam," erwiederte Jones.

„Und wie viel Männer waren mit ihnen?"

„Einer nur, den ich sehen konnte."

„Das sind sie," rief der Halbwilde frohlockend aus — „ein Farmer an der Grenze hatte sie ebenfalls gesehen, und konnte mir nur den Mann nicht beschreiben, da er zu weit entfernt gewesen war. Aber wo etwa find' ich die Fährten?"

„Die wird freilich Regen und Wind verweht haben," sagte Jones nachdenklich — „kommt Ihr aber auf den Berg (das letzte Haus, das Ihr von hier passirt, ist Greathouses), seid etwa vier oder fünf Meilen von da hingeritten, und findet dann Nichts von der Rechten zur Linken hinüber, so bleibt Euch freilich weiter keine Wahl, als an das Ufer des Arkansas zu gehen, denn der fließt von dort nicht so sehr weit entfernt, und in den am Uferrand stehenden Blockhütten nachzufragen, das wird das Einzige sein."

„Dann will ich wenigstens keine Zeit weiter versäumen, daß ich nicht auch diese, wenn gleich sehr kalte Fährte verliere," rief der Fremde — „dank Euch für die Weisung — Good bye Gentlemen." Und ohne

weitere große Umstände wollte der Canadienser zu seinem Poney eilen und dem Dieb nachsetzen, Brown faßte ihn aber am Aermel seines ledernen Jagdhemdes, und als ihn der also Zurückgehaltene verwundert ansah, sagte er freundlich:

„Schenkt uns noch etwa eine halbe Stunde; die also angegebene Spur ist doch, wie Ihr einsehn müßt, sehr unsicher und zeitraubend, und auf so wenige Minuten kann es Euch unmöglich ankommen. Ueberdieß scheint Euer Pferd ermattet, und bedarf der Pflege; seid Ihr also in einer Stunde noch gesonnen nachzusetzen, so könnt Ihr meines nehmen, das frischer bei Kräften ist und Euch die versäumte Zeit bald einbringen wird, auf dem Rückweg tauschen wir wieder um.“

„Wenn aber der Bursche unterdessen ein Boot finden sollte, was ihn aufnähme,“ sagte Jones.

„So schnell wird das nicht gehn, denn so häufig sind die Dampf-Boote noch nicht auf dem Arkansas; also Sie bleiben noch ein wenig, und nehmen dann mein Pferd?“

Der Indianer nickte sehr befriedigt, und jetzt wieder voller Hoffnung mit dem Kopfe, folgte aber fast noch freudiger dem Winke Bowitts als dem Rathe Browns, welcher Ersterer ihn zu dem gedeckten Tische lud, wo er,

zuerst etwas zurückhaltend, eingestand, er habe seit dem vorigen Morgen keinen Bissen über die Zunge gebracht, dann jedoch zum Entsetzen der Negerinnen auf eine wahrhaft vernichtende Art in die Speisen und Getränke hineinwüthete.

„Gentlemen,“ redete jetzt Brown, als sich der Halb-Indianer zurückgezogen hatte, die Versammelten an, „ich habe Ihnen vor allen Dingen einen, mir von Herrn Rowson empfohlenen Fremden vorzustellen, der als Regulator aus Missouri bei uns eingeführt zu werden wünschte. Er hofft dadurch zwischen uns und den nördlichen Staaten eine Verbindung herzustellen; es lag ihm aber zuerst vor allen Dingen daran, unsere Versammlung zu besuchen und den Geist kennen zu lernen, der sie beseelte. Nicht wahr, Mr. Jones?“

Der also Gefragte verbeugte sich blos verbindlich.

„Da er gleich damit begonnen hat,“ fuhr Brown fort, einem Hülfsbedürftigen, der sich an uns um Schutz und Rath wandte, auf den rechten Weg zu helfen, sein verlorenes Eigenthum wieder zu erhalten, so glaube ich nicht, daß er noch weiter einer Empfehlung bedarf, um ihm den Zutritt zu unserer, sonst eigentlich geheimen oder wenigstens geschlossenen Versammlung zu gestatten — meinen Sie nicht auch?“

„Genügt vollkommen," riefen die Männer, während Husfield vortrat, und den also Eingeführten besonders begrüßte und ihm seine Freude kund that, auf solche Art gleich mit dem Bruderstaat, was in dieser Hinsicht so unumgänglich nothwendig sei, verbunden zu werden.

„Was wollt Ihr mir denn sagen, Brown?" frug Cook diesen jetzt, der mit ihm einige Schritte abseits getreten war.

„Geht dem eben Eingeführten nicht von der Seite," flüsterte Brown schnell — „er gehört mit zur Bande — pst — kein Wort weiter — theilt es Wilson mit, und Ihr Beide bewacht ihn — habt Ihr Euer Terzerol?" (Cook bejahte es) — „gut — ich will nur erst, daß wir die Neger dort bei Seite haben; ich traue den Schuften nicht, und sie könnten den Alarm geben —"

„Also ist das mit den gesehenen Pferden auch eine Lüge?" frug Cook schnell —

„Pst — er sieht hier her" — flüsterte Brown — „er darf noch Nichts merken — nehmt Euch Wilson zur Hülfe, und dann müssen wir das Mittagessen schnell vorüber haben, daß die Neger fortkommen."

Die Männer trennten sich jetzt auf kurze Zeit, als Jones aber gleich darauf von dem Canadienser wieder vorgenommen und über mehre Einzelheiten befragt wurde,

trat Cook noch einmal an den jungen Führer hinan, und sagte leise:

„Die Neger bekommen wir nicht fort, sie bleiben den ganzen Tag hier, was geschehen soll, muß also bald geschehen; daß die schwarzen Canaillen aber nachher nicht fortkommen, und das Gerücht aussprengen, dafür will ich schon sorgen."

„Habt Ihr es Wilson gesagt?" frug Brown.

„Ja — seid außer Sorgen, der kommt nicht weg — das giebt einen Hauptspaß; doch die Versammlung soll beginnen."

Husfield näherte sich in diesem Augenblick Brown, und frug ihn, ob sie nicht anfangen sollten, da manche von den hier Anwesenden vielleicht noch an demselben Tage ihre Heimath wieder zu erreichen wünschten, als Brown ihn unter den Arm faßte, bei Seite nahm, und ihm nun in der Kürze und mit so wenig Worten als möglich, seinen Verdacht erzählte, und die feste Ueberzeugung aussprach, der Fremde sei, wenn nicht ein notorischer Dieb, auf jeden Fall ein sehr schlauer und gefährlicher Hehler.

„Und was wollt Ihr thun?" frug Husfield schnell.

„Davon hernach," flüsterte Brown — „mir bangt

nur vor den Negern, wenn wir hier etwas vornehmen — wer weiß.“

„Pest! Ihr habt Recht,“ sagte Husfield — mir kam es schon vor, als ob der Fremde dem einen Nigger ganz verstohlen zugenickt hätte — Verrath könnte uns hier Alles verderben — doch halt — laßt mich sorgen — Bowitt muß dafür stehen und kennt seine Leute; den will ich unterrichten, verzögert Ihr indessen die Entscheidung, bis Ihr mich in den Kreis treten und den Hut abnehmen seht — fort! Jones kommt, es mag ihm wohl nicht angenehm sein, wenn zwei mit einander heimlich flüstern.“

Husfield verlor sich gleich darauf unter den Uebrigen, und Brown, als gewähltes Oberhaupt dieses County's rief die Männer herbei, und eröffnete die Versammlung. Nach ächt Arkansischer Art trat er dabei, um etwas höher zu stehen, und sowohl Alle sehen zu können, als auch von Allen gesehen zu werden, auf den Stumpf eines gefällten Baumes und sprach, zur Einleitung über den Zweck, der sie hier zusammengeführt, wie über das gesetzliche der Versammlung selbst, frug sie aber zum Schluß, ob sie auch fest und ernstlich gesonnen wären, den ungesetzlichen Theil ihrer Verbindung, die Ausübung des sogenannten Lynchgesetzes in kräftiger Ge-

sammtheit durchzuführen, und die zu strafen, und zwar selbst am Leben, wenn es die Mehrzahl der Regulatoren für nöthig finden sollte, die Strafe und solche Strafe verdient. Ein lautdonnerndes „Ja" gab das Zeugniß, wie aus der Seele gesprochen dieß Allen sei, und wie fest sie entschlossen wären, das mit Leib und Leben zu vertreten, was sie einmal begonnen und unternommen hätten.

Unterdessen bemerkte Brown, wie Bowitt eine Zeit lang mit zwei jungen Burschen gesprochen hatte, und diese sich jetzt von den Uebrigen absonderten, wobei der Eine seinen Platz gerade der Hausthüre gegenüber auf einem Holzklotz nahm, und das Schloß seiner Büchse sehr aufmerksam zu untersuchen begann, während der Andere, das gesattelte Poney am Zügel, neben ihn trat und eine Unterhaltung mit ihm anknüpfte.

„Nun, Massa," sagte die eine Negerin zu den Beiden, als sie eben einem jungen, etwa zwölfjährigen schwarzen Knaben einen Korb voll Spähne abnahm, und diese neben die Thür der Hütte schüttete, „wollen Sie nicht der Versammlung zuhören?"

„Noch zu jung, Lyddy," lachte der Eine, „und nicht hübsch genug — es dürfen bloß hübsche Leute dabei sein."

„O Golly," sagte die Schwarze, „Unsinn das, Massa — Massa Hokker dort —"

„Wer, Lyddy?"

„Oh — Massa — Massa Hostler dort," rief die Schwarze, augenscheinlich verlegen werdend, — „Massa Hostler auch nicht groß hübsch; was hat Massa mit dem Gewehr? — Alles in Ordnung?"

„Das verstehst Du nicht, Lyddy — wenn eine Armee irgendwo kampirt, dann werden Posten ausgestellt —"

„O Golly — Golly!" schrie die Schwarze lachend, daß ihre Augen wie zwei große, weiße Kugeln fast aus den Höhlen herausdrängten, und zwei Reihen blendender Zähne sichtbar wurden, deren sich ein Haifisch nicht hätte zu schämen brauchen. — „Schildwachen vor die Küchenthür! — o Golly — Golly!"

„Die jungen Leute lachten ebenfalls, und scherzten und spaßten mit den beiden Negerinnen, die, während sie im Innern des kleinen Gebäudes die Geschirre aufwuschen, und die auf's Neue zum Feuer gestellten Lebensmittel beaufsichtigten, dennoch immer abwechselnd in die Thüre traten und besonderen Antheil an den nicht sehr entfernt von da gehaltenen Verhandlungen zu nehmen schienen.

„Wir sind also heute hier zusammengekommen, meine Freunde," fuhr Brown, sich jetzt hochaufrichtend und im Kreise umherschauend, fort, „um dem Unwesen, das uns bei sämmtlichen Staaten der Union in Mißkredit gebracht hat, zu steuern. Wenn wir aber auch kräftig und bestimmt gegen die offenen Feinde und die, die uns von außen als Fremde angreifen, auftreten können, so ist das bei solchen, die sich unter uns als unsere Freunde und Genossen einschleichen, die uns schmeicheln und am Tage herzlich die Hand drücken, während sie in der Nacht mit der Raubbrut aus anderen Gegenden verkehren, unmöglich."

„Wie aber diese auffinden? seh ich Euch fragen, wie sie entlarven, wenn sie sich schlau und listig dem forschenden Auge der Gerechtigkeit zu entziehen wissen? Allerdings ist das schwer, aber es lebt auch dort oben ein Gott, der die Sünder manchmal da, wo sie es am wenigsten vermuthen, in die Hand der Rächer liefert."

Husfield trat in diesem Augenblick heran, nahm den Hut ab und trocknete sich die Stirn.

„Nennt es Zufall oder Schicksal," fuhr Brown, seinem Blicke begegnend, fort — „was mich gerade zum Mitwisser eines solchen Geheimnisses machen mußte, aber Mitwisser wurde ich, und jetzt, Kameraden, hoff'

ich, daß wir die Fährte gefunden haben, auf der die Wölfin nächtlich ausschleicht und ihre Beute in Sicherheit bringt."

„Wo? — was gefunden? — was habt Ihr entdeckt, Brown? wer ist es? hier in der Ansiedlung? am Fourche la fave Einer?" tönten die Stimmen wild durcheinander, und Jones, bis jetzt sehr ruhig und selbstzufrieden an einen Baum gelehnt, wandte leise und fast unmerklich seinen Kopf der Hütte zu, um zu sehen, ob er auch im schlimmsten Fall den Rückzug zu seinem Pferde frei habe, das unfern von dort, und etwas abgesondert von den übrigen, angebunden war. Er begegnete dem Blicke Cooks, der dicht neben ihm, etwas zurück stand, und ihm freundlich und leise zuflüsterte:

„Nicht wahr, Ihr hättet zu keiner günstigeren Zeit hierher kommen können? die werden in Missouri staunen, wenn sie das hören."

„Ja — sehr günstig," sagte Jones — „sehr günstig, ich — ich bin außerordentlich neugierig (er wandte den Kopf nach der anderen Seite, und sah Wilson dort, anscheinend gleichgültig am Baume lehnen), ja, wirklich außerordentlich neugierig, wer damit gemeint ist. Schade, daß ich die Leute nicht kenne."

„O Ihr lernt sie vielleicht kennen,“ erwiederte Cook — „aber hört nur!“

„Gleich, meine Freunde,“ beruhigte Brown die Ungeduldigen, „Ihr sollt sogleich Alles erfahren. — Ein Zufall — wenn wir's denn einmal so nennen wollen, brachte mich vor einigen Wochen, das wie? erzähl' ich ein andermal, in den Besitz eines Schlüssels, von dem ich damals zwar keinen Gebrauch zu machen wußte, der mir aber seit kurzer Zeit klar und deutlich geworden ist. Es war die Verabredung zweier Ehrenmänner, sich durch gewisse Worte und Redensarten, wenn auch sonst einander gänzlich fremd, an einem dritten Orte zu erkennen und zu verstehen.“

„Wünschen Sie etwas?“ frug Cook Jones, der in diesem Augenblick an ihm vorbeitreten wollte, um den äußeren Rand des Kreises zu erreichen.

„Nur ein Glas Wasser,“ flüsterte dieser zurück, ich bin augenblicklich wieder da —“

„Lyddy, ein Glas Wasser für Mr. Jones!“ rief plötzlich mit lauter Stimme Cook, daß sich Alle verwundert nach jener Stelle umsahen, Brown einige Secunden lächelnd in seiner Rede anhielt und Jones leichenblaß wurde. Die Schwarze aber, die schon lange auf eine Gelegenheit gewartet hatte, den Männern, und be-

sonders jener Gegend, wo Jones stand, näher zu rücken, ergriff in aller Eile einen Becher mit dem verlangten Getränk, und watschelte, so schnell es ihre außergewöhnlich wohlbeleibte Gestalt erlaubte, dem Baume zu, an welchem er stand.

Er dankte, nahm den Becher und trank, flüsterte dabei aber der Schwarzen einige Worte zu, und blieb jetzt außerhalb des Kreises stehen, während Wilson ebenfalls vortrat, die Negerin um einen zweiten Trunk bat, und sich an die andere, Cook entgegengesetzte Seite des Fremden verfügte.

Brown hatte mit schnellem Blick das eben Beschriebene übersehen, und fuhr nach kleiner, hierdurch entstande Pause wieder laut fort:

„Eine Frage nach dem Fourche la fave, eine Frage nach der Weide dieser Gegend, und eine Bitte um einen Trunk Wasser, waren die Zeichen; und wo glaubt Ihr, daß der Verräther unter uns gelauert habe?"

Lyddy kam in diesem Augenblick mit einem kleinen Korb voll Mais aus der Küche, und ging zu dem Poney des Fremden, dessen Zügel sie, wie sich Cook mit schnellem Blicke überzeugte, in Ordnung brachte, während Alles in der Versammlung mit athemlosem Schweigen dem Berichte lauschte, der ihnen die enthüllen sollte, die

so lange als Verräther und Schurken verdachtlos und ruhig unter ihnen geweilt hatten.

„Gentlemen," sagte der Regulatorenführer nach kurzer, athemloser Pause mit erhabener Stimme, „ich war gestern Abend in dem Hause unseres bisherigen Nachbars Atkins, und der Verräther ist er.

„Sonderbare Geschichte das" — flüsterte Cook lächelnd, seinen Arm vertraulich auf die Schulter von Jones lehnend, der ihm mit stierem Blicke und aschfarbenen Wangen in's Auge sah — „sehr sonderbare Geschichte das."

Er fühlte, daß er verrathen war, fühlte, wie der Blick des Regulatorenführers auf ihm haftete, wenn er ihm auch nicht selbst ins Auge schaute — er wußte, daß für ihn jetzt keine andere Rettung als schnelle Flucht sei, und er sich zu dieser den Weg bahnen müsse, wie er nur immer könnte, leise daher, aber schnell die rechte Hand unter die Weste bringend, ergriff er dort das verborgen gehaltene Bowie-Messer, und warf noch einen Blick forschend hinüber zu der Negerin, die eben ihre Vorbereitungen beendet hatte.

Das Ganze, so lang hier im Erzählen, hatte in der Wirklichkeit nur wenige Secunden in Anspruch genommen, während bei den letzten Worten Browns ein

Murmeln des Erstaunens und der Verwunderung die Versammlung durchlief.

„Jener Bube aber," fuhr Brown jetzt mit erhöhter Stimme fort, indem er seinen Arm gegen den Fremden ausstreckte, „der sich mit seinem diebischen Treiben, unter dem Mantel der Nacht, in unsere Ansiedlung, ja als „Regulator aus Missouri" sogar in unsere Mitte schlich — ist dieser!" —

Alles wandte sich erschrocken und empört nach dem Bezeichneten um; Jones hatte aber auf diesen Augenblick des Erstaunens gerechnet, denn mit schnellem Griff riß er das breite, haarscharfe Messer aus der Scheide, und schwang es hoch empor, sich Bahn zu hauen, so daß die ihm zunächst Stehenden, die keine Ahnung von solchem Schluß gehabt, entsetzt zurückprallten. Wilson aber, der von der ersten Bewegung Jones an, dessen Absicht errathen, wußte, was er mit der Hand unter der Weste suchte, und verstand vollkommen dessen Plan. Kaum blitzte daher der breite Stahl in der Hand des entdeckten Verräthers, als er ihm auch mit schnellem und sicherem Griff in den Arm fiel, und im nächsten Augenblick lag der Spion, von der kräftigen Faust des Hinterwälders niedergeworfen, unter dessen Knie, und knirschte

vergebens gegen die Macht an, die ihn, wie in einem eisernen Schraubstock, regungslos gefesselt hielt.

Ein wildes Staunen, eine eigene, wie sinnverwirrende Ueberraschung, schien in dem ersten Augenblicke die versammelten Männer rath- und thatlos gemacht zu haben, so, ihrer fast unbewußt, drängten sie sich durch einander, so erstarrt standen sie über das Ungeahnte, noch nicht Begriffene; aber nur wenige Secunden dauerte diese fast zauberartige Lähmung, denn zu rascher Thätigkeit wurden bald alle ihre Kräfte aufgerufen.

„Halt' den Neger!“ schrie Brown, der, sobald er den Feind gefangen sah, die offene Lichtung mit seinem Adlerblick überflog, und eben noch die helle Jacke des Negerknaben bemerkte, der schlangengleich in die dichten Büsche hineinglitt. Wahrscheinlich wollte er fliehen und die Kameraden des Verbrechers warnen. Der Zuruf war aber nutzlos, denn Einer der jungen, als Wache aufgestellten Leute, hatte den Burschen, der ihm von Anfang an verdächtig vorgekommen, nicht aus den Augen verloren, und sich, sobald dieser Miene machte, das Dickicht zu erreichen, da er nach dem ersten Tumult wohl ziemlich klar sehen mochte, wie die Sachen standen, in den Sattel seines kleinen muthigen Thieres geschwungen, das jetzt mit ihm, von Peitsche

und Sporn getrieben, wie eine Windsbraut über die im Wege liegenden Stämme wegsetzte, und den Neger in wenigen Secunden einholte.

Dieser machte auch, da er sich auf solche Art verfolgt sah, keinen weiteren Versuch zur Flucht, sondern drückte sich auf die Erde nieder, und bat mit flehender Stimme ihm Nichts zu thun, er wolle ja nicht weglaufen, er wolle keinen Schritt vom Hause fortgehen.

Die beiden dicken Negerinnen selbst, waren wie vom Schlag gerührt, versuchten jedoch natürlich keinen Fuß vor das Haus zu setzen, da ihrerseits eine Flucht unmöglich war. Das kleine Gebäude, mit den drei Schwarzen im Innern, wurde jetzt von mehren Schildwachen umstellt, die ihren zeitweiligen Gefangenen übrigens freundlich zusprachen und sie besonders darauf aufmerksam machten, um Gotteswillen das Mittagessen nicht zu vernachlässigen.

Jones war indessen gebunden, und in den Kreis der Männer geführt, wo er jedoch, wenn auch mit niedergeschlagenen Augen, stöckisch und hartnäckig verblieb und auf keine Frage Antwort geben wollte.

„Legt ihm den Hickory über,“ riefen da mehre Stimmen — „Verdamm den Hund — bindet ihn an

einen Doogwood und laßt ihn Rinde schälen *), — hängt ihn an den Händen auf und hetzt die Hunde auf ihn" — lauter freundliche Rathschläge, die alle dem Opfer galten, das bleich und gebunden, aber mit fest und krampfhaft auf einander gebissenen Zähnen, zwischen ihnen stand, und das Aergste zu erwarten, aber jetzt, da es einmal über ihn hereingebrochen, keineswegs zu fürchten schien.

Mehre der wilden Backwoodsmen wollten übrigens ihre Drohungen schon thatkräftig in Anwendung bringen, und Einer besonders, streifte mit großem Eifer die zähe Rinde eines Papaobaumes ab, um den Gefangenen damit an den beschriebenen Baum zu befestigen. Brown wehrte ihnen aber und sagte ruhig:

---

*) Der Dogwoodbaum — eine Art wilder Corneliuskirsche, aber mit bitteren, ungenießbaren Beeren, hat eine ziemlich leicht abzubröckelnde Rinde, und wurde, da er in Arkansas in ungeheurer Menge wächst, und selten stärker als drei bis fünf Zoll im Durchmesser wird, von den Regulatoren oder auch von den Sclavenaufsehern sehr häufig dazu benutzt, die Verbrecher, Weiße, oder im letzteren Falle, Sclaven, mit den Händen daran festzubinden, wo sie sich dann unter den Schmerzen der Züchtigung wanden, und dadurch die Rinde von den schwachen Stämmen gänzlich abrieben. Daher der in Arkansas gebräuchlich gewordene Ausdruck „Jemanden Dogwood-Rinde schälen zu lassen", anstatt „ihn zu peitschen".

„Halt — laßt den Mann noch in Frieden; so lange wir die Aussicht haben, unseren Zweck ohne solche Mittel zu erreichen, ist es immer besser. Noch bleibt uns Atkins, der auch auf jeden Fall mehr von den hiesigen Verhältnissen weiß als dieser Bursche, denn er und Atkins waren sich, wie ich fest überzeugt bin, vorgestern Abend gänzlich fremd.“

„Dann ist das auch eine Lüge, daß er meine Pferde gesehen, und er wollte mich auf einen wilden Ritt in die Mamelle-Berge schicken?“ — frug jetzt der Halb-Indianer, zornig vortretend; doch Brown hielt auch ihn zurück und sagte:

„Euere Pferde hat er auf jeden Fall gesehen, denn ich zweifle keinen Augenblick daran, daß er selbst derjenige ist, der sie hierher gebracht hat —“

„Ei so soll —“

„Halt“ — fuhr Brown fort, den Zürnenden an der Schulter fassend — „sie sind da, noch kann sie Atkins nicht wieder weiter befördert haben, wenn er das auch in nächster Nacht beabsichtigt hätte —“

„Dann wollen wir doch gleich hin,“ rief Husfield — „finden wir die Thiere bei ihm, so liegt ja der Beweis klar auf der Hand.“

„Ich fürchte nein,“ sagte Brown — „heute Morgen war ich in seinem Hofraum, und beobachtete die ganze Einrichtung desselben. Wenn er die Pferde in seinem Gewahrsam hat, so sind sie keinesfalls innerhalb seiner Fenzen, und es muß irgendwo hinter dem Feld oder Viehhof einen Platz geben (in dem niederen mit Schilf bewachsenen Thalgrund wahrscheinlich), wo die Thiere durch das dichte Rohr selbst, wie vielleicht durch umsichtig abgehauene Bäume, in einer so gewissermaßen natürlichen Umzäunung eingefenzt gehalten werden.“

„Dann ist aber doch der Eingang nur von seinem Lande aus,“ rief Cook ungeduldig.

„Allerdings,“ entgegnete Brown, „ich kann es mir wenigstens nicht anders denken, doch das ist einerlei, er kann vor Gericht nicht dafür verantwortlich gemacht werden, was frei im Walde läuft — denn außerhalb der Fenzen ist Freiheit.“

„O verdamm die Gerichte,“ sagte Smeiers jetzt vortretend und mürrisch die Mütze rückend; „wir sind hier nicht zusammengekommen, um zu fragen, was die Gerichte dazu sagen würden — verdamm sie! ruf' ich noch einmal; wir wollen unser eigenes Recht suchen, und wenn wir davon überzeugt sind, daß es Recht ist, nun

so geht uns der andere Firlefanz alle weiter Nichts an. Darum, und in diesem Sinne haben wir Euch zu unserem Anführer gemacht, wenn Euch das nicht recht ist, so sagts, dann übernimmts ein Anderer."

Brown wollte darauf erwiedern, Husfield unterbrach ihn aber, bat einen Augenblick um das Wort, und wandte sich hierauf, im Ganzen wohl an die Versammlung, besonders aber an den, der zuletzt gesprochen, und jetzt den größten Theil der Regulatoren auf seiner Seite zu haben schien, während er sagte:

„Gentlemen, ich glaube, Sie kennen mich Alle, und Keiner von Ihnen wird denken, mein Eifer der guten Sache zu dienen, sei schwächer als der seine, aber — Mr. Brown hat Recht. Uns genügt jetzt nicht allein zu wissen, ob Atkins, als Helfershelfer der Pferdediebe, Pferde verhehlt und aufbewahrt hat, wenn wir auch den Beweis dort finden, sondern ob er es noch thut, und auf welche Art es geschieht.

„Daß er dabei Hülfe haben muß, liegt klar am Tage — bindet den Jungen dort, wenn er noch einen Fuß aus der Hütte setzt" — unterbrach er sich jetzt selbst, und wieß nach dem jungen Neger hinüber, der in diesem Augenblick wieder schnell, und augenscheinlich sehr verlegen, in die Thür zurückglitt — „habt bessere Wacht auf

den Burschen, sonst könnte er uns den ganzen Spaß verderben — er hat Böses im Sinn" rief er dann den, über die Nachlässigkeit beschämten Wächtern zu, die zu aufmerksam nach den Reden hinüber gehorcht hatten, und fuhr in seinem, vorher begonnenen Satze fort: „Wie ich hier überall gehört habe, geht Atkins selten oder nie von zu Hause fort, er muß also Leute an der Hand haben, die ihm derlei kleine Gefälligkeiten besorgen; diese können auch nicht weit von ihm entfernt leben."

„Johnson hat eine Hütte nur kurze Strecke von seinem Haus entfernt," sagte Wilson.

„Verdamme die Canaille," brach Husfield bei dieser Entdeckung, seine ganze frühere Ruhe vergessend, los, „so steckt auch der Hund mit ihm unter einer Decke und das Spiel mit den Pferden damals, war falsch — Die Pest über ihn —

„Doch halt —" fuhr er dann nachdenkend fort — „auch hier wird List und Ruhe nachdrücklicher wirken, als tolles Toben und rohe, unberechnete Gewalt. Nochmals also stimme ich Mr. Browns Vorschlag bei, die Sache erst reiflich zu überlegen, ehe wir rasch und vielleicht thöricht handeln. Wir haben noch mehrere Stunden Zeit, ehe wir gedrängt werden, etwas zu beschließen.

Mr. Brown ist vielleicht jetzt so gut und macht uns indessen mit dem Plan bekannt, den er entworfen hat"

„Gern" sagte der junge Mann, seine frühere Rednerbühne wieder besteigend — „er ist leicht mitgetheilt und wird eben so leicht begriffen werden. Wir wissen die Zauberformel, die uns Zutritt zu dem heimlichen Hehlerplatz unseres Nachbars sichert; noch aber ist es nicht bekannt, daß wir sie wissen, noch ist das Geheimniß unser. Mein Vorschlag ist also der: heute Abend einen Mann, den Atkins nicht kennt, mit mehreren fremden Pferden zu ihm zu schicken; hier dieser Canadienser wäre vielleicht gleich der Rechte."

Der also Bezeichnete schüttelte mit dem Kopf — „nein — verdammt," sagte er dann — „ich war schon dort — heute Morgen mit Tagesanbruch — er hat wohl mein Pferd nicht gesehen, das stand draußen, aber mich selber — viel Weiber drinn —"

„Das ist fatal; nun dann finden wir einen Anderen, der bei ihm einkehren muß, die Parole giebt, die draußen angebundnen Pferde nach seiner Anweisung herbeibringt, und zu dem Platze gelangt, auf welchem die Thiere zu dem für sie bestimmten Versteck geführt werden."

Wir liegen indessen dort in der Gegend im Hinter-

halt und springen nur nach einem gegebenen Zeichen auf den Wahlplatz.“

„Das ist Alles recht schön und gut,“ sagte Wilson, „wo aber nehmen wir noch vor Abend Jemanden her, den Atkins nicht kennt, denn Atkins kennt fast jeden Menschen in ganz Arkansas.“

„Was machtet ihr denn bei Atkins?“ frug Husfield den Canadienser.

„Was ich machte? ich frug nach Pferden,“ erwiederte dieser —

„Und er antwortete?“

„Er habe keine gesehen.“

„Das war wenigstens blos eine einfache Lüge; Allerdings wird es schwer halten, einen Mann zu finden — Euch kennt er auch, Kefner?“

„Ich sollte denken,“ lachte dieser — „seit fünf Jahren!“

„Und Euch Jankins?“

„So genau wie seine Nachbarn.“

„Und Euch Williams?“

„Er kennt sie Alle, Mr. Brown,“ sagte der zuletzt Angeredete, „da müssen wir weiter gehen; wenn wir auf der Straße vielleicht —“

„Halt!“ rief Cook — „ich hab' es — einen köstlichen Einfall — dem alten Mann wird es auf ein oder zwei Tage nicht ankommen, wir können ihm Mais und Lebensmittel genug liefern?“

„Wem denn?“ frugen Mehre.

„Habt Ihr heute Morgen keinen Wagen auf Euerer Fähre übersetzen sehen, Wilson?“ frug diesen jetzt Cook.

„Ich bin seit gestern Abend hier“ — sagte der Angeredete, leicht erröthend — „doch was sollen die?“

„Die können höchstens uns hier gegenüber, an der anderen Seite des Flusses, also kaum zwei Meilen in gerader Richtung, entfernt sein,“ erwiederte Cook, „ein alter Tenesseer mit seinen beiden Knaben führt die Wägen. Einer von diesen, die Jungen oder der Vater selbst, muß uns beistehen, die kennt Atkins nicht und — Alles schlau angefangen, geht der alte Fuchs vielleicht in die Falle.“

„Wer reitet aber hinüber?“ frug Wilson, „und wie soll man sie finden?“

„O Nichts leichter als das,“ beschrieb ihm Cook — „Ihr setzt hier gleich durch den Fluß, schneidet gerade durch die Niederung, links an dem kleinen See vorbei und

seht, wenn Ihr die Straße erreicht, nur nach den Wagengleisen. Sind die Auswanderer schon vorbei, was ich kaum glaube, so müßt Ihr sie in sehr kurzer Zeit einholen, und sind sie jene Stelle noch nicht passirt, nun desto besser, so reitet Ihr ihnen blos entgegen."

„Da wär's aber viel besser," sagte Brown, „Ihr ginget selber, Cook; wie ich höre, habt Ihr mit dem alten Mann schon Bekanntschaft gemacht, und vielleicht wird es Euch gerade dadurch leichter, ihn für unsere Bitte zu gewinnen."

„Meinetwegen," entgegnete Cook entschlossen, „mir auch Recht — an mir soll es nicht liegen, und wo ich helfen kann, thu' ich's gern. Uebrigens wird es wahrlich nicht schwer halten, den alten Haudegen auf unseren Plan eingehen zu machen; ich möchte meinen Hals verwetten, daß er selber kommt."

„Das wäre also abgemacht," lachte Curtis, sich fröhlich die Hände reibend — „Eidechsen und Regenwürmer, jetzt glaub' ich auch, daß wir den verdammten Buschschleichern auf die Spur kommen, die so freigebig mit heißem Blei und kaltem Stahl sind, und dann gnade ihnen Gott — sie sollen Hanf zu schmecken bekommen, daß sie genug haben. Was machen wir aber

indessen mit den Gefangenen, ich traue dem Neger nicht, die schwarze Canaille hat schon ein paar Mal entwischen wollen, und ich zweifle nicht im Mindesten, daß sie nachher geradewegs zu Atkins hinübergebrannt wäre."

„Wir müssen sie binden," sagte Brown, „denn der Gefahr, jetzt verrathen zu werden, dürfen wir uns nicht aussetzen."

„Die Negerinnen auch?" frug Wilson.

„Den Burschen wenigstens," sagte Husfield, „für die beiden Frauen genügt eine Wache, und macht der Junge wieder den geringsten Versuch zur Flucht, so binden wir ihn an einen Dogwood und lassen ihn tanzen. Wo ist die Papaorinde?"

„Nehmt lieber Stricke," wandte Bowitt ein, „dort unter dem Bett, in der Ecke, liegen einige. Ist denn auch Jones sicher verwahrt?" Er trat bei diesen Worten an den Gefangenen hinan und wollte nach dessen Banden sehen, als der Missourier, der auf irgend eine, Allen unerklärbare Weise, seine Hände frei gearbeitet hatte, dem Baum entsprang, an den er gefesselt gewesen, und mit flüchtigen Schritten dem Walde zueilen wollte. Er kam aber nicht weit; Wilson befand sich, als jener den ersten Satz that, vor dem Bowitt mehr überrascht als erschreckt zurückfuhr, in kaum zehn Schritten von ihm,

und hatte ihn nach kurzem Wettlauf eingeholt. So wüthend war aber der, sich jetzt rettungslos verloren, und in den Händen seiner Feinde Sehende, daß er sich dem viel stärkeren Gegner, als dieser eben die Hand nach seinem Rockkragen ausstreckte, stellte, und ihn mit Faust und Zähnen in aller Wuth der Verzweiflung zu verwunden strebte.

Wilson bedurfte auch wirklich seiner ganzen Gewandtheit, den wüthenden Bissen des Rasenden auszuweichen, doch warf endlich ein kräftiger, von seiner Hand geführter Faustschlag, den zum Aeußersten Getriebenen zu Boden; hier wurde er dann an Händen und Füßen fest geknebelt und in das Haus getragen, das, durch vier Wachen mit geladenen Büchsen umstellt, keine weitere Gefahr von dieser Seite fürchten ließ.

Cook aber sattelte sein kleines Poney, und trabte bald darauf mit diesem dem Flusse zu, um seine Bekannten von heute Morgen wieder aufzusuchen; Brown und Husfield dagegen stellten nach allen Richtungen hin Wachen aus, um die Verbindung mit den übrigen Ansiedlungen abzuschneiden, und zu verhindern, daß Atkins gewarnt werden könnte; während die anderen Regulatoren indessen dafür sorgten, daß das Mittagessen be-

reitet, wie sonst alles Nöthige hergerichtet würde, und dann im Schatten der einzelnen, in der Lichtung stehen gelassenen Baumgruppen lagerten, um theils ihren Plan für den Abend zu bereden, theils der Ruhe zu pflegen, und mit Sonnenuntergang zu neuen Anstrengungen gestärkt und gekräftigt zu sein.



Druck von Otto Wigand.



